# Klassenkampf

**Kommunistisches Organ**

**für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"**

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 70 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Frin Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Sonnabend, 15. Mai 1926 | 6. Jahrgang • Nr. 113


# Der Kampf in Polen noch unentschieden

## Generalstreik proklamiert

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 15. Mai.

Nach hier vorliegenden Meldungen von der polnischen Grenze beherrscht Pilsudski die **Situation in Warschau vollkommen.** Pilsudskis Truppen haben **einen Teil des Witos-Kabinetts gefangengenommen** und das Palais des Staatspräsidenten besetzt. Wie verlautet, soll der Staatspräsident Wojciechowski einiger Minister **mit dem Flugzeug nach Posen** geflüchtet sein. Nach anderen Meldungen soll Witos bei Pilsudski interniert sein. **In Warschau fanden blutige Straßenkämpfe statt.** Die Zahl der Toten in den Straßenkämpfen wird bis jetzt auf 80, laut anderen Meldungen auf mehrere 100 geschätzt. Wie verlautet, sollen Regierungstruppen, die auf dem Marsche mit den Pilsudski-Truppen zusammenstoßen, **in ihre Garnison zurückgekehrt sein.** Die Verhandlungen der Witos-Regierung, Truppen nach Warschau zu ziehen, scheitern hauptsächlich daran, **daß die Eisenbahnerverbände sich für Pilsudski erklären.** Die Eisenbahnerverbände hatten einen Aufruf zum Streik erlassen. **Der Gewerkschaftsverband der polnischen Sozialdemokratie** erklärt sich in einem Flugblatt **gegen die Witos-Regierung** und fordert die Bildung einer neuen Regierung unter Einbeziehung von Pilsudski.

•

Neueste Meldungen besagen, daß der Belvedere-Palast immer noch nicht genommen worden ist und daß die Kämpfe heute in **ein andauerndes Stadium getreten sind.** Die Witos-Regierung und der Staatspräsident sind immer noch voll großer Zuversicht und hoffen, **die Pilsudski-Aktion unterdrücken zu können.** Es haben Verhandlungen zwischen Pilsudski und dem Präsidenten stattgefunden, in denen Pilsudski den Rücktritt des Präsidenten und der Regierung verlangt. **Jedoch hat die Regierung und der Präsident dies kühnen abgelehnt.** Die Pilsudski-Truppen befinden sich in einer schwierigen Lage, **als sie vor und hinter sich Regierungstruppen haben und deshalb nach zwei Seiten kämpfen müssen.** Beide Teile verfügen aus der Provinz Truppenverstärkungen heranzuziehen, die bis jetzt allerdings noch nicht eingetroffen sind. Entscheidend für die Lage Pilsudskis wird es sein, ob es gelingt, **den Generalstreik für Polen gegen die Witos-Regierung durchzuführen.**

**Die PPS. (Sozialdemokratische Partei Polens) hat für gestern den Generalstreik proklamiert.**

Es ist **in Warschau allgemein,** doch scheint er in der Provinz noch nicht ganz durchgeführt zu sein. Die letzten Kämpfe haben zahlreiche Opfer gekostet und man schätzt **die Zahl der Toten auf mindestens 200, die der Verwundeten auf 1000.** Gestern mittag wurde **einem Erfolg der Regierungstruppen berichtet.**

Die politischen Ereignisse haben einen großen Einfluß auf die **wirtschaftliche Lage. Die Preise** für die Gegenstände des täglichen Bedarfs **steigen von Stunde zu Stunde.** Der **Zloti fällt unaufhaltsam.**

•

Diese Meldungen, die sich zum Teil widersprechen, zeigen immerhin, daß Pilsudski durchaus die Lage in Warschau beherrscht. Immerhin scheint die **Lage der Witos-Regierung** sehr **katastrophal zu sein, wie angenommen wird.** Man darf nicht vergessen, daß Pilsudski durch die Einnahme des Warschauer Haupt-Telegraphenamts in gewisser Weise **die öffentliche Meinung beherrscht.** So bleibt die Lage in Polen nach wie vor ungeklärt. Sie wird es auch aller Wahrscheinlichkeit nach noch eine Zeit bleiben. **Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß durch die Konzentration und den Aufmarsch der beiden feindlich sich gegenüberstehenden Parteien das Ausmaß der Kämpfe immer schärfere und größere Formen annehmen wird.** Ein Ausbruch und **eine Durchführung des Generalstreiks in Polen,** den selbstverständlich die Kommunisten **in jeder Weise unterstützen,** wird dazu beitragen, die Verhältnisse weiter zu treiben, so daß aus den Kämpfen zwischen den zwei bürgerlichen Schattierungen die Möglichkeit erwächst, daß sie umschlagen **in den Kampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat.**

# Ein Reichskanzlerposten vakant

## Der Regierungsluhsandel geht weiter

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 15. Mai.**

Nachdem Geßler mit der Regierungsbildung **beschäftigt ist, hat das Zentrum gestern abend den Kölner Oberbürgermeister Adenauer nach Berlin kommen lassen und versucht, ihn als Kanzler-Kandidat in Vorschlag zu bringen. Die Volksparteiler haben in ihrer Fraktionssitzung ausgesprochen, daß die Demokraten nicht mehr als Regierungspartei gelten können, es sei denn, sie erkennen die Flaggenverordnung hinterher an. Die „Tägliche Rundschau" erklärt sich gegen dieses Verhältnis mit den Sozialdemokraten und versucht, die Deutschnationalen zur Regierungsbildung heranzuziehen. Die Demokraten versuchen nach wie vor, die Sozialdemokraten für die Große Koalition zu gewinnen oder sie mindestens zu bestimmen, der neuen Regierung keine Opposition zu machen. Die Verhandlungen gehen heute weiter.**

Nach der vorliegenden Meldung scheint sich Geßler im Laufe von 24 Stunden abgewirtschaftet zu haben. Es ist allerdings noch fraglich, ob **Adenauer** den ihm angebotenen **Posten** als Reichskanzler **annimmt.** Inzwischen sind wieder alle möglichen anderen Kombinationen aufgetaucht. Es werden außer Adenauer, **Stresemann, Stegerwald, Külz und Scholz** genannt. Die Deutsche Volkspartei hat nach wie vor alles Interesse daran, möglichst schnell mit der Deutschnationalen Volkspartei unter Dach und Fach zu kommen. Gerade die Putschentfüllungen werden dazu beitragen, daß die Deutschnationalen die Verbindung mit der Deutschen Volkspartei nicht abreißen lassen. Geßler, der für den Augenblick verschwunden zu sein scheint, kann in den nächsten Tagen wieder als Reichskanzlerkandidat auftauchen. Es besteht also nach wie vor die große Gefahr, daß die Regierungsbildung auf einer Grundlage zustande kommt, die den besten Boden darstellt **für die legale Entwicklung zum faschistischen Deutschland hin.** Gegen diese Gefahr muß das Proletariat in aller Einigkeit zusammenstehen. Indem es durch sein Machtwort, indem es durch sein geschlossenes Auftreten einer solchen Entwicklung einen Damm entgegensetzt, wird es gleichzeitig **alle Kombinationen der Großen Koalition zu zerschlagen wissen.** Das Proletariat hat dafür zu sorgen, daß es der Bourgeoisie nicht gelingt, in irgendeiner Weise zur Ruhe zu kommen, sondern daß diese Unsicherheit im Lager der Bourgeoisie ausgenützt wird, um die Verhältnisse für das Proletariat günstiger zu gestalten. Nach wie vor bleibt die Parole: **Reichstagsauflösung und in Verbindung mit der Reichstagsauflösung die Ansetzung des Volksentscheids!**

# Die englischen Arbeiter lassen ihren Kampf nicht abwürgen

## Vor einem neuen Generalstreik?

Obwohl der Generalstreik vorüber ist, ist nicht daran zu denken, daß nun die Verhältnisse wieder normal geworden sind. Selbst der reformistische Gewerkschaftsführer Thomas mußte zugeben, daß die Lage, nachdem der Generalstreik von dem Generalrat abgewürgt worden ist, **die Zahl der Streikenden größer war als am ersten Tage des Generalstreiks.** Eine ungeheuer starke Erregung macht sich deshalb der englischen Arbeiterschaft bemerkbar, die nicht nur in den zahlreichen Versammlungen zum Ausdruck kommt, die sich gegen die reformistischen Gewerkschaftsführer wenden, sondern auch dadurch, daß die Arbeiter durchaus nicht zur Arbeit gehen, sondern weiter im Streik verharren. **Die Haltung der englischen Unternehmer ist direkt äußerst brutal.** Sie verlangen in allen Wirtschaftszweigen Lohnherabsetzungen usw. und verschärfen dadurch die Situation noch weiter. Das heutige „Berliner Tageblatt" schreibt,

**daß es unmöglich sei, die Lage vor Ausbruch des Streiks wieder herzustellen, und daß durchaus die Möglichkeit des zweiten, dann aber zweifellos weniger friedlichen Generalstreiks gegeben sei".**

Inzwischen hat auch Baldwin im Unterhaus Vorschläge der Regierung zur Lösung des Bergbaukonflikts abgegeben, die im wesentlichen auf folgendes hinauslaufen:

**Ein neutrales Lohnschlichtungsamt für den Bergbau soll errichtet werden. Die Einführung von Großhandelsfondsanteilen und die Einführung der Gewinnbeteiligung der Arbeiter sowie die Einführung von Betriebsräten für die Gruben soll sofort eingeleitet werden. Die Regierung wird die Durchführung dieser Maßnahmen durch einen Kohlenrat überwachen lassen, in dem Grubenarbeiter und Grubenbesitzer vertreten sind. Die Regierung wird ferner während einer Uebergangszeit der Kohlenindustrie eine neue Subvention von 3 Millionen Pfund gewähren unter der Voraussetzung, daß die Grubenbesitzer mindestens während des gleichen Zeitraumes den gesamten im Vierteljahr Januar bis März 1926 ausgegebenen Reinertrag des Kohlenbergbaus für die Lohnzahlung zur Verfügung stellen und die Bergarbeiter sich mit einer Lohnkürzung einverstanden erklären, von denen die am schlechtesten bezahlten Arbeiter nicht betroffen werden sollen. Dieser Vorschlag liegt den Bergarbeitern und Zechenbesitzern zur Annahme oder Ablehnung bis nächsten Montag vor.**

Diese „Lösung" Baldwins für den Bergarbeiterkonflikt ist natürlich für die Bergarbeiter untragbar. Sie werden es sich nicht gefallen lassen, daß ihre Löhne reduziert werden. Ein neuer gewaltiger Ansturm der englischen Arbeiterschaft wird die englische Regierung und die Unternehmer in die Knie zwingen müssen.

# Auslandswochenschau

Von Arthur Rosenberg

**Die neue Lage in England — Die Revolution in Polen — Das Völkerbundstheater**

Europa ist gegenwärtig wundervoll „stabilisiert". Auf den Generalstreik in England folgt der Aufstand in Polen, dazu kommen die verschiedenen schwebenden Regierungs- und Inflationskrisen. Die Wendung der Dinge in England kam einigermaßen überraschend. Zwar war es von Anfang an klar, daß die rechten Führer, die Thomas und Macdonald, alles aufbieten würden, um den Streik abzudrehen. Auf derartige Versuche mußte man von vornherein gefaßt sein. Aber es ist seltsam, daß die Mehrheit des Generalrats der englischen Gewerkschaften auf eine so plumpe Bauernfängerei hineinfiel. Der Streik war eine Woche lang im vollen Gang, mit ganz großem Erfolg. **Es zeigte sich eine beispiellose Solidarität und Kampfkraft der Arbeiter,** und auf der anderen Seite ein völliges Versagen der Technischen Nothilfe. Da tauchte Herr **Samuel** auf, der Vorsitzende der bekannten **Kohlenkommission,** und brachte **einen Kompromißvorschlag,** danach sollten die Bergarbeiterlöhne bis auf weiteres nicht abgebaut werden, erst wenn die englische Kohlenindustrie, gemäß dem Kommissionsbericht, reorganisiert sein würde, sollte man über einen Lohnabbau erneut verhandeln. Hätte der Generalrat der Gewerkschaften auf Grund des Kompromisses von Samuel den Streik abgebrochen, so wäre das schon ein sehr bedenklicher Schritt gewesen, denn die Millionen der englischen Arbeiter waren in den Kampf gegangen, **um jeden Lohnabbau der Bergarbeiter** zu verhindern, nicht für heute und morgen, sondern auch für den nächsten und übernächsten Monat und darüber hinaus. Aber das Unglaubliche ist folgendes: Der Generalrat hat den Streik abgebrochen, gar nicht auf Grund des Kompromisses von Samuel, niemand hat den Arbeitern irgend etwas Bindendes versprochen, **sondern der Streik wurde abgeblasen, einfach auf Grund der Vermutung, daß die Regierung und die Zechenbesitzer das Samuelsche Kompromiß durchführen würden!**

•

**Wie ist ein solches Versagen des Generalrates zu erklären?** Der rechte Flügel des Generalrates wußte natürlich von Anfang an, was er wollte. Dasselbe gilt von dem linken Flügel, von Männern wie Cook. Den Ausschlag gaben die Gewerkschaftsführer mittlerer Richtung, diese Männer erschraken offenbar vor der Riesenmacht, die der Streik in ihre Hand gelegt hatte, sie empfanden, daß aus dem wirtschaftlichen Streik **ein politischer Entscheidungskampf wurde,** das Risiko wollten sie nicht tragen, und so liefen sie in die Falle, die ihnen die Rechten stellte. Aber die Dinge sind in England schon so weit gediehen, daß **ein friedliches Kompromiß nicht mehr möglich erscheint.** Nach dem überraschenden Rückzug des Generalrats stießen sofort die Unternehmer vor: **auf der ganzen Front sollten die Repressalien und Maßregelungen beginnen.** Die Massen des englischen Proletariats fühlen sich aber nicht besiegt, und so begann überall der Streik von neuem; **nach wie vor liegen die Zechen still, fahren die Eisenbahnen nicht, erscheinen keine Zeitungen, wird in den Häfen nicht gearbeitet.** Wie dieser zweite Abschnitt des englischen Riesenkampfes ausgehen wird, läßt sich noch nicht sagen, aber auf jedem Fall bildet der englische Generalstreik ein Ereignis ohnegleichen. England ist nach dem Generalstreik nicht dasselbe, was es vorher war. Es hat sich gezeigt, daß die organisierte Arbeiterschaft jederzeit binnen 24 Stunden Großbritannien stillegen kann. Diese Tatsache muß auch die Außenpolitik Englands entscheidend beeinflussen. **So sind die Möglichkeiten eines Raubkrieges der englischen Bourgeoisie gegen Sowjet-Rußland heute viel geringer, als sie es noch vor einem Monat waren.** Die Revolutionierung des britischen Proletariats hat außerordentliche Fortschritte gemacht. Die Zuspitzung des Klassenkampfes in England ist geradezu das zentrale Ereignis der europäischen Politik.

•

Schon seit Monaten war es für jeden aufmerksamen Beobachter klar, daß Polen revolutionären Ereignissen entgegenging. Die Währungskrise, die riesenhafte Arbeitslosigkeit, die verzweifelte Lage der Kleinbauern, all dies wirkte zusammen, um die Situation unhaltbar zu machen. **Die parlamentarische Demokratie war am Ende.** Die Frage stand nur noch, **wer sie ablösen würde.** Drei Kräfte standen sich in Polen gegenüber: die Großbourgeoisie und der Großgrundbesitz mit ihrem faschistischen Anhang, die kleinbürgerlichen Mittelschichten nebst den Reformsozialisten und endlich die revolutionären Arbeiter und Bauern. Einige Monate lang war ein künstliches Gleichgewicht in der Weise aufrechterhalten worden, daß die erste und zweite Gruppe gemeinsam eine „Große Koalition" bildeten, während man die revolutionären Elemente mit blutigem Terror niederhielt. Aber die wachsende Wirtschaftskrise zersprengte die Große Koalition, das Ministerium Strzynski trat zurück. Nun glaubten die Rechtsparteien, daß die Situation für eine faschistische Diktatur reif sei. Man bildete die Rechtsregierung Witos, die aber nur die Kulisse für die Faschistenherrschaft sein sollte. Daraufhin erfolgte ein Gegenstoß des kleinbürgerlich-sozialistischen Blocks unter Führung des Marschalls Pilsudski. Ein Teil der Armee ging zu Pilsudski über, der sich der Hauptstadt Warschau bemächtigte. Der Bürgerkrieg zwischen den Pilsudski-Truppen und den Faschisten ist im vollen Gange. **Die klassenbewußten Arbeiter und Bauern Polens stehen vor einer schweren Entscheidung: Pilsudski und die PPS. sind nicht nur fanatische Feinde Sowjet-Rußlands und kriegshetzer schlimmster Sorte, sondern auch innerpolitisch sind diese „Demokraten" die Vertreter der Terrorpolitik gegen das Proletariat.** Noch am 1. Mai haben die Pilsudski-Stoßtrupps in Warschau auf die demonstrierenden Kommunisten geschossen und sieben Arbeiter getötet. **Trotzdem ist selbstverständlich der Kampf gegen den Faschismus die dringendste Aufgabe.** Im vollen Bewußtsein dessen, was Pilsudski bedeutet, werden die polnischen revolutionären Arbeiter im Bürgerkrieg gegen die Rechtsdiktatur kämpfen. **Alles kommt darauf an, ob es gelingt, den Kampf gegen die Faschisten aus einer Cliquenangelegenheit Pilsudskis zu einer Klassensache der Arbeiter und**


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260515-18/fragment/page=0001

**Bauern zu machen.** Unsere polnische Bruderpartei, die in den letzten Jahren schwere Opfer zu bringen hatte, befindet sich in einer Situation, die ganz große Erfolge zuläßt. Wenn die werktätigen Massen Polens auf dem Posten sind, muß es möglich sein, nach der Niederwindung der Faschisten, über Piłsudski hinaus, **die Arbeiter- und Bauernregierung zu errichten.**

*

Die **Studienkommission zur Reform des Völkerbundsrats** hat inzwischen in Genf ihre ebenso würdige, wie schwierige Arbeit aufgenommen. Wiederum wird von allen Seiten intrigiert und alle großen und kleinen Mächte melden ihre Ansprüche auf Ratssitze an. Das neueste Projekt ist, als Zwischenglied zwischen den ständigen Ratssitzen der Großmächte und den gewöhnlichen Ratssitzen der Kleinstaaten eine Art von halbständigen Ratssitzen zu schaffen, d. h. einzelne Staaten sollen den Sitz im Völkerbundsrat auf drei Jahre erhalten. Ob eine Verständigung auf dieser Grundlage erfolgt, ist noch ganz zweifelhaft. Gegenüber den Ereignissen in England und Polen wirkt diesmal das Genfer Theater besonders abgeschmackt.

## Luther wird versorgt

Der ehemalige Reichskanzler Luther hat bereits einen **neuen Posten in petto.** Luther will **zur Reichsbahn gehen.** Dort sind besonders fette Pfründe frei. Der Generaldirektor Oeser soll krankheitshalber (oder gesundheitshalber) seinen Posten als Generaldirektor der Reichsbahn niederlegen und Luther seine Stelle abtreten. In der deutschen Republik wird es zur einzigen Gewohnheit, daß ihre höchsten Staatsbeamten jedesmal, wenn sie gestürzt sind, **führende Posten in der deutschen Wirtschaft erhalten.** Die deutschen Großkapitalisten wissen ihren Ausstaggedienten mit guten Posten für erwiesene Dienste zu danken.

## Der „Gruß" der Inflationsopfer für Hindenburg

Zum Empfang Hindenburgs in Weimar waren die gesamten monarchistischen und faschistischen Verbände Thüringens zusammengetrommelt. Es sollte ein „großartiger" Festzug werden.

Als dieser Festzug sich durch die Straßen **Weimars** bewegte, ereignete sich plötzlich an der Hauptpost **ein Zwischenfall.** Ein Mann warf in den langsam fahrenden Wagen des Reichspräsidenten, der durch ein gewaltiges Polizeiaufgebot geschützt war, **ein großes Paket.** Das Paket war nur lose zusammengebunden und sein Inhalt **flog vor den Füßen des Herrn Hindenburg auseinander. Im Nu war der Platz mit altem Papiergeld und 50-Pfennig-Stücken aus Aluminium bedeckt.** Natürlich wurde der „Attentäter" sofort von der Polizei verhaftet und die „Ruhe" wiederhergestellt.

Dieser Gruß an Hindenburg war der einzig richtige, den ihm die Inflationsopfer geben konnten. Sie gaben dem „Retter", der dem Raubgesetze gegen die Inflationsopfer zustimmte, zu verstehen, wie sie seine Regierungstätigkeit einschätzen.

*

Die Jenaer „Neue Zeitung" weiß zu berichten, daß sich der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete **Leber** (früher Landtagspräsident) im Gehrock und Zylinder zu Hindenburgs Empfang in den Thüringer Landtag begab. Dieser wackere Hindenburg-Sozialdemokrat tat dies, **obwohl in der Woche vorher eine erbitterte Mitgliederversammlung der SPD. in Weimar gefordert hatte, daß sich kein Sozialdemokrat an dem Empfang Hindenburgs beteilige.**

## Bayrische Polizeibestialitäten

Die Münchener „Neue Zeitung" bringt auf ihrer ersten Seite die Rückenphotographie eines kriegsbeschädigten Arbeiters, der von acht bis zehn Landespolizisten bestialisch mißhandelt wurde.

Wegen eines geringfügigen Streites zwischen zwei Mietsparteien erschienen am 1. Mai, abends 10 Uhr, drei Wachtmeister der Straubinger Landespolizei in der Wohnung des Kriegsbeschädigten, die sich im vermieteten Teil einer ehemaligen Kaserne befindet. Er wurde zur Wache geschleppt und dort **von einer Rotte von acht bis zehn Landespolizisten aufs brutalste mit Gummiknüppeln bearbeitet.** Einer der Polizisten gebrauchte dabei die Redensart: „Wenn ich dich nur ganz umbringen dürfte!" In Gegenwart der Frau und von fünf Kindern wurde dem Manne von den Polizeibestien der Revolver auf die Brust gesetzt. Der besonders brutale Wachtmeister **Baumgartner** versetzte der Frau des Kriegsbeschädigten einen Schlag mit dem Gummiknüppel über den rechten Fuß.

**Das ärztliche Zeugnis (gez. Dr. Forchheimer) stellt fest: „Ueber den ganzen Rücken und an den Streckseiten der beiden Vorderarme und am Nacken zirka 15 Finger dicke bis kleinhandtellergroße, bläulichrote Verfärbungen der Haut (Striemen), die auf die Gewalteinwirkungen von schätzungsweise 30 Schlägen zurückgeführt werden müssen."**

Der Abgeordnete Genosse **Grönsfelder** brachte im bayrischen Landtage, in seiner Rede zum bayrischen Innenetat, diese Tatsachen zur Sprache. Er legte eine Photographie über die bestialischen Mißhandlungen auf den Tisch des Hauses. Der Polizeiminister **Stützel,** der Gönner der Faschisten, monarchistischen Verbände und Frankenfälscher, wußte keine Erwiderung zu geben.

## Offensive der mitteldeutschen Metallindustriellen

**Den am Dienstag, dem 5. Mai gefällten Lohnschiedsspruch für die Metallindustrie der drei Tarifgebiete Anhalt—Halle—Magdeburg, hat der Verband der mitteldeutschen Metallindustriellen abgelehnt.**

## Ein sozialdemokratischer Polizeipräsident

### gestattet faschistische Demonstrationen und verbietet Kundgebungen zur Fürstenenteignung

**Berlin, 14. Mai.**

**Der Polizeipräsident hat die für nächsten Sonntag in ganz Berlin vom Roten Frontkämpfer-Bund geplanten Gegenkundgebungen gegen die Demonstration der vaterländischen Verbände zur Frage der Fürstenenteignung verboten.**

*

Die „Kreuz-Zeitung" brachte vor einigen Tagen einen Aufruf, in dem sie die gesamte Reaktion zu einem Aufmarsch gegen den

**Festplakette des RFB.**
**Arbeiter! Kameraden!**
**Genossen!**
**Beschafft Euch diese Plakette!**
Erhältlich bei den Funktionären des RFB. — Preis: 0,50 Mark.

Volksentscheid aufruft. Der „Vorwärts" schreibt am 14. Mai 1926 in seiner Abendausgabe zu diesen faschistischen Straßenkundgebungen in Berlin:

**„Wir nehmen an, daß diesen Demonstrationen nichts in den Weg gelegt wird."**

Weiter schreibt der „Vorwärts":

Die Bevölkerung Berlins ist in ihrer erdrückenden Mehrheit republikanisch gesinnt. **Sie wird am besten tun, sich am Sonntag um das Getrommle und das Getute der schwarzweißroten Jünglinge nicht zu kümmern.** Hoffentlich werden das auch die **Kommunisten** noch in letzter Stunde einsehen, und die **angekündigten Gegendemonstrationen wieder absagen.** Auch sie erfassen nur einen Bruchteil der Berliner Arbeiter. Eine Keilerei am Sonntag würde keinen politischen Nutzen stiften, aber ein paar Menschen Schaden bringen, **und das wäre zu bedauern."**

Das also ist der Kampf der Sozialdemokraten gegen die faschistische Gefahr. Nicht nur, daß man die Gegendemonstration der Kommunisten verbieten läßt durch einen sozialdemokratischen Polizeipräsidenten, man lullt auch wieder mit spießbürgerlichen Redensarten die Berliner Arbeiter ein, damit sie nur ja nicht einmal den Faschisten zu Leibe rücken. Gerade diese **ewige Passivität** der sogenannten Republikaner hat die faschistische Bewegung großgeäppelt. Und ausgerechnet in einem Augenblick, wo die gesamte Presse die genauesten Einzelheiten über die Pläne der Faschisten bringt, wagt es die Sozialdemokratie, dem Berliner Proletariat zuzutaten, **die Faschisten ruhig demonstrieren zu lassen.** Die Berliner Arbeiter und die Proletarier im Reichsbanner verlangen, daß gegen den Faschismus nicht leise getreten wird und daß man seine Demonstrationen genehmigt, **sondern daß man mit aller Schärfe dagegen vorgeht.** Die Berliner Arbeiter werden es sich nicht nehmen lassen, gegen den faschistischen Aufmarsch zu demonstrieren und dadurch zu beweisen, daß einzig und allein die rote Front in der Lage ist, mit dem schwarzweißroten Spuk aufzuräumen. Sie hätten das nicht nötig, wenn nicht ein **sozialdemokratischer Polizeipräsident** die faschistischen Demonstrationen genehmigt und das Zentralorgan der SPD. sich indirekt für diese Demonstration einsetzt.

---

**Gleichzeitig ist er dazu übergegangen, den Manteltarif für das Magdeburger Tarifgebiet zu kündigen. Die Kündigung der Manteltarife für das Anhalter und hallische Tarifgebiet stehen bevor. Daraus ist zu ersehen, daß die Metallindustriellen aufs Ganze gehen. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat darauf das Arbeitszeitabkommen gekündigt.**

**Die Metallarbeiter Mitteldeutschlands gehen schweren Kämpfen entgegen. Das Vorgehen der Metallindustriellen muß seitens der Metallarbeiter mit erhöhter Agitation für den Anschluß an den Deutschen Metallarbeiterverband beantwortet werden, damit dem Gegner eine geschlossene Organisation entgegengestellt werden kann.**

*

**Soeben erhalten wir nach Redaktionsschluß die Mitteilung, daß auch der hallische Manteltarifvertrag gekündigt worden ist.**

## Vorstandssitzung der Beamten-Internationale

Anfang Mai hielt der Vorstand der erst vor kurzem gegründeten **Internationale der Beamten und Lehrer in Genf** eine Sitzung ab. Die Internationale erstreckt sich jetzt über England, Irland, Holland, Deutschland, Oesterreich und die Tschechoslowakei mit insgesamt **350 000 Mitgliedern.** Es muß also festgestellt werden, daß nur eine kleine Minderheit der in den genannten Ländern vorhandenen Beamten überhaupt dieser Internationale angeschlossen hat.

Ueber die Tagung liegt nur ein summarischer Bericht vor. Zunächst wurde an die streikenden englischen Arbeiter ein Sympathietelegramm abgesandt. Anscheinend hat man sich aber nicht damit mit dem Verhalten der Beamtenverbände in England zum Generalstreik beschäftigt, geschweige denn mit den Aufgaben der Beamtenschaften der anderen Länder zu diesem Konflikt. Im übrigen wurde beschlossen, Material über die Fragen der Personalvertretung und über das Pensionsrecht zu sammeln. Im Anschluß daran wurde dem **Internationalen Arbeitsamt ein Besuch abgestattet.** Man war deswegen keine Zeit mehr dazu, um **zum Verbot der russischen Regierung an ihre Beamten, Gewerkschaften anzupassen, Stellung zu nehmen.**

Was bei der Gründung dieser Internationale vorausgesagt wurde, ist eingetroffen. Nach **vielen vergeblichen Versuchen** wurde seinerzeit ins Leben gerufen als **Gegenorganisation gegen die Pariser Lehrer-Internationale,** die im Verdacht steht, **revolutionäre Tendenzen nicht ablehnend gegenüberzustehen.** Eine Kritik der Beamten-Internationale war und ist auch darum überflüssig, weil sie die Beamten von den Arbeitern trennt, **anstatt sie mit ihnen zu verbinden. Die Beamten der Verkehrsbetriebe** gehören in die **Internationale Transportarbeiter-Föderation** und in die Internationale der Postangestellten. Die Beamten der Verwaltung gehören in die Internationale der Arbeiter in öffentlichem Dienst. Es ist klar, daß die Beamten nur gemeinsam mit den Arbeitern Erfolge erzielen sind, eine Verbesserung ihrer Lebenslage zu erkämpfen. Die Abstandstagung der Beamteninternationale in Genf, die alle diese Fragen aus dem Wege ging, ist ein neuer Beweis dafür, wie die Spaltungsarbeit der Amsterdamer und die Trennung der Beamten von den Arbeitern nur zum Nachteil der Beamten und darüber hinaus zum Nachteil aller Werktätigen ausschlägt.

## Genossenschaftsdelegation des deutschen Genossenschaftsverbandes der Tschechoslowakei nach Sowjet-Rußland?

Nachdem bereits von dem englischen Genossenschaftsverband einer Reihe anderer Genossenschaftsorganisationen, zuletzt von der sozialdemokratischen österreichischen Genossenschaftsverband, eine offizielle Delegation zu den russischen Genossenschaften entsandt wurden, sind jetzt auch bei dem deutschen Genossenschaftsverband der Tschechoslowakei Vorbereitungen für die Entsendung einer Genossenschaftsdelegation im Gange. Ein vom Konsumverein Karlsberg an die Verbandsleitung gestellter Antrag wurde an zahlreichen Kreisleitungen weitergegeben, und dabei gleichzeitig ökonomischen Fragen, die mit der Entsendung einer Delegation verbunden sind, zu lösen. Es ist wahrscheinlich bereits zu rechnen, daß nun auch der Deutsche Genossenschaftsverband der Tschechoslowakei, nachdem es der tschechische bisher schon getan hat, die Vorbereitungen für die Entsendung einer Genossenschaftsdelegation trifft.

**Nur die deutsche sozialdemokratische Genossenschaftsbewegung behält ihre antibolschewistische Stellung zu den russischen Genossenschaften bei.** Aber auch das Verlangen von Ausschüssen der Genossenschaftsmitglieder, die in den Konsumvereinen Anträge stellen, die Entsendung einer Genossenschaftsdelegation durch den Zentralverband gestellt haben, hat die Sympathie der Genossenschaftsmitglieder für die russische Genossenschaftsbewegung nicht gemindert. Im Gegenteil wird auch jetzt in immer größeren Kreisen proletarischer Konsumvereinsmitglieder diese Forderung erhoben und der Druck muß in allen Konsumvereinen so gewaltig werden, **daß auch der deutsche Zentralverband die Beziehungen zu den russischen Genossenschaften aufnimmt und eine Delegation entsendet.**

## Lohnforderungen im Saarbergbau

Die Vertreter der Vertragsorganisationen im Bergbau haben beschlossen, die französische Bergwerksdirektion um baldigst neue Lohnverhandlungen zu ersuchen. **Sie fordern für den Rest der Teuerung und der Geldentwertung entsprechende Lohnzulagen und den Abschluß eines neuen Tarifes,** da gegenwärtig im Saarbau kein gültiger Tarif besteht. Gleichzeitig wurde die Bergwerksdirektion der Saargruben ersucht, dafür zu sorgen, daß neben anderen noch indirekt **Saarkohle nach England gesandt würde.**

## Die Nordpolexpedition verschollen?

Nach dem angeblich gelungenen Versuch des amerikanischen Piloten Byrd den Nordpol zu überfliegen, **hat auch Amundsen dem Luftschiff „Norge" den Flug nach dem Nordpol empfohlen.** Wie die Blätter melden, **ist jedoch bisher noch keine Nachricht von Amundsen eingetroffen.** Diese Tatsache gibt zu den wildesten Gerüchten Anlaß. Die wahrscheinlichste Annahme jedoch ist, daß der **glückliche Verlauf des Fluges Amundsen veranlaßt hat, Ausflüge über den unerforschten Gebieten zwischen Pol und Alaska zu unternehmen, um genauere Beobachtungen zu machen.**

Eine genauere Aufklärung wird sicher in den nächsten Tagen möglich sein.

# Wirinea

29] Roman von Lydia Sejfullina

Wirka schüttelte den Kopf und sagte dann leise:

„Die Leute werden Dich auslachen. Es war hier viel Gerede über mich."

„Das kommt daher, weil Du selbst am allermeisten von Dir redest. Wenn Du erst eine Zeitlang ruhig bei mir gelebt haben wirst, so werden auch die Leute sich ruhiger zu Dir verhalten. Wenn ich Dich anziehe, so möcht' ich meinen, daß Du eigentlich mehr von Deiner Sünde redest, als Du wirklich sündigst. Hast Du Dich viel mit Männern herumgetrieben?"

„Nein! Nur mit einem Flüchtling, um die Leute zu ärgern, doch habe ich ihn nicht an mich herangelassen. Mit dem Schmied aber habe ich es gehabt, das ist wahr. Doch habe ich mich oft schamlos benommen, habe mich betrunken auf der Straße herumgewälzt und vor den Leuten mit den Mannsbildern schlimmen Unfug getrieben. Aber Du fragst mich aus wie der Pope in der Beichte? Pfui! Und ich schwatze auch drauf los . . . Scher' Dich fort von mir, Du zärtlicher Köter! Du willst ja auch nur dasselbe von mir wie alle die andern, machst aber erst noch soviel Redensarten. Pfui! Pfui! Pfui! Die Erde soll Dich verschlingen, Du verlochter Kerl. Der schlimmste Schuft bist Du unter allen Schuften!"

Schnellfüßig ging sie den steilen Pfad vom Flüßchen hinauf, spürte die Last der vollen Eimer nicht. Das Herz klopfte ihr in der Brust, und Tränen, die nur selten in Wirkas Augen traten, verschleierten ihr den Blick.

Auch in der Nacht noch weinte sie.

Anisja kehrte heim. Das Rot ihrer Wangen war verblaßt, und sie selbst war ungewohnt still. Sie schirrte eigenhändig das Pferd im Hofe ab, schaffte die Einkäufe in die Hütte. Dann fragte sie Wirka über den Haushalt aus. Erst danach setzte sie sich auf die Bank am Tisch nieder und rief die Kinder zu sich heran. Sie umarmte und streichelte sie und stimmte die in solchen Fällen üblichen Jammerreden an:

„Ach, ihr lieben armen Waisenkinder, verlassen hat Euch Euer lieber, guter Vater, Silantij Pachomowitsch, — was soll nun aus Euch werden? Ach, ach, ach, unverhofft und unerwartet hat sich dunkle Nacht auf mein Herz herabgesenkt. Du meine weiße Taube, Du mein Herzgeliebter, Du mein Falke, Du mein lieber Gatte Silantij Pachomowitsch! Soweit auch meine Füße gehen mögen, — **sie werden nicht mehr zu Dir gelangen, so weit auch meine** Augen schauen mögen — **sie werden Dich nicht mehr erblicken, werden nicht mehr zur Ruhe kommen.** Verlassen hast Du Deine Gattin, verlassen Deine lieben, kleinen Kinder, verlassen hast Du uns und wirst nicht mehr zurückkehren. Du hast Dich in die feuchte Mutter Erde gelegt, nicht auf unserem Friedhof, sondern auf einem fremden, in einem fernen Orte. Er hat sich zur ewigen Ruhe niedergelegt, hat sich mit einer schweren Erdsode zugedeckt, hat ein Kreuz als Riegel darauf gelegt. Nun wird er nicht mehr aufstehen, wird uns nicht mehr ansehen, wird nicht mehr rufen, nicht mehr zärtlich zu uns sein. Seine lieben, flinken Füße sind genug gegangen, seine lieben Hände haben genug gearbeitet, seine lieben, klaren Augen genug gesehen. Ach, unerträglich, ganz unerträglich und zuwider ist es mir, wenn ich die Gottesweh anschaue! Hülft auch meine weißen Arme in ein Sterbegewand, drückt mir die Augen zu, legt mich zu ihm in die Mutter Erde. Nicht die Birke ist's, die einsam im Felde steht, zittert und schwankt und dem Winde ihr Leid klagt, sondern es ist Deine Gattin, die bitter betrübte Witwe. Sie schlägt mit ihrem armen Köpfchen gegen die Erde, schreit, ruft Dich, Du lieber Falke, und wird nie mehr Deine Stimme vernehmen, nie etwas durch ihre Gebete erreichen. Verstummt bist Du für alle Ewigkeit, zur ewigen Ruhe bist Du eingegangen . . ."

So jammerte sie lange. In grellen, blumigen Worten, in wehmütigem Jammern, in endlosen Tränen erleichterte sie ihr trauervolles Herz. Sie rebete sich ihre ganze Trauer und die Sorgen des Witwenlebens vom Herzen. Die Hütte füllte sich mit Bauernweibern an.

Als Anisjas Tränen und Worte versiegt waren, berichtete sie ausführlich vom Tode Silantijs, von der Stadt und von den Gerichten, die dort über den Krieg umliefen. Dann rührte sie den Teig für den Totenschmaus an und machte sich in der Hütte zu schaffen.

Wirinea meckte im Hofe das Vieh. Sie dachte über Silantijs Tod nach:

„Jeder herrt seiner Stunde, und keiner weiß, wann sie kommt. Vielleicht bin ich morgen an der Reihe . . ."

Plötzlich schien es ihr, als vernähme sie ungewöhnlich deutlich, in einer ganz anderen, neuen Weise, das Brüllen der Kuh und das lebhafte Rumoren des Schweines im Stalle nebenan, und als empfände sie doppelt stark den Geruch des Mistes und Schnees und ihren eigenen lebendigen, warmen Leib. Wie der kalte Hauch eines schwarzen Flügels durchfuhr plötzlich ihren Kopf der Gedanke: „Wie denn, wie wird das sein? Wird plötzlich das Blut in meinen Adern erstarren und alles Leben aus den Augen schwinden? Wird die Kuh brüllen, das Schwein rumoren und die Sonne immer alle erwärmen, während ich, Wirka, hingestreckt bleiben werde?"

Ein heftiger Schreck ließ sie am ganzen Leib erbeben. Der Eimer fiel ihr aus den Händen, und sie stürzte in den Hof in die Sonne hinaus. Sie saß die Luft so gierig ein, als hätte sie sich in der Tat soeben den Umschlingungen des Todes entrungen. Bis zum Ende des Tages hatte sie ein klares und freudiges Bewußtsein ihres starken, warmen Körpers. In der Nacht dachte sie:

„Das Gras und das Vieh und die Menschen — alles auf der Welt wird geboren, um wieder zu sterben, aber jene quälen sich wegen nichts. Sie denken nicht durch Gedanken, während der Mensch über alles nachdenkt, um alle die Dinge kümmert, die doch fest und beständig sind, obwohl dem Menschen nur eine kurze Lebensstunde beschieden ist, bereiten wir dennoch uns selbst Unruhe, tun uns Zwang an, wir unser Herz."

Am frühen Morgen pochte sie ans Fenster von Pawels Hütte.

X

Eines Tages trat Pawel wie berauscht in die Stube. Ein sorgloses Lächeln spielte auf seinem Gesicht, und seine Augen waren betrunken. Wirka wunderte sich. Es war bald ein Monat, daß sie in engem Zusammensein mit ihm lebte, aber noch kein einziges Mal hatte sie ihn betrunken gesehen. Auch hatte sie von den Leuten gehört, daß er nicht trinke.

„Was ist mit Dir, Pawel? Du hast wohl bei irgend jemand einen Schnaps bekommen?"

„Der Dorfschulze hat aus dem Bezirksamt detartige Nachrichten mitgebracht, daß alle Bauern, die es gehört haben, wie besoffen sind. Man hat den Zaren abgesetzt! . . ."

„Abgesetzt? Wieso denn? Ist jetzt ein anderer da?"

„Man hat ihn überhaupt abgeschafft, wir leben jetzt ganz ohne Zaren."

Wirka ließ sich auf die Bank nieder.

„Du machst doch sonst keine Späße, Pawel . . ."

„Ich mache auch gar keine. Der Dorfschulze hat aus dem Bezirksamt ein Paket mitgebracht. Man hat nach der Lehrerin geschickt, und sie wird uns gleich auf der Dorfversammlung seinen Bericht vorlesen! Es gibt keinen Zaren mehr! Der eine hat verjagt, andere hat abgelehnt, alle hat man sie davongejagt. Morgen werde ich in die Stadt und werde alles ganz genau erfahren . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260515-18/fragment/page=0002

# Der Diktaturplan der Monarchisten

## Keiner will etwas Böses beabsichtigt haben

Die Enthüllungen der preußischen Polizei über die Staatsstreichpläne der Monarchisten, welche wir in unserer gestrigen Nummer veröffentlichten, haben auf der Gegenseite im monarchischen Blätterwald **eine lebhafte Ableugnungskampagne** entfacht. Die verschiedenen nationalen Zeitungen hüllen sich natürlich in den Mantel der Harmlosigkeit, sprechen von Enthüllungen, welche Severing brauche, um seine Stellung zu behaupten usw. Wir wollen deshalb unseren Lesern heute einige neue Tatsachen unterbreiten.

## Die Diktaturverordnung

Die von uns gestern sinngemäß gebrachte Diktaturverordnung enthält u. a. folgende wichtige Paragraphen, die wir nachstehend im Wortlaut veröffentlichen:

§ 8.

**Im Interesse des Allgemeinwohls wird die öffentliche Arbeitsdienstpflicht und die öffentliche Hilfspolizeidienstpflicht angeordnet.**

§ 11.

**Bis auf weiteres ist die Pressefreiheit aufgehoben. Zeitungsunternehmungen und Unternehmungen von Druckereierzeugnissen jeder Art, von denen nach ihrer bisherigen Betätigung anzunehmen ist, daß sie der Neuordnung der Dinge entgegentreten, sind sofort zu schließen. Ihre Einrichtungen sind im Interesse der Allgemeinheit zu beschlagnahmen. Für die durch diese Bestimmung nicht betroffenen Zeitungen, Zeitschriften und Verlagsanstalten wird bis auf weiteres verordnet, daß jede der Regierung und ihren Maßnahmen abträgliche Aeußerung neben der Bestrafung der verantwortlichen Personen mit entschädigungsloser Enteignung des Verlags geahndet werden wird.**

§ 12.

**Das Vereins- und Versammlungsrecht ist bis auf weiteres aufgehoben. Alle Parteien und alle politischen Vereine, auch solche, die hinter anderen Zwecken solche verbergen, sind aufgelöst. Ihre Vermögen sind beschlagnahmt.**

§ 13.

**Jede Aussperrung seitens des Arbeitgebers und jede Einstellung der Arbeitnehmer wird mit dem Tode bestraft. Wer Arbeitgeber oder Arbeitnehmer mündlich, schriftlich oder durch Handlungen sonstiger Art zu Aussperrungen oder Arbeitseinstellung auffordert, wird mit dem Tode bestraft.**

*

Diese Pläne zeugen wahrhaftig **nicht** von einer **kindlichen Einfalt der Staatsstreichler,** sondern die Arbeiterschaft sieht ganz klar, auf welche Dinge sie sich gefaßt machen muß, wenn ein solcher Staatsstreich erfolgreich ist.

## Mein Name ist Hase . . .

Der Bürgermeister von Lübeck, Dr. Neumann, welcher nach den Plänen der Umstürzler **als Reichskanzler vorgesehen war,** läßt eine Erklärung los, daß er **von den ganzen Plänen bis zu ihrer Veröffentlichung keine Kenntnis** gehabt habe und daß, wenn sein Name auf einer Liste für eine künftige Regierung stünde, **dieses ohne seine Zustimmung geschehen sei.** Bürgermeister Dr. Neumann legt Wert auf die Feststellung, daß er persönlich wie von jeher so auch jetzt jedes **verfassungswidrige Vorgehen rückhaltlos verurteilt** (natürlich!).

Zu dieser Erklärung Dr. Neumanns veröffentlicht der Amtliche Preußische Pressedienst folgenden Brief des Justizrats Claß, eines der Rädelsführer der Monarchisten, an Dr. Neumann:

Lieber Freund!

Auf Ihr Schreiben vom 19. d. M. teile ich mit, daß ich es **richtig** verstanden zu glauben habe, **daß Sie im äußersten Fall zur Verfügung stehen.** Unser Rohbrakener Freund (das ist Geheimrat Hugenberg. Anm. des Amtl. Pr. Pressedienstes) war von dieser Nachricht sehr eingenommen und hat eine derartige Lösung für sehr günstig erklärt.

Im übrigen gehen **unsere Bemühungen, wie ich glaube, erfolgreich** weiter, und ich wage zu hoffen, **daß wir doch ans Ziel kommen,** besonders wenn sich **gewisse Dinge jetzt zuspitzen, wie es doch den Anschein hat.**

Die Hauptsache ist jetzt, daß Sie sich ebenso schön und gut und gründlich erholen **wie das unser Freund in Rohbraken getan hat.** Ich selbst muß Anfang Mai nach Wien und will sehen, wenn es mir möglich ist, ein **paar Tage ruhig in Gastein zu sitzen.**

Mit vielen Grüßen an Ihre liebe Frau und Sie selbst

Ihr

(gez.) Claß.

Aber wie gesagt, Dr. Neumann weiß von nichts.

## Wie sie die Regierungsstellen verhöhnen

Die geistigen Väter des Staatsstreiches, welche man nicht einmal in Haft genommen **hat, verhöhnen** jetzt ganz offen die preußische Regierung, **wie folgende Meldung aus Düsseldorf** beweist. Die Industriegewaltigen Kirdorf, Winckhaus, Wilkow, Vögler und von und zu Löwenstein haben wegen der Haussuchungen, die bei ihnen stattfanden, **gegen den Berliner Polizeipräsidenten Strafantrag wegen Amtsmißbrauch, Hausfriedensbruch und Beleidigung gestellt.**

Der Vorsitzende der **Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz,** Herr von Lüninck, hat ebenfalls in einem **„Offenen Brief" an den preußischen Minister des Innern, Severing,** auf das Schärfste gegen die in seiner Wohnung und in seinen Diensträumen vorgenommene Durchsuchung **Protest** eingelegt und sagt in dem Briefe zum Schluß: „Die rheinische Landwirtschaft und auch ich persönlich haben in Krieg und Frieden durch die Tat bewiesen, daß **wir ehrlich** dem Vaterland zu dienen gewillt sind. **Ich habe noch keinen Hochverrat begangen** und beabsichtige das auch nicht, weil mir eine tatsächlich bestehende Verfassung und der von mir seinerzeit geleistete Diensteid heiliger ist **als jenen Männern, die für den erfolgreichen und deshalb straflosen Hochverrat — Revolution 1918 —** verantwortlich waren." Na, na, Herr Freiherr von Lüninck, **wenn der Staatsstreich nun erfolgreich gewesen wäre?**

## Hetze gegen den RFB.

Die **Vereinigten Vaterländischen Verbände** benutzen die Gelegenheit der Aufdeckung ihrer Putschpläne, um eine **wüste Hetze gegen das Reichstreffen des RFB. zu Pfingsten in Berlin** zu entfalten. In einer Erklärung sprechen die Vereinigten Vaterländischen Verbände von einer **drohenden zweiten Revolution** und suchen damit den Eindruck zu erwecken, als seien ihre Pläne gegen einen sogenannten Linksputsch gerichtet gewesen.

## Auch Wilhelm wußte Bescheid

Die Haussuchung bei dem Führer des Alldeutschen Verbandes, Justizrat Claß, haben sehr wertvolles Material ergeben. Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt Mitteilung von einigen Briefen des Justizrats **an Wilhelm und seine bessere Hälfte.** In den Briefen heißt es u. a.:

„Eure Majestät dürfen sich versichert halten, daß die um mich geschaarten Getreuen, deren Zahl und Bedeutung mit der wachsenden Not gewachsen ist, mit unerschütterlichem Willen am Werke sind — dem Ziele, **in dem gereinigten und befreiten Vaterlande das hohenzollernsche Kaisertum in erhöhtem Glanze aufrichten zu helfen.** Und trotz der verzweifelten Lage des Vaterlandes **unseres Sieges um so gewisser,** als der gemeinsame schwere Kampf die führenden Männer der alldeutschen Bewegung zu einer einzigartigen Gemeinschaft zusammengeschweißt **hat,** deren rastlose Arbeit dem Dienst des deutschen Volkes und Kaisertums **geweiht ist.** Wenn etwas die Entschlossenheit und Zuversicht unserer Kampfgenossenschaft steigern konnte, **war es die gnädige Kundgebung Euer Majestät.**"

*

Wie des weiteren aus den Briefen hervorgeht, hat Claß **den ehemaligen Kaiser über alle Putschvorbereitungen stets auf dem laufenden gehalten und genau Bericht gegeben über den Fortgang der monarchistischen Bewegung.**

## Was hat die Arbeiterschaft zu tun?

**Die Arbeiter müssen sich voll des Ernstes der Situation bewußt sein. Die unzulänglichen Maßnahmen der Regierungsstellen gegen die Monarchisten werden am treffendsten durch vorstehende Meldungen illustriert. Die Reaktionäre aller Schattierungen denken gar nicht daran, sich durch Haussuchungen und polizeiliche Vernehmungen in ihren Putschvorbereitungen irgendwie stören zu lassen. Die Putschisten wissen auch ganz genau, daß sie der Unterstützung großer Teile der Regierungsstellen gewiß sind. Deshalb auch ihre provozierende Verhöhnung der Regierungsmaßnahmen. Auf der anderen Seite geben die Putschisten den Regierungsstellen einen leisen Wink, wie man es machen müsse, um die doch immerhin etwas unangenehmen Enthüllungen vollständig vergessen zu machen. Deshalb die Hetze gegen den RFB. gegen das Reichsbanner, deshalb die Rede von einer drohenden zweiten Revolution. Die Arbeiterschaft darf sich durch all diese Vertuschungsmanöver nicht von der allein vor ihr stehenden Aufgabe der Abwehr der monarchistischen Bestrebungen abbringen lassen. Weil die Arbeiter wissen, daß der bürgerliche Staatsapparat niemals ernsthaft gegen die Putschisten vorgehen wird, deshalb muß die Arbeiterschaft ihre eigene Abwehr organisieren, indem sie sich zusammenschließt in der roten Einheitsfront.**

---

## Die Reichswehr und der 1. Mai

Die Maifeier der Arbeiterschaft von Klotzsche und Hellern und Töhnitz bei Dresden erhielt in diesem Jahre ein besonderes Gepräge durch die am gleichen Tage stattfindenden Reichswehrmanöver im Dresdener-Hellern-Gelände. Der früh um 9 Uhr angesetzte Demonstrationsumzug der KPD., der sich an der Hellerschenke aufstellte — der Tambourtrupp des RFB. Dresden rückte gerade an —, wollte gerade abmarschieren, als eine Abteilung berittener Reichswehr die Straße überquerte und in das Gefechtsgelände einrückte. Verwundert schauten die meist durch Hunger und Elend in die Reichswehr gepreßten Reichswehr-Proleten auf den disziplinierten Trupp roter Frontkämpfer. Noch größer war die Verwunderung, als plötzlich die ganze Abteilung des RFB. in den Ruf eines einzelnen: „Der roten Reichswehr ein dreifaches Rot-Front!" begeistert einstimmte. Auch auf den Gesichtern der Soldaten las man Freude, aber zugleich Mißmut über den Dienst am 1. Mai. Der Abteilungsführer roch Lunte und im Galopp machte sich die Abteilung querfeldein dem Walde zu, wo fortwährendes MG.-Geknatter das bereits begonnene Gefecht anzeigte.

Auch Nachrichtentruppen zogen dem Walde zu, einen großen Bogen um die sich versammelnden Proleten machend, natürlich auf Befehl ihrer Führer, damit nicht etwa die Soldaten auch etwas vom Weltfeiertag der Arbeit merken.

Plötzlich wieder eine Abteilung berittener Reichswehr. Auch hier Zurufe des RFB.: „Rot Front!" Die Soldaten antworteten durch Kopfnicken oder heimliches Winken.

Der Demonstrationszug der Arbeiter war noch den ganzen Vormittag von dem Geknatter der Reichswehrtruppen begleitet.

Das Verhalten der Soldaten zeigt uns, daß mancher Prolet im Waffenrock ebenfalls den Tag herbeisehnt, wo er seine genossene militärische Schulung in den Dienst der Arbeiterschaft stellen kann.

---

## Warnung vor Zuzug

### Geht nicht in die ostpreußische Landwirtschaft!

Die Agrarkapitalisten Ostpreußens und der staatliche Schlichter haben die vom DLV. gestellten Lohnforderungen abgelehnt. Die Lohn-, Arbeits- und Wohnverhältnisse der ostpreußischen Landarbeiter gehören zu den schlechtesten in ganz Deutschland. Aus allen Industriegebieten versuchen die ostpreußischen Agrarkapitalisten durch die Arbeitsnachweise erwerbslose Arbeiter und Arbeiterinnen, besonders Jugendliche, heranzuziehen, obwohl in Ostpreußen arbitslose Landarbeiter vorhanden sind.

Der Deutsche Landarbeiterverband erläßt unter Hinweis auf die Verhältnisse in Ostpreußen eine Warnung vor Zuzug. **Geht nicht in die ostpreußische Landwirtschaft!**

---

# Wiederholung des englischen Kampfes in Deutschland?

## Auch der Ruhrbergbau fordert staatliche Subsidien

Halle, 15. Mai.

Das deutsche Grubenkapital ist den einzelnen Phasen des englischen Riesenkampfes, in dem die revolutionären Energien des englischen Proletariats durch das Bremsen der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie leider nicht zur vollen Entfaltung gekommen sind, mit größter Aufmerksamkeit gefolgt. Weniger, weil es Appetit auf die durch den Kohlenarbeiterstreik unversorgt gebliebenen englischen Kohlenabsatzgebiete auf dem europäischen Kontinent verspürte. Die Ausnutzung dieser Konjunktur verbot die geheiligte internationale Solidarität des Weltkapitals. Warum denn auch die Anstrengungen, die mit der Eroberung neuer Absatzmärkte verknüpft sind, wenn man eine Steigerung des Profits auf eine andere, viel mühelosere Weise erreichen und damit noch eine Lohn- und Arbeitszeitpolitik auf weite Sicht verbinden kann?

Ueber die Pläne des deutschen Grubenkapitals unterrichtet ausgezeichnet eine leider viel zu wenig beachtete Rede, die der Generaldirektor Fi**c**ler von der Harpener Bergbau-A.-G. auf der am 30. April abgehaltenen Hauptversammlung dieser Gesellschaft gehalten hat. Es hieß darin u. a.:

„Wenn der Vorstand somit alles getan hat und alles tun wird, was die Zeitverhältnisse erfordern, so ist er sich doch klar darüber, daß alle Bemühungen erfolglos bleiben müssen, wenn nicht die für einen erheblichen Teil unseres Absatzes zurzeit völlig ungenügenden Preise sich bessern. Es ist dem Ruhrbergbau auf die Dauer unmöglich, bei dem Absatz ins Ausland und in die bestrittenen deutschen Gebiete mit einem Bergbau zu konkurrieren, der so erhebliche staatliche Subsidien erhält, wie es zurzeit in England der Fall ist . . . **Bleibt die Unterstützung des englischen Staates für den Bergbau in der jetzigen oder in einer anderen, vielleicht auch abgeschwächten Form bestehen, so muß auch dem Ruhrbergbau eine Beihilfe aus allgemeinen Mitteln zuteil werden.** Nach einer Zusage, die der Herr Reichswirtschaftsminister kürzlich abgegeben hat, ist mit einer solchen Beihilfe zu rechnen. Es ist zu fordern, daß nicht versucht wird, durch die an die Gewährung geknüpften Bedingungen die Bewegungsfreiheit der Zechenverwaltungen oder des Vorstandes des Kohlensyndikats in irgendeiner Beziehung einzuengen."

Das ist ein ganz ausgekochtes Manöver des deutschen Grubenkapitals. Der 800-Millionen-Raub ist der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie so ausgezeichnet bekommen, daß sie sich die Finger nach einem neuen und fetten Happen leckt. Und bei dem neuen Raubzug auf die Taschen der Steuerzahler muß das Grubenkapital den Vorreiter machen. Der Ruhrbergbau ist notleidend. Natürlich. Diese Leier kennt man. Sie wurde nur so lange nicht geschlagen, wie sich die Arbeiterschaft über den 800-Millionen-Raub mit vollem Recht empörte und Aufklärung verlangte, die aber bis heute noch nicht erfolgt ist dank der berüchtigten parlamentarischen Verschleppungstaktik, an der die SPD. und der ADGB. aus ihnen wohl bekannten Gründen einen besonderen Anteil haben. Nachdem man diese Riesenkorruption vergessen glaubt, kann man ja den Mund wieder auftun und neue Forderungen stellen.

Die deutsche Arbeiterklasse kann überzeugt sein, daß der Schrei des deutschen Grubenkapitals nach staatlichen Subsidien nach dem Ausgang des englischen Kampfes erneut und lauter ertönen wird. **Und ebenso kann kein Zweifel darüber bestehen, daß dieser Reichstag und jede von ihm sanktionierte Regiernng, selbst die einer Großen Koalition, den Forderungen des Grubenkapitals ein williges Ohr leihen werden.**

Was würde die Gewährung staatlicher Subsidien an den deutschen Kohlenbergbau bedeuten? Einmal **erhöhter Steuerdruck,** da die für die Subsidien aufgewendeten Mittel auf eine andere Weise wieder hereingebracht werden müssen. Natürlich, daß man die bisher beliebten Wege der Erhöhung der auf den Massen des arbeitenden Volkes lastenden indirekten Steuern einschlagen wird. Weiter hätten die staatlichen Subsidien an den Bergbau **eine ungeahnte Machtvermehrung dieser Unternehmergruppe** zur Folge, die sich auch sehr bald den anderen Gruppen mitteilen würde.

Und in dieser Machtvermehrung des Grubenkapitals liegt die Riesengefahr für die deutsche Arbeiterklasse beschlossen. **In England versuchte das Unternehmertum nach dem von der Regierung geforderten Wegfall der Subsidien, den Lohn der Bergarbeiter herabzudrücken und die Arbeitszeit zu verlängern.** Das deutsche Grubenkapital weiß sehr wohl, daß die von ihm jetzt verlangten Subsidien aus allgemeinen Mitteln nicht von Ewigkeitsdauer sein werden. Und das sollen sie ja auch nicht. Sie sollen nach dem Willen der industriellen Machthaber so lange gewährt werden, bis das Kapital aus den allgemeinen Mitteln soviel Kraft aufgesogen hat, daß es seinerseits zu dem seit Jahren herbeigesehnten Entscheidungskampf mit der Arbeiterschaft antreten kann. **Wenn dieser Zeitpunkt eingetreten ist, dann sollen die staatlichen Subsidien fortfallen und unter Berufung auf den Fortfall der Subsidien wird das Unternehmertum dann genau wie in England den Bergarbeitern Lohnkürzungen und Arbeitszeitverlängerung diktieren wollen.** Das deutsche Proletariat würde dann vor der gleichen Situation stehen wie das englische bei dem Beginn der Bergarbeiteraussperrung. Das deutsche Unternehmertum würde seinen Ehrgeiz und seine ganze brutale Kraft dareinsetzen, um das Ziel zu erreichen, daß der englische Kapitalismus durch den heldenmütigen und gigantischen Kampf des englischen Proletariats hoffentlich nicht erreichen wird: der Niederwerfung und Knebelung der Arbeiterklasse.

Angesichts dieser drohenden Riesengefahr muß die deutsche Arbeiterklasse alle Kräfte mobilisieren, nicht nur, um die zu erwartenden Angriffe der gegnerischen Klasse abzuschlagen, sondern, um sie von vornherein im Keime zu ersticken. Der englische Kampf hat dem internationalen Proletariat in der eindringlichsten Weise wieder einmal demonstriert, daß jeder Kampf der Arbeiter ein Klassenkampf ist, der nur durch einen Sieg der Arbeiter beendet werden kann. Halbheiten und Kompromisse vermögen zwar den akuten Charakter des Kampfes zu verwischen, aber die elementare Kraft des Klassenkampfes, der eine klare Entscheidung, einen Sieg des Proletariats verlangt, wird immer wieder hervorbrechen. Die deutsche Arbeiterklasse hat in dem letzten Jahrzehnt erlebt, daß die mit dem Unternehmertum geschlossenen Kompromisse nur die eigene Kraft geschwächt haben, so, daß jetzt das Unternehmertum seinerseits den Entscheidungskampf um die Macht provozieren kann.

Die Lehren des englischen Kampfes und die dem deutschen Proletariat drohenden Gefahren verpflichten dazu, den Kampf der deutschen Arbeiterklasse **in einheitlicher, fester Front zu organisieren,** nicht nur, um die Angriffe der Bourgeoisie abzuschlagen, sondern, um selbst den Endkampf um die politische und ökonomische Macht aufzunehmen. Darüber hinaus aber gilt es — und das ist die eindringlichste Lehre des englischen Kampfes — für die internationale Gewerkschaftseinheit, für die Schaffung einer wirklichen weltumfassenden Gewerkschaftsinternationale auf dem Boden des bewußten und entschlossenen Klassenkampfes zu arbeiten.

**Wie im Augenblick die deutsche Arbeiterklasse in Bekundung ihrer internationalen Solidarität alle Kräfte mobilisiert, um den weiterkämpfenden englischen Bergarbeitern den Sieg zu garantieren, so darf sie keinen Augenblick außer Acht lassen, daß ihr ein gleicher Kampf im eigenen Lande bevorsteht, für den sie nach dem herrlichen Beispiel des englischen Proletariats die festgefügte und kampfentschlossene Einheitsfront herstellen muß!**

Spectator.

---

## Auf zur Solidarität der Tat für das kämpfende Proletariat Englands

(Das Internationale Propaganda-Komitee der revolutionären Metallarbeiter zum englischen Streik)

**Das am 12. und 13. Mai tagende Plenum des IPK. der Metallarbeiter spricht dem englischen Proletariat in seinem heroischen Kampf gegen die Kapitalsoffensive seine volle Sympathie aus und verpflichtet die revolutionären Metallarbeiter aller Länder zur Durchführung restloser Solidarität.**

**Der Riesenkampf in England wird geführt gegen Lohnabbau und Arbeitszeitverlängerung. Seine Kampfobjekte sind daher rein ökonomische. Trotzdem sind die Konsequenzen des Kampfes hoch politische und müssen zwangsläufig ausmünden in den Kampf um die politische Macht, in den Kampf um die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Herrschaft oder in die Uebernahme der Macht durch die Arbeiterklasse. Die politischen und militärischen Maßnahmen der Regierung gegen den Streik zeigen, daß die englische Bourgeoisie diese Konsequenz des Kampfes vollkommen begriffen hat.**

**Das Kapital außerhalb Englands sucht den englischen Kampf auszunutzen und sich durch Belieferung der englischen Absatzgebiete mit Kohlen und sonstigen Industrieprodukten zu bereichern, ähnlich wie zur Zeit des Ruhrkampfes 1923, das Proletariat durch Appell an die niedrigsten nationalistischen Instinkte zur Leistung von Streikarbeit zu veranlassen.**

**Die Gewerkschaften in Deutschland und den anderen Ländern des Kontinents müssen sich nicht nur entschieden abwenden von den egoistischen Profitinteressen ihrer Unternehmer, sondern dieser Demagogie überall entgegenstellen die Parole:**

**Die Interessen des englischen Proletariats sind auch unsere Interessen!**

**Unser Kampf richtet sich nicht gegen die englische Nation, sondern nur gegen die englische Bourgeoisie, gegen den internationalen Kapitalismus!**

**Darum: Restlose Solidarität mit dem kämpfenden Proletariat Englands!**

**Kein Stück Kohle, kein Kilo Ware nach England und den englischen Absatzgebieten.**

**Metallarbeiter und Werftarbeiter Deutschlands, Hollands, Belgiens und Frankreichs, verweigert jede eventuellen Reparaturarbeiten an englischen Schiffen oder Fertigstellung von Schiffen aus englischen Werften in Euren Betrieben.**

**Die beste und wirkungsvollste Solidarität der Arbeiter des Kontinents besteht jedoch in dem zielbewußten und entschlossenen Kampf um ihre eigenen Forderungen, gegen ihre „eigenen" Unternehmer, um Durchsetzung des uneingeschränkten Achtstundentages und Lohnerhöhung. In diesem Kampfe müssen dieselben Methoden wie in England angewandt werden.**

**Daher sofortige Schaffung von Kampfbündnissen, sofortige Aufnahme des Kampfes der vereinigten Metallarbeiter, Bergarbeiter, Eisenbahner und Transportarbeiter in den übrigen Ländern muß das Echo, die praktische Solidarität mit dem englischen Proletariat sein.**

**Keine Solidarität der Phrase, sondern eine Solidarität der Tat!**

**Es lebe der Sieg des englischen Proletariats!**

**Es lebe der Sieg des internationalen Proletariats!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260515-18/fragment/page=0003

**Volkspark**
Heute, Sonnabend:
**Bühnenschau**
(Fichte) 1882
Morgen, Sonntag:
**Vereins-Ball Frei-Konzert**
Preiswerte Speisen
Helle und dunkle Biere
Ausschank guter Dölnitzer Gose

**Solbad Wittekind**
Sonntag, 16. Mai, früh 7 und nachmittags 4 Uhr
**KONZERTE**
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz
Abends 8 Uhr
**KONZERT**
der Kapelle Rösner
Dienstag, 18. Mai früh 6.45 Uhr nachm. 4 und abends 8 Uhr
**KONZERTE**
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung Benno Plätz
Mittwoch, 19. Mai früh 6.45 Uhr nachm. 4 und abends 8 Uhr
**KONZERTE**
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz
Donnerstag, 20. Mai früh 6.45 Uhr
**KONZERTE**
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung Benno Plätz
Freitag, 21. Mai, früh 6.45 Uhr u. nachm. 4 Uhr
**KONZERTE**
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung Benno Plätz

**Zoologischer Garten**
Sonntag, 16. Mai, nachm. 4 Uhr:
**Konzert**
der Kapelle Rösner
Abends 8 Uhr:
**Konzert** *1893
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz

**Walhalla**
8 Uhr Tel. 8385
Heute, Sonnabend, zum letzten Mal:
**Der fröhliche Weinberg**
Ab morgen, Sonntag, d. 16. Mai:
Sensations-Gastspiel des
Carl Schultze-Theaters, Hamburg
Der große Operettenschlager:
**Das Amorettenhaus**
Musik von Leo Ascher
Musikleitung: Kapellmstr. O. Petersen
Spielleitung: Alfred Frank
Hauptdarsteller: Mizzi Angerbauer, Lotte Lorm, Jeanette Rassen, Willi Hampel, Alfred Frank, Carl Idwell, Theo Prokop, Fritz Steidel jr., Max Demuth *1891
**Wunderbare Ausstattung:**
Die lustigen Gesangsschlager:
Kleine Mädels können küssen
O Elisabeth wenn ich dich bei mir hätt
Wo hat der Frühling sein Mädchengquartier
werden bereits in allen Konzert-Kassen gespielt und gesungen
Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze
Preise nicht erhöht
(0,60 1,50 2,00 2,50 usw.
Kart. 6 Tage vorh. Kasse ab 11 Uhr

**Modernes Theater**
Direktion Fritz Rosen
Sonnabend letztes Auftreten
Fred Gilmann, Steffi Krig usw.
Nach der Vorstellung:
**Amateur-Tanz-Turnier!**
3 Preise:
Gold-, Silber- u. Bronze-Medaille für die drei besten Tanzpaare
— Eintritt frei! —
Sonntag, den 16. Mai
Neuer Spielplan mit Rudolf Sieber dem erfolgreichsten Komiker

**Spendet f. d. „Rote Hilfe"**

**Zwei Linden, Wittenberg**
Königsplatz 12
Sonntag, den 16. Mai 1926
**Der gemütliche Ball**
**Der gute Kaffee u. Kuchen**
Anfang 4 Uhr nachm. Der Wirt

Original-Wiedergabe aus dem „Hallischen Curier" 1851

**Etablissements-Anzeige**
Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am Claustor No. 2163 ein Pfefferkuchen-Geschäft eröffnet habe, verbunden mit allen Conditorei-Waren.
Indem ich ein geehrtes Publikum um recht zahlreichen Zuspruch bitte, versichere ich hiermit, daß es mein größtes Bestreben sein wird, dasselbe durch vorzüglich gute Ware und freundliche Bedienung zufrieden zu stellen. **Carl Tornow.**
Von Honigkuchen und Confekturen in allen Gattungen erhalten Wiederverkäufer ansehnlichen Rabatt. Carl Tornow.

16. Mai 1851 — 16. Mai 1926

# 75jähriges Geschäftsjubiläum

Aus Anlaß meines Geschäftsjubiläums kommen am Montag für meine Kundschaft verschiedene Geschenke zur Verteilung, nach Auslage in meinem Schaufenster // Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen sage ich meinen besten Dank // Es wird ferner mein Bestreben sein, meine Kundschaft wie bisher gut und preiswert zu bedienen // Dies ist mir daher möglich, weil in meinem Geschäft außer Markensachen fast nur in der eigenen Fabrik hergestellte Waren frisch in den Laden zum Verkauf kommen

## Carl Tornow

Schokoladen-, Zuckerwaren- und Honigkuchenfabrik — Leipziger Str. 82

**Jede Drucksache**
die im Geschäfts- wie im Privatverkehr benötigt wird, liefert die Buch- und Kunstdruckerei Produktiv-Genossenschaft Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14. Es
**ist**
das Beste, der Firma, schnellstens geschmackvoll und preiswert zu bedienen. Die Druckerzeugnisse erbringen den besten Beweis, daß
**immer noch**
der Geschäftswelt wie den Vereinen die Veranstaltungen arrangieren, durch eine wirkungsvolle Drucksache ein Erfolg unbedingt sicher ist. Sie sind und bleiben daher noch immer
**das beste Werbungsmittel**

**Todesurteil** bringt **Riesolda**
**Wanzen** Kopf-, Filz-, Tier-Läusen Zicken, Brut
Verf.: Halle, Schurig, Steinweg 10
Merseburg, Wenzel, Obere Burgstr. 6

**Die Volksbuchhandlung Wittenberg**
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
**Literatur**
Sämtliche
**Schul- und Schreibwaren**
Außerdem *64
werden sämtliche Aufträge an
**Drucksachen und Inserate**
entgegengenommen

# Fahrradzubehörteile billiger!

Bereifungen:
Mäntel, pa. Leinen .. 3,50 3,00
extra prima ..... 4,50 4,00
Gebirgsstollen-Reifen .... 5,00
Schläuche, extra prima .... 1,35
prima rot ..... 2,00
Schlauchreifen ..... 6,75
Drahtreifen ..... 4,00
Ketten ..... 1,75
Pedale m. Gummieinlage. P. 2,00
Klop-Pedale ..... Paar 2,25
Lenkstange, gut vernickelt .. 3,00
Lampen { rein Messing .... 3,75
{ Torpedo ..... 4,75
Sattel, hell vernickelt ..... 3,75
Satteltasche, echt Leder .... 1,85
Schutzbleche, kompl. ..... 0,85
Ständer ..... 0,75
Glocken ..... 0,30
Satteldecke ..... 1,50
Felgen, Vorder- und Hinterräder
Torpedo-Freiläufe, Naben
Bremsen usw. billigst

**Kinder-Räder, Herren- und Damen-Räder**
zu herabgesetzten Preisen!
Bequeme Zahlungsweise
Versand nach außerhalb per Nachnahme 1807
Umtausch gestattet
Spezial-Geschäft
**Gummi-Bieder**
Große Steinstraße :: Nähe Markt

**Stadt-Theater**
Heute Sonnabend 8 Uhr
Herrliche Brautfahrt
Sonntag 7½ Uhr
„Rascotchen"
Montag 8 Uhr
Das Grabmal des unbek. Soldaten

**Thalia-Theater**
Sonntag 7½ Uhr
Großstadtluft

**Kochs Künstlerspiele**
Großer Erfolg
mit dem
Sensations-Gastspiel
Schönheits-Tänzerin
Gertrude Ziegler
und das
Riesen-Mai-Programm
Kleine Preise

**Lenin**
Oelporträt, gemalt 90×60, passend für Partei-Lokal oder Bureau, sehr ab. Wo sagt b. Exp. d. Bl.

Kinderbett m. Matr. f. wl. Liebenswerkst. 175 II

**Kanarien-Hähne u. Weibchen**
junge u. alte kaufe jeden Posten zu erhöhten Preisen
M. Schulle, Halle, Poladowskistr. 16.

**Sommerjoppen** f. Schiffleinen, Loden
**Lüsterjoppen** blau und schwarz
**Windjacken** f. Damen u. Herren
**Arbeitsanzüge** in blau u. grau Köper zu billigsten Preisen
**Max Gaudes**
Zeitz, Donatisstr. 1 a. d. Auebrücke

Kinderbett u. Wagen f. v. Schlosserstraße 11 1886 Sachse

**Ia. Fahrräder von 95 Mk. an**
**G. Förster**
Reilstraße 6

**Bruchbänder**
**Leibbinden**
**Plattfuß-Einlagen**
**Geradehalter**
Kranken- und Wöchnerinnen-Bedarfs-Artikel
Gummi-**Speer, Halle (S.)**
Große Ulrichstraße 63
Krankenkassen-Lieferant

**Alle Bücher**
empfehlen die
**Buchhandlungen**
Harz 42/44
Lerchenfeldstr. 14

**Werbt für den „Klassenkampf"**

**Merseburg - Ammendorf**
Was nützt alles Schreien,
der kluge Arbeiter
kauft doch bei uns

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Anzüge** gute tragbare Stoffe | 29,– | 24,– | |
| **Anzüge** Nadelstreifen | 45,– | 35,– | |
| **Anzüge** Ia. Gabardine, die große Mode. Ersatz für Maß, beste Verarbeitung, tadelloser Sitz | 85,– | 75,– | 65,– 55,– |
| **Windjacken** | $16^{50}$ | $12^{50}$ | $9^{75}$ |
| **Gummimäntel** | 23,– | 18,– | 14,– |

Ferner:
**Hosen und Schuhwaren**
billigst, auf Wunsch Zahlungserleichterung
**Renner & Co.**, Merseburg, Schmale Str. 8, Ammendorf, Regensburger Str. 12
Sonntag, 16. Mai geöffnet!

Der längjährige gute Ruf und Firma

**Kleine Anzeigen** haben im Klassenkampf den besten Erfolg

**AUF KREDIT!**
Verkauf nur an Verbraucher
Nur solange Vorrat —:—: Bestellen Sie daher sofort
Zwecks weiteren Ausbaues meines Versandgeschäftes biete ich nachstehende Waren an:
Militär-Schnürschuhe (Größe angeben) ..... Mk. 7.
Militär-Tuchhose (Schrittweite angeben) ..... Mk. 4.
3 Paar Herren-Makohemden (Halsweite ang.) zus. Mk. 4.
3 Paar Damen-Makohemden (Größe angeben) zus. Mk. 4.
3 Paar Herren-Unterhosen (Weite angeben) zus. Mk. 4.
3 kunstseidene Damenschlüpfer (alle Farben) zus. Mk. 4.
Arbeitsanzüge, blau Leinen (Größe 46 bis 55) .. Mk. 4.
Die Lieferungsbedingungen:
Bei Bestellung ⅓ des Betrages einsenden. Rest bei Beträgen über 10,00 Mk. monatlich 2,00 Mk. Rest bei Beträgen über 10,00 mindestens 3,— Mk.
Bei Kassakäufen bewillige, falls Gesamtbetrag mit Bestellung gleich eingeschickt wird, 10 Proz. Rabatt
Die gelieferten Waren bleiben bis zur vollständigen Bezahlung mein Eigentum
Umtausch tausch gegen tausch gestattet
Die Lieferung erfolgt innerhalb Deutschlands porto- und portofrei
Durch Auftragserteilung gelten meine Lieferungsbedingungen als anerkannt
Sämtliche Zahlungen erbitte auf mein Postscheckkonto Berlin 18 oder Postanweisung
**HEINRICH KOHL**, Versandhaus
*98 Berlin SW. 68, Lindenstraße 87

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260515-18/fragment/page=0004

# Gewerkschaftsbewegung

## Antrag über Wirtschaftsfragen zum Verbandstag der Metallarbeiter

In der am 15. April abgehaltenen Generalversammlung der Ortsverwaltung Eßlingen (Neckar) des DMV. wurde folgende Entschließung zum Bremer Verbandstag angenommen:

„**Innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft kann es keine Wirtschaftsdemokratie geben, daher stellt der 17. Verbandstag**, daß alle Bestrebungen auf dem Wege der Wirtschaftsdemokratie den Einfluß der Arbeiterklasse und Gewerkschaften auf die Wirtschaft zurückgehen und allmählich die kapitalistische Herrschaft zu beseitigen, als Ziel haben und in das Gegenteil umschlagen müssen, d. h. **den Klassenkampf aufgeben und das Kapital stärken. In Anbetracht dieser Tatsachen lehnt der Verbandstag ab:**

a) **Alle Bestrebungen, die darauf hinauslaufen, durch Zusammenarbeit der Gewerkschaften und Betriebsräte mit den Unternehmern im Betrieb oder paritätischen Wirtschaftsorganen, sich an der Wirtschaftsführung beteiligen zu wollen, denn in der kapitalistischen Wirtschaft, die beherrscht wird von den Profitinteressen der einzelnen Unternehmer und Unternehmergruppen, gibt es keine einheitliche und planmäßige Führung. Daher muß schon der Versuch einer Beteiligung an der Betriebs- oder Konzernführung die Gefahr einer Verwischung der Klassenfront und eines gegenseitigen Kampfes der Arbeiter eines Betriebes oder Konzerns gegen den andern mit sich bringen.**

b) **Alle Bestrebungen, die sich zum Ziel setzen über die Konsumvereinsbewegung hinaus den privatkapitalistischen Betrieben durch Betriebe und Banken, die von Gewerkschafts- und Arbeitergeldern errichtet werden sollen, Konkurrenz zu leisten. Eine Verkuppelung der Gewerkschaften mit Banken und Produktionsgesellschaften muß im kapitalistischen Staat zur Korrumpierung der Gewerkschaften, zur Aufgabe des Klassenkampfes, zur Vertretung und Verteidigung des kapitalistischen Standpunktes führen.**

Der Verbandstag erachtet den Kampf zur Verstärkung des Einflusses der Gewerkschaften auf die Wirtschaft bis zu ihrer endgültigen Beherrschung durch das Proletariat als durchaus notwendig. Der Weg zur Beherrschung der Wirtschaft kann aber nur über den Kampf um die politische Macht führen. Die Unterstützung und Ergänzung dieses Kampfes durch die politischen Wirtschaftsorganisationen, die Gewerkschaften, ist nur möglich auf dem Wege des unmittelbaren Klassenkampfes, d. h. durch den Kampf um die Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit, Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Betrieb usw. **Die Gewerkschaften dürfen der politischen Konzeption dieser Kämpfe nicht aus dem Wege gehen, sondern müssen in engster Verbindung mit revolutionären Arbeiterparteien dem Ziele dienen. Eine Beteiligung an der Wirtschaft und ihre Ueberführung durch das Proletariat setzt voraus, die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse.**"

## Gewerkschaftskartell Schleudit

### „Der ADGB. hat nichts mit dem Kampf der englischen Arbeiter zu tun"

Ein tolles Stückchen erlaubten sich in der letzten Kartellsitzung wieder einmal die Mitglieder der SPD. Kollege Wille streifte im Punkt „Gewerkschaftliches" die große Bewegung des englischen Proletariats und wies nach, daß es für die deutsche Arbeiterschaft eine Ehrensache sei, den englischen Brüdern ihre Sympathie auszusprechen und darüber hinaus aktiv die Kämpfenden zu unterstützen. Es wurde eine **diesbezügliche Resolution vorgelegt** und zur Annahme empfohlen, welche lautet:

„Da am 4. Mai 1926 stattfindende Kartellversammlung des Gewerkschaftskartells Schleudit des ADGB. drückt dem kämpfenden englischen Proletariat ihre volle Sympathie in ihrem gigantischen Kampfe aus. Wir sind uns bewußt, daß dieser Kampf nur mit Unterstützung des Proletariats in anderen Ländern zum siegreichen Ende geführt werden kann. Wir erwarten vom ADGB. und allen Gewerkschaften, daß sofort eine großzügige Solidaritätsaktion eingeleitet wird. Darüber hinaus muß gemäß den Brüsseler Beschlüssen der Bergarbeiterinternationale alles getan werden, um zu verhindern, daß deutsche Proletarier den englischen Proletariern in den Rücken fallen."

Welche Stellung sich nun die Sozialdemokraten gaben, die Annahme dieser Entschließung zu verhindern, dazu das Folgende:

Der Kartellsekretär Galle wollte die Resolution **überhaupt nicht** zur Kenntnis nehmen lassen, weil, wie er sagte, sie nicht im Zusammenhang mit dem behandelnden Tagesordnungspunkt.

Der Genosse Wille sprach gerade über **die Erwerbslosenfrage**, als der Vorsitzende mußte bald inseben, daß gerade im engsten Streit **die Frage ein wichtige Rolle spielt.** Gerade unter den Erwerbslosen hat die englische Bourgeoisie am eifrigsten für die Technische Nothilfe geworben.

Der erste Versuch also, über die Entschließung zur Tagesordnung überzugehen, war gescheitert. Jetzt warf sich Petzold in die Schanze und erklärte, **man habe keine Anweisung von oben erhalten, eine solche Resolution anzunehmen.** Also soviel eigene Meinung dürfen die SPD.-Mitglieder anscheinend garnicht haben, daß man erst warten muß, **bis an der Strippe gezogen wird,** und ausgerechnet diese Leute phantasieren dann von **Moskauer Parolenpolitik.** Oder war es die Angst vor der eigenen Courage, daß man einen Grund suchte, um als **angeblich Oppositioneller (linker)** SPD.-Mann nicht für die Resolution stimmen zu müssen.

Dittmar (Eisenbahner) gab sich die redliche Mühe, um nachzuweisen, daß die Resolution, wenn sie an den ADGB. gerichtet würde, an eine falsche Adresse käme, denn der ADGB. tue ganz bestimmt alles zur Unterstützung des englischen Kampfes, und vor allem sei es die Aufgabe der Bergarbeiter- und Transportarbeiter-Internationale hier handelnd einzugreifen. **Der ADGB. habe nichts mit dem Streik zu tun.**

Sämtliche SPD.-Vertreter sprachen also gegen Annahme der Resolution und **stimmten auch gegen dieselbe.** Dafür stimmten die Vertreter der Fabrikarbeiter, der Zimmerer, der Kellner und der Erwerbslosen.

Das Kartell beschloß des weiteren, eine **paritätische Liste** für die am 16. Mai stattfindenden Elternbeiratswahlen zusammenzustellen. Die Liste soll das Kennwort tragen: **Weltlichkeit des gesamten Schulwesens!**

Unter „Eingänge" lag ein Schreiben der Erwerbslosen vor, welches **die Forderungen der Erwerbslosen an den Magistrat** enthielt und mit der Aufforderung schloß, **daß das Kartell sich mehr für die Forderung der Erwerbslosen einsetzen möge.** Kollege Galle gibt zu, daß man einen Fehler gemacht und die Forderungen für den Monat April nur an den Magistrat gerichtet hat. Die Forderungen der Erwerbslosen, **den Ueberschuß vom 1. Mai den ausgesteuerten Gewerkschaftskollegen als Beihilfe zu gewähren, wurde mit einer Geste erledigt.** Galle sagte hierzu wörtlich: **„Darüber gehen wir zur Tage ordnung über."** Kommentierend für die Demokratie, wie diese Leute sie auffassen. Der Vorsitzende Galle mußte sich übrigens des öfteren der Parteilichkeit seiner Geschäftsführung überführen lassen.

Der Gesamteindruck der Kartellsitzung war: **Es herrscht eine ziemlich dumpfe Atmosphäre! Den Arbeitern von Schleudit fällt deshalb die Aufgabe zu, bald dafür zu sorgen, daß mal ein frischer Wind weht.**

## Zeitzer Klavier- und Möbelindustrie

### Wie sich die reformistische Gewerkschaftsbureaukratie den Kampf gegen die Lohnabbauwegung denkt

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Arbeiter in der Zeitzer Klavier- und Möbelindustrie waren bis jetzt diejenige Kategorie Arbeiter, die man durchweg als **Arbeiteraristokratie** bezeichnet. Diese Arbeiter haben bis vor kurzem wenig davon gemerkt, was andere Arbeiter täglich über sich ergehen lassen müssen. **Kurzarbeit und Lohnreduzierung waren bis vor kurzem unbekannte Dinge.** Dieses lag vor allem daran, daß dieser Industriezweig hauptsächlich auf **Auslandsexport** eingestellt ist. In der Inflationszeit kam es sogar vor, daß irgend ein ausländischer Kapitalist **einige Dollar an die Belegschaft verteilen ließ.** Dies war natürlich in der damaligen Zeit sehr viel Geld und die obengenannten Arbeiter betrachteten ihre anderen Arbeitskollegen als **Menschen zweiter Klasse.**

Die Gewerkschaftsbureaukratie sah dieser Entwicklung der Dinge mit Vergnügen zu. Lohnverhandlungen wurden meist mit geringen Schwierigkeiten durchgeführt. Es wurde durchweg ein mehr oder weniger betriebsgendes Kompromiß geschlossen und dann hatten die Gewerkschaftsbureaukraten wieder Ruhe bis zur nächsten Forderung, wo dann die Verhandlungen in der gleichen Weise verliefen. **An einen Kampf zur Erringung besserer Lohnbedingungen dachte niemand.** Und wenn die Regie einmal wirklich nicht zu klappte, dann verwies man auf die anderen Industriezweige, welche sich viel schlechter fünden, wie die Klavier- und Möbelindustrie. Diese Jahre der Arbeitsgemeinschaft waren also herrliche Zeiten für die Herren Reformisten. Aber auch die guten Tage haben einmal ein Ende, und zwar dann, **wenn trotz Harmonieduselei der Profit der Kapitalisten nicht mehr gesichert ist.** Dieser Moment ist seit einiger Zeit eingetreten.

Das Ausland hat nach der Stabilisierung der deutschen Valuta **kein besonderes Interesse** mehr an den Erzeugnissen der deutschen Klavierindustrie. Die allgemeine Wirtschaftskrise hat jetzt auch auf diesen Industriezweig übergegriffen. Seit einigen Monaten wird verkürzt gearbeitet; gleichzeitig werden die Belegschaften reduziert. Nicht zuletzt deshalb, **um die anderen Arbeiter abzuschrecken und gefügig zu machen.** Jetzt scheinen nun die Unternehmer den Zeitpunkt für eingetreten zu halten, wo sie zum **Generalangriff** übergehen können. Am 31. März war der von den Unternehmern gekündigte Mantel- und Lohntarif abgelaufen. **Die Unternehmer forderten eine Lohnreduzierung von 14 Pfennig die Stunde. Die Gewerkschaftsbureaukratie verhielt sich vollständig passiv,** anscheinend glaubte man noch an den alten Zustand der arbeitsgemeinschaftliche Verhandlungen. Aber diese schöne Zeit ist vorüber. **Zwei Verhandlungen verliefen ergebnislos.**

Am 29. April machten die Unternehmer durch Anschlag bekannt, daß der Spitzenlohn nicht mehr 86 Pfennig, **sondern nur noch 75 Pfennig die Stunde betrage.** Derjenige Arbeiter, der nicht damit einverstanden sei, **könne seine Papiere bekommen. Was tat in dieser Situation der Holzarbeiterverband?** Er forderte lediglich seine Mitglieder auf, gegenüber den Unternehmern zu erklären, **daß ihre Handlung gesetzwidrig sei** und sie, die Arbeiter, **nur für den alten Lohn weiterarbeiten wollen. Es wurden jedoch keinerlei Kampfvorbereitungen getroffen.** Die Unternehmer wußten natürlich ganz genau, wen sie vor sich hatten und verwiesen nochmals auf ihren Anschlag.

Am Freitag, dem 7. Mai, wurde dann auch prompt **der Lohnabbau durchgeführt.** Der Holzarbeiterverband steht den Dingen vollständig hilflos gegenüber. **Anstatt die Arbeiter zum Kampf gegen das freche Ausbeuterpack aufzurufen,** hat er lediglich beschlossen, durch einige größere Betriebe beim Gewerbegericht **Klage einreichen zu lassen.** Was dabei herauskommt, kann sich jeder Kollege selber ausmalen. Letzten Endes wird der Holzarbeiterverband dazu übergehen, sich jedem, auch dem erbärmlichsten Urteil zu unterwerfen. **Die Leidtragenden werden natürlich die Arbeiter sein.**

**Die Kollegen der Zeitzer Möbel- und Klavierindustrie müssen endlich begreifen, daß es notwendig ist, andere Wege einzuschlagen. Die reformistischen Führer der Gewerkschaft müssen gezwungen werden, diese Wege zu beschreiten. Weigern sich diese Führer, von ihrer reformistischen Kampfmethode abzulassen, so müssen sie gezwungen werden, von der Führung der Gewerkschaften abzutreten. Gerade das englische Beispiel muß den Kollegen zeigen, daß nur die geschlossene Einheitsfront aller Arbeiter im Generalstreik gegen das Unternehmertum imstande ist, wirklich die Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten.**

## Kleine Besoldungserhöhungen für untere Beamte

Die Beamtenbesoldungsordnung hat sich längst als völlig unhaltbar erwiesen. Alle Versuche, besonders der unteren Beamtengruppen, eine Verbesserung ihrer Besoldungs- und Aufstiegsverhältnisse zu erreichen, wurden bisher sowohl im Reich als auch in den Ländern, in den letzteren unter Hinweis auf das Besoldungssperrgesetz, zurückgewiesen.

Gelegentlich der dritten Beratung des Haushalts für 1926 konnten sich die Parteien im Reichstag jedoch nicht mehr wenigstens einiger kleiner Verbesserungen verschließen. In Konsequenz dieses Beschlusses hat nunmehr auch der Hauptausschuß des Preußischen Landtages gelegentlich der Beratung des Haushalts des Finanzministeriums in seiner gestrigen Sitzung folgenden Antrag, der von sämtlichen Parteien unterstützt wurde, angenommen:

„Der Finanzminister wird ermächtigt, im Benehmen mit dem 11. Ausschuß zur Angleichung der Aufstiegsverhältnisse der preußischen Beamten an die durch den Reichshaushaltplan für 1926 geschaffenen Aufstiegsverhältnisse der vergleichbaren Reichsbeamten eine Ueberschreitung des durch den Haushaltplan geschaffenen Stellenverhältnisses zugunsten der höheren Besoldungsgruppe im Wege der vorübergehenden Stellenumwandlung zuzulassen."

Die Durchführung dieses Antrages bedeutet die Höhergruppierung von rund 4000 Beamten um eine Besoldungsgruppe, und zwar:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 649 | Beamte | der | Gruppe | II | nach | Gruppe III |
| 271 | „ | „ | „ | III | „ | „ IV |
| 1570 | „ | „ | „ | IV | „ | „ V |
| 20 | „ | „ | „ | V | „ | „ VI |
| 1460 | „ | „ | „ | VI | „ | „ VII |
| 10 | „ | „ | „ | VII | „ | „ VIII |

Unter den Beamten der Gruppe II, die nunmehr endlich eine Gruppe höher gruppiert werden, befinden sich 310 Gestütswärter, 204 Justizunterwachtmeister und 49 Amtsgehilfen der verschiedenen Verwaltungen. Ferner kommen 199 Justizwachtmeister von Gruppe III nach Gruppe IV, 359 Justizsekretäre von Gruppe VI nach Gruppe VII und 1411 Kanzleisekretäre von Gruppe V nach Gruppe VI.

Völlig unberücksichtigt geblieben sind die **Schulhausmeister,** die man mindestens bei dieser Gelegenheit hätte in die Gruppe IV überführen müssen.

Trotz dieser Regelung bleiben eine große Anzahl von dringenden Forderungen unberücksichtigt und die Schlechterstellung preußischer Beamter gegenüber denen des Reiches in unzähligen Fällen bestehen. Der Beschluß ist also völlig **ungenügend.**

Die untere und mittlere Beamtenschaft darf sich mit dieser Regelung keinesfalls zufriedengeben, sie muß jetzt durch ihre Organisationen einheitlich und geschlossen nachstoßen, damit das bereits vielfach durchlöcherte Gebäude der jetzigen Besoldungsordnung, wenn nicht anders, auch gegen den Willen der Regierung, zu Fall gebracht und endlich die Bahn freigemacht wird für die so dringend notwendige **Neuregelung der gesamten Besoldungsverhältnisse.**

**KPD.-Metallarbeiter Halle! Sonntag vormittag 10 Uhr wichtige Sitzung im „Volkspark". Alle Genossen müssen erscheinen.**

## „Wirtschaftsführung und Wirtschaftsdemokratie"

Wir entnehmen auf Wunsch mehrerer „Klassenkampf"-Leser nachfolgenden Auszug aus einem Artikel von Prof. Dr. Paul Levenberg (Leipzig) in der vom ADGB. (Leipzig) herausgegebenen Zeitschrift „Die Arbeit" (3. Heft, 15. März 1926). Dr. Levenberg hat über diese Fragen in mehreren Gewerkschaftsversammlungen referiert und daraufhin sein Abrücken von der Auffassung der ADGB.-Leitung auf und nach dem Breslauer Kongreß Aufmerksamkeit erregt. Vom kommunistischen Standpunkte aus ist die Forderung der Wirtschaftsdemokratie abzulehnen, weil sie den zur Besserung der Lage der Arbeiterklasse notwendigen Kampf um die politische Macht unter achtlässt und der marxistischen Erkenntnis vom Kampf zwischen Kapital und Arbeit entgegengesetzt ist.

Die Frage der Wirtschaftsdemokratie bewegt heute keineswegs den Kreis der Theoretiker, sondern hat das Interesse weiter Schichten der Arbeiterschaft auf sich gezogen. Gilt sie doch manchem, besonders Tarnow auf dem Breslauer Gewerkschaftskongreß (Vorstand), als das neue Ideal, das die Gewerkschaftsbewegung leuchtet, nicht als „Sonne am Firmament", sondern „als ein Ziel, das auf Erden zu verwirklichen ist, dessen Verwirklichung wir uns immer mehr nähern, so daß jeder sehen kann: Es kommt einmal die Zeit, wo es anders wird, wir schreiten immer weiter vorwärts, das Ziel entgegen."

Und doch — auch darauf wies Tarnow hin — ist Wirtschaftsdemokratie „zunächst nur ein Schlagwort". Und wie so manches andere Schlagwort ist es von einem dichten Nebel unklarer Vorstellungen verschleiert und von einem Wall nicht zu Ende gedachter Gedanken umlagert. Dieser Zustand ist aber ungeheuer gefährlich, denn das Schlagwort ein Ziel sein soll, dem man zustrebt. Darum muß es an der Zeit, die Nebel zu zerteilen und die Denker zu zerstreuen, ihrem Gedankenfaden bis ans Ende nachzugehen . . .

Es ist zunächst nicht die Führung von Einzelwirtschaften, an die gedacht wird, wenn Wirtschaftsdemokratie gefordert wird. Die Gedanken richten sich vielmehr auf höhere Wirtschaftsgebilde, die man als Zusammenfassung dieser Wirtschaftseinheiten vorstellt. Da die Einzelwirtschaft, die „Volkswirtschaft" soll demokratisch geführt werden. Das bedeutet also zu allererst die Forderung der Umgestaltung der Einzelwirtschaft unter einen Gesamtwillen. Zwischen all den einzelnen gegeneinanderstehenden Wirtschaften gibt es doch einen Zusammenhang, sie alle ergänzen einander. Da ist sich die Erkenntnis auf, daß es schon im Interesse der Wirtschaftlichkeit nicht dem einzelnen überlassen bleiben darf, über wirtschaftliche Kräfte zu verfügen, wie es ihm gutdünkt. „Die Wirtschaft ist nicht eine private, sondern eine öffentliche Angelegenheit", sagt Leipart in seinem, den neuen Jahrgang der „Arbeit" einleitenden, dem Andenken Legiens gewidmeten Aufsatz.

Die Tatsache, daß sich die politische Demokratie weitgehend im Kampf um die Freiheit des einzelnen gegen die bestehende autokratische Leitung des Staates durchsetzen mußte, hat allzu stark die Vorstellung überwuchern lassen, als ob Demokratie eben in diesem Selbstbestimmungsrecht der einzelnen bestehe. Einfache Ueberlegung muß demgegenüber immer wieder zu der Erkenntnis kommen, daß auch Demokratie zu allererst und vornehmlich bedeutet: Unterordnung des einzelnen unter die Gesamtheit. Sie bedeutet allerdings auf der einen Seite insofern größere Freiheit, ja sogar Freiheit schlechthin, als sie dem einzelnen Mitbestimmung an dem Willen zuerkennt, dem er sich unterordnet, als sie also seinen Willen aufnimmt in den Gesamtwillen. Auf der anderen Seite bedeutet aber gerade die Tatsache, daß der herrschende Wille nunmehr ein Recht hat, als Gesamtwille zu gelten, eine um so schärfere Unterstellung des einzelnen unter diesen Gesamtwillen.

So heißt denn auch Wirtschaftsdemokratie zuerst und vor allem: Wirtschaft hört auf, Privatsache zu sein, und wird dem Gesamtwillen unterstellt, Wirtschaft wird Volkswirtschaft. Schon heute taucht, sobald von Volkswirtschaft geredet wird, unwillkürlich eine Vorstellung auf, wie etwa die eines großen Bauernhofes oder einer großen Familienhaushaltung. Man denkt sich die Einzelwirtschaften innerhalb eines Staat einheitlich zusammengefaßt, alle wirtschaftlichen Kräfte auf ein Ziel gerichtet, als das dann nur die denkbar gute Versorgung aller Staatsbürger anerkannt werden kann. Als Führer erscheint die Staatsregierung, und wenn alsdann selbst die einfachste Ueberprüfung feststellen kann, daß von der Verwendung aller Wirtschaftsmittel zur denkbar besten Versorgung gar keine Rede sei, wird der Regierung vorgeworfen, sie führe die Wirtschaft zum Vorteil bestimmter Schichten. Man fordert „Wirtschaftsdemokratie" und denkt sich dabei einen Zustand in dem jeder gleiches Recht auf Berücksichtigung seiner wirtschaftlichen Interessen geltend machen kann. Demgegenüber muß immer wieder nachdrücklichst betont werden, daß es eine „Volkswirtschaft", in der auch nur der Versuch gemacht würde, die Wirtschaftsmittel planmäßig einheitlich in einer bestimmten Richtung einzusetzen, im Rahmen des kapitalistischen Wirtschaftssystems überhaupt nicht gibt.*) „Eine nach Völkern geordnete und nach Völkern arbeitende Wirtschaft gibt es nicht. Gemäß interessieren sich die Regierungen für die Wirtschaft, **aber es gibt keine Regierung in der kapitalistischen Welt, die die Wirtschaft eines Volkes einheitlich führt.** (Von uns hervorgehoben. D. Red.) Die deutsche Volkswirtschaft ist doch nur eine Summe nebeneinanderstehender Einzelwirtschaften, die durch die Zugehörigkeit zu einem Staat gewissen gleichen Einflüssen ausgesetzt sind. Aber diese Wirtschaften bilden doch nicht einmal einen einheitlichen Wirtschaftsverband, geschweige denn eine Wirtschaft." *) Die Einflüsse des Staates auf die Wirtschaft gehen nirgends so weit, daß man sie als „Wirtschaftsführung" bezeichnen könnte. Jeder Staat treibt Wirtschaftspolitik, kein Staat führt die Wirtschaft. Will man nun die Forderung nach Wirtschaftsdemokratie dahin einschränken, daß man zwar nicht demokratische Wirtschaftsführung, aber doch gleichberechtigte Teilnahme an der staatlichen Wirtschaftspolitik verlangt, in der man alsdann wenigstens die Ansätze einer Wirtschaftsführung sehen würde? Dann ist diese Forderung im Grunde nichts anderes als das Verlangen nach politischer Demokratie und, von Arbeiterseite gestellt, im parlamentarisch regierten Staat nichts weiter als der Wunsch nach stärkerem Einfluß im Parlament. Einmal würde das eine Aufforderung an die Arbeiter selbst bedeuten, die ihnen in der politischen Demokratie zustehenden Rechte voll auszunützen, und zum anderen die Forderung enthalten, daß allen Bevölkerungsschichten in gleicher Weise die Möglichkeit geboten würde, durch Organe, in denen ihre Interessen vertreten sind, als Sachverständige vom Parlament gehört zu werden oder auch in anderer Weise indirekt Einfluß auf die Wirtschaftspolitik zu gewinnen. Dieses Verlangen würde letzten Endes gipfeln in der Forderung nach dem in der Verfassung versprochenen Ausbau und Unterbau des Reichswirtschaftsrates. Diese Entscheidung der Frage, ob dem Arbeiterinteresse mehr gedient sei durch die Schaffung reiner Arbeitervertretungen oder ob paritätische Kammern den Vorzug verdienen, hat zwar sicherlich sowohl grundsätzlich als auch praktische Bedeutung, kann aber in diesem Zusammenhang unterbleiben. Es sei ausdrücklich betont, daß die Wichtigkeit dieser Wirtschaftsparlamente sowohl für die wirtschaftliche Schulung als auch für die praktische Interessenvertretung der Arbeiterschaft nicht unterschätzt werden darf. Indessen wird kaum jemand behaupten wollen, daß dieser Ausbau der politischen Demokratie den entscheidenden Schritt zur Wirtschaftsdemokratie bedeuten könnte. Die Wirtschaftspolitik bewegt sich ganz schüchtern am äußeren Rande des Wirtschaftslebens; seinen Kern vermag sie im kapitalistischen System nicht zu fassen. Gerade darum kann auch politische Gleichberechtigung allein nicht jene „wirtschaftliche Gleichberechtigung" bringen, ohne die nach den Worten Legiens die politische Freiheit „für das Proletariat nur ein leerer Schall ist", **es sei denn, man benützte das politische Mitbestimmungsrecht, um durch grundsätzliche Aenderung der Wirtschaftsform Wirtschaftsdemokratie zu schaffen.** (Von uns hervorgehoben. Die Red.)

*) Rußland scheidet in dieser Untersuchung aus.

*) Protokoll des Breslauer Gewerkschaftskongresses a. a. O., S. 186.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260515-18/fragment/page=0005

# Halle und Saalkreis

## Der Mai ist gekommen — — —

Man merkt es am ehesten an den zahlreichen Ausflüglern, die trotz der nichtmaienhaften Witterung die Heide geradezu überfluten. Urahne, Großmutter, Mutter und Kind, alles strömt nach der nahegelegenen Heide. Den Weg entlang nach berühmten Stellen in größeren Abständen zahlreiche Bettler mit und ohne Leierkasten. Vielfach sind es solche Bettogene, die heute noch, nach acht Jahren, vergeblich auf den „Dank des Vaterlandes" warten. Gaben erhalten sie fast ausschließlich nur von solchen Leuten, die selbst zu den vom Vaterland Betrogenen gehören, während jene, deren Vorderfront oft geradezu mit nationalen und vaterländischen Abzeichen tapeziert ist, über diese stummen Kläger hinwegsehen. Sie ärgern sich über diese „aufdringlichen Bettler" durch die sie immer wieder an ihre Schuld und an ihr Verbrechen gemahnt werden. Ihr Aerger macht sich dann sehr häufig in einem gehässigen Artikel über die „Bettlerplage" Luft, den sie einer nationalen Zeitung zum Abdruck zur Verfügung stellen.

Die Heide ist an solchen freien Tagen nicht wieder zu erkennen. Ueberall Menschen, zumeist der werktätigen Bevölkerung angehörend, die sich hier tummeln oder von der schweren Arbeit sechs langer Tage ausruhen. Das Ziel der meisten Ausflügler ist die Wischofswiese, aber auch bereits am Eingang der Heide lassen sich viele nieder, obwohl es hier weniger schön ist, denn der Schlehstand und die Polizeiwache mit ihrer Besetzung erinnern permanent an die republikanische Wirklichkeit. Etwas weiter hinten wird es besser sein. Hier ertönt plötzlich pathetischer Gesang aus Männermunde mit Gitarrebegleitung. Männer der Heilsarmee sind es, die unter den vielen Heidebesuchenden „verlorene Schäfchen" suchen. Die Bettler auf dem Wege zur Heide waren um vieles bescheidener als diese bedauernswerten uniformierten Fanatiker, die mit einer widerlichen individuellen Zudringlichkeit um „unser Seelenheil" bemüht sind. Sie ernten zwar viel Spott und Hohn. Das aber hält sie nicht ab, die Heidebesucher weiterhin zu belästigen.

Ein Lied sagt, daß der Mai alles neu machen soll. Hiervon kann in Halle gar keine Rede sein, oder nur insoweit, als das Neue dazu dient, die Freuden und die Bequemlichkeiten der Besitzenden zu erhöhen. Für die große Masse der steuerzahlenden Bevölkerung bleibt alles beim alten, trotz des viel versprechenden Mailiedes. Das wird am treffensten durch die augenblicklichen Etatberatungen im Stadtparlament bewiesen. Der Stadtsäckel hat sich durch die zahlreichen Steuergroschen zwar ansehnlich gerundet, aber es gibt in Halle so sehr viel Polizei und ähnliche Kultureinrichtungen, die alle eine schöne Stange Geld kosten, ergo ist es nichts mit dem Neuen. Das Geld langt nur noch zu nichtigen Flickschustereien. Man braucht allerdings dringend Wohnungen für Tausende von Wohnungslosen, aber unsere Stadträte haben für solche Wünsche wenig Verständnis, weil sie selbst ja keine Wohnung benötigen. Sie halten es für weit wichtiger, den Flughafen auszubauen, eine Stadthalle zu errichten und schließlich erhalten auch die Raubtiere im Zoo ein neues Heim. Einen besseren Beweis für die Bekämpfung der Wohnungsnot durch unsere Stadträte kann es wohl kaum geben. Schade, daß die Herren so sehr an ihre Gehälter gewöhnt sind und ihre Posten absolut nicht verlassen wollen. Sie könnten sich dann selbst einmal von den Wirkungen ihrer segensreichen Tätigkeit überzeugen. Vielleicht naht aber doch bald einmal ein Mai, ein roter Mai, der alles Alte hinwegfegt und der werktätigen Bevölkerung das Neue bringt. t—z.

## Wie vor zehn Jahren

Ja, das muß man erlebt haben, da muß man zugesehen haben, das darf niemand verkennen: nämlich, wenn die hallischen Hausfrauen Politik machen. Zugunsten des kapitalistischen Vaterlandes versteht sich. Jetzt fangen sie an, aus ihrem Kriegstagebuch zu predigen, wie man mit möglichst wenig Essen möglichst viel — — Aber man höre sie selbst. Es fängt natürlich so an: „Das deutsche Volk ist arm geworden. Es kann sich nicht mehr leisten . . ." Wer kann sich nicht mehr leisten? Etwa der Unternehmer, der lieber Hunderte von Arbeitern auf die Straße wirft, statt einen Pfennig seines Profits einzubüßen? Oder der Stadtrat, der es in der Ordnung findet, wenn Landarbeiterinnen mit 15½ Pfennig Stundenlohn nach Hause gehen, und der Reden hält, als ob er Landbundführer wäre? Oder vielleicht jene professoralen Damen, die den Massen klarmachen wollen, daß man, wie weiland der „Vorwärts" schrieb, als gesündeste Nahrung für Kinder trockenes Brot und einen Apfel verwenden solle? Die können sich leisten, was sie wollen. Keine Bange. Und was sie predigen, ist ja auch nicht zu ihrer eigenen Beherzigung geschrieben, sondern für die andern, für die endlose Masse der andern Hausfrauen, Frauen von abgebauten Beamten, von erwerbslosen Arbeitern, von erwerbstätigen Arbeitern, die nach einer Woche Schufterei im Betrieb kaum die Margarine zum Brot verdient haben; die guten Lehren sind für das Steuerheer der unterm Hund bezahlten Angestellten, der Stenotypistinnen und Verkäuferinnen, die in den Bureaus hocken müssen.

**„Milch, Roggenbrot, Kartoffeln — zweckmäßigste Nahrungsmittel."**

Und wo bleibt die Ankündigung von Butter und andern nahrhaften Dingen? „Das deutsche Volk ist arm geworden." Durch die Schuld derer, die jetzt Enthaltsamkeit in den notwendigsten Nahrungsmitteln predigen.

Bei der Predigt über diese Nahrungsmittel kommt noch eine Feststellung zutage, nämlich die, **daß der Milchkonsum in Mitteldeutschland stark zurückgegangen ist. Weil die Bevölkerung keine Milch mehr trinken will, wahrscheinlich? Nein, weil die Proletarierfrauen keine Milch mehr bezahlen können!!** Die hallischen Hausfrauen, deren Rednerinnen eine Frau Professor und eine Frau Doktor sind, mögen sich diesen Satz gefälligst merken, oder sie mögen aufhören mit ihren „belehrenden" Vorträgen, die ebensolche Verhöhnung der hungernden und verelendeten Massen sind wie die Reichsgesundheitswoche es war.

Es ist genau wie im Kriege. Da hat man auch allerlei Rezepte gehabt und dann den Ersatz-Ersatz, an dem Kriegslieferanten unheimlich verdienten als das nahrhafteste Volksspeisemittel der Erde hingestellt. Heute ist das alles schlimmer. Wenn damals die Lebensmittel auch haufenweise da waren für die, die es bezahlen konnten und „Beziehungen" hatten, so liegt heute alles vor den Augen der Darbenden ausgebreitet in den Läden. Sie sind nur durch eine Schaufensterscheibe davon getrennt. Und diese Schaufensterscheibe ist Aufreizung zum Klassenhaß. Der sich eines Tages auch an den predigenden Damen auswirken wird — erbarmungslos. Denn die Proletariermutter, die für ihre Kinder keine Milch kaufen kann, ist noch immer die beste Klassenkämpferin gewesen.

D.

## Fürsorge- und Wohnungsfragen im Haushaltausschuß

Beim Etat des Fürsorge- und Jugendamtes kam es zu einer längeren Aussprache. Von unserer Seite wurden die erhöhten Einnahmen, die aus den Mitteln der Unterstützten als Rückzahlungen empfangener Fürsorgeleistungen fließen sollen, als erneute Plage für die in Not geratene Bevölkerung bezeichnet. Der Magistrat verhielt sich hierzu passiv. Beantragt wurden 5000 Mk. Erhöhung für die Wochenfürsorge, ferner rund 30 000 Mk. mehr für Lebensmittel zur Kinderspeisung. Herr Hoé meinte gemütvoll, wenn dieser Betrag auch nicht bewilligt werde, brauche deshalb kein Mensch zu hungern. Es wurden ferner beantragt 30 000 Mk. für Jugendpflegevereine, 2000 Mk. für Spiel- und Sportplatzunterhaltung, 20 000 Mk. für Turn- und Sportplätze, 200 000 Mk. ebenfalls für letzteren Zweck. Schließlich wurde beantragt 50 000 Mark als erste Rate für ein Jugendheim. Herr Velthuysen klagte, der Etat beider Fürsorgeämter betrage 600 Prozent mehr wie früher, trotzdem sei dies nur eine ungefähre Uebersicht. Gegen höhere Steuern sei die Linke immer, aber Erhöhung der Fürsorgeleistungen werde immer verlangt. Alle Anträge, einschließlich der Wochenfürsorge, wurden abgelehnt mit Ausnahme einer Erhöhung um 6000 Mk. für die Jugendpflegevereine. Beim Etat des Alters- und Pflegeheims beantragte die SPD. Erhöhung des Pflegesatzes von 65 auf 75 Pf.; unsere Genossen beantragten einen einheitlichen Satz von 80 Pf. für alle Stiftungen. Beides wurde abgelehnt. Dabei kam es zu einer längeren Aussprache über die unzulängliche Verpflegung im Altersheim, welche nach Meinung der Insassen einem „Zu-Tode-Pflegen" gleichkomme. Bemängelt wurde die Art der Speisung, die an Massenabfütterung erinnert. Der Magistrat verteidigte das Essen und behauptete, es sei gut. Schließlich entdeckte man den Sündenbock in Gestalt der Köchin, welche nicht kochen könne und sich keine Mühe gebe. Genosse Günther widersprach dieser Auffassung und meinte, daß mit den Mitteln, die zur Verfügung stehen, eben nichts Schmackhaftes gekocht werden könne. Beim Etat des Wohnungsamtes kam unser Antrag zugunsten der Exmittierten nochmals zur Sprache, in dem die Stadtverordnetenversammlung ersucht wird, den Magistrat zu veranlassen, für die durch Spruch des Amtsgerichts „ohne Stellung von Ersatzraum" aus ihren Wohnungen Hinausgeworfenen eine Einrichtung zu schaffen, die es ihnen ermöglicht, mit ihren Familien solange Unterkunft zu erhalten, bis sie wieder eine andere Wohnung erhalten haben. Beim Mieteinigungsamt kam der Humor zu seinem Rechte, indem der Hausbesitzer Baumüller eine „Warnung" vor dem Mieteinigungsamte aussprach. Er zeigte so recht, wegen welchen Lappalien die streitsüchtigen Hausbesitzer sich die Zeit vertreiben und ihren Mietern die Zeit wegstehlen.

## Für die streikenden Bergarbeiter Englands

Auf Anregung der Internationalen Arbeiterhilfe veranstaltet das hallische Arbeit-Sport- und Kulturkartell einen

**Sportabend, Freitag, den 21. Mai**

im großen „Volkspark"-Saal.

Dabei wirkt mit: außer einer Anzahl Arbeiter-Sportvereine
der hallische Arbeiter-Sängerchor;
die Kapelle des RFB.;
die Kapelle des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold".

Bei den sportlichen Aufführungen wirken u. a. mit
Athletenklub „Achilles" Akrobaten, Boxkämpfe; Arbeiter-Turnverein „Fichte" Barrenturnen; Kraftsportklub 09 Ringkämpfe; Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität" Kunstfahren.

Eintrittspreis 40 Pf. Saalöffnung 6 Uhr.
Erwerbslose 20 Pf. Anfang 7½ Uhr.

Die Gesamteinnahme ist für die streikenden Bergarbeiter Englands bestimmt. Zwecks Kostenersparnis findet kein Vorverkauf statt.

Die hallische Arbeiterschaft, ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit, muß durch Massenbesuch dieses Sportabends ihre Solidarität mit den kämpfenden Arbeitern Englands zum Ausdruck bringen.

Beim Kapitel Steuern und Abgaben, das mit 15 Millionen Mehrschuß abschließt, kamen unsere Genossen auf die unsozialen Steuern zu sprechen, deren Ablehnung unserserseits erfolgte. Die Bürgerlichen machten Miene, die Getränkesteuer abzulehnen, lehnten aber aus Furcht vor den Konsequenzen in dem Rahmen des vorgelegten Etats.

## Verwässerungspolitik im Sozialen Ausschuß

Die gestrige Sitzung des Sozialen Ausschusses behandelte den kommunistischen Antrag für die Notstandsarbeiter:

1. **Den Notstandsarbeitern wird der Tarif für die Tiefbauarbeiter gezahlt;**
2. **ausgefallene Regen- und Feiertage werden bezahlt;**
3. **die Baustellen werden mit Kaffee unentgeltlich beliefert;**
4. **die Unfallvorschriften müssen auf allen Baustellen eingehalten sein.**

Genosse Freund begründete den Antrag an Hand des Reichsmantteltarifs. Er erklärte, daß die Notstandsarbeit bauernde und gesundheitliche Anstrengung erfordert. Die Arbeiter sind durch längere Arbeitslosigkeit und die dadurch bedingte Entbehrung nicht in der Lage, die erforderlichen Kräfte zu besitzen. Eine Aufbesserung des Lohnes ist somit genügend begründet. Stadtrat Velthuysen erklärte, daß er mit dem Landesarbeitsamt in Verhandlungen getreten ist, bisher aber noch keine Antwort erhalten habe. Die Punkte des Antrags wurde abgelehnt, dafür folgender Beschluß gegenommen, der unserer Meinung nach eine Verschiebung bis zum Sankt-Nimmerleinstag bedeutet:

**Der Beschluß wird wegen schwebender Verhandlungen mit dem Landesarbeitsamt auf einen Monat ausgesetzt.**

Dann verließ Stadtrat Velthuysen die Sitzung, obwohl noch weitere Punkte zur Verhandlung standen.

Punkt 2 ist ebenfalls abgelehnt. Nach längeren Ausführungen der Genossen Freund und Pezold wurde der Antrag geändert:

2. Es wird gewünscht (!), daß die Regen- und Feiertage in Abgang gekommenen Tagen der Gesamtarbeitszeit hinzugefügt wurden, so daß die Beschäftigung volle 30 Tage trägt.

Punkt 3 wurde mit 4 gegen 4 Stimmen abgelehnt, da Transportausgaben höher seien, als der Kaffee kostet und der Schuß wolle sich nicht nach einigen Wochen vorwerfen lassen, „Lorke" schmeckt nicht.

Punkt 4 wurde einstimmig angenommen.

Der zweite Antrag fordert:

**Die Magistratsvertreter werden ersucht, mit dem Staatsarbeitsamt und Gemeindearbeiterverband für die Arbeiter der städtischen Güter einen Tarif abzuschließen.**

Nach einigen Ausführungen des Gen. Pezold erklärte Stadtrat Fischer, daß nur Verhandlungen mit dem Landarbeiterverband gepflogen werden könnten. Es sei nur die Tätigkeit ausscheidend, nicht die Zugehörigkeit zum Verband. Ein Tarifabkommen sei notwendig. Es sei zu bedauern, daß gerade in eigenen Betriebe" höhere Löhne gefordert würden, in Betrieben kenne man solche Forderungen nicht. Das bedeute eine Gefährdung der eigenen Regie. Nachweislich sind die landwirtschaftlichen Arbeiter zu etwa 2,8 Prozent zu anderen Arbeiten herangezogen worden. Als vorläufige Regelung werden den Feldarbeitern 22 Pf. Stundenlohn ohne Deputat, 20 Pf. Stundenlohn mit Deputat gezahlt. Die Männer erhalten die Löhne wie auf den Rittergütern Reideburg, d. h. 10 Prozent über Tarif.

Der Sozialdemokrat Dürrfeld erklärte, daß er sich auf Landarbeiterverband beschränken müsse, er schlägt damit den Antrag, welchen seine eigene Fraktion mit eingereicht hat, ins Gesicht. Somit wurde bei Stimmenhaltung der SPD. der Antrag mit gegen unsere 3 Stimmen abgelehnt.

---

* **Achtung Steinsetzer und Berufsgenossen!** Sonnabend, den 15. Mai 1926, nachmittags 5 Uhr Sektionsversammlung im „Volkspark". Tagesordnung: Lohnfrage. Gewerkschaftliches. — Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

* **Volkspark.** Der Turn- und Sportverein Fichte hat heute morgen im großen Saal sein diesjähriges Stiftungsfest begangen. Der heutige Abend wird mit einer Bühnenschau ausgefüllt, morgen der große Festball. In den unteren Räumen findet ein beliebtes Freikonzert statt. An den Pfingsttagen und morgen Sonnabends und Sonntagen steht der große und kleine Saal den Vereinen zur Verfügung. Am Dienstagabend 8,8 Uhr beginnt das 2. Sommerkonzert, welches als französischer Musikabend gedacht ist. Abonnementskarten werden an der Abendkasse noch ausgegeben und Anmeldungen angenommen. Der Einzelkartenpreis beträgt 50 Pf. Um den Erwerbslosen den Besuch der Konzerte zu ermöglichen, wird ein Eintrittspreis von 30 Pf. unter Vorzeigung der Karte erhoben.

* **Zoologischer Garten.** Morgen, Sonntag, nachmittag 4 Uhr Konzert der Kapelle Rösner. Abends 8 Uhr Konzert des Hallischen Sinfonie-Orchesters.

Der neue Elefant ist heute eingetroffen. Er ist jung, weiblich und stammt aus Indien.

* **Das städtische Solbad Wittekind** gibt im heutigen Inseratenteil die Konzerte in der Woche vom 16. bis 21. Mai bekannt.

## Pfitzners „Palestrina" im Stadttheater

**Gastspiel von Maria Ivogün, Karl Erb und Hellmut Schweeks**

Ein Riesenandrang von Menschen und Autos. Das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt. Von der „guten Gesellschaft". Sie hat Pfitzner anerkannt. Als er seinen „Armen Heinrich" herausbrachte, lehnte ihn die Bourgeoisie mit kalter Schulter ab. Das war ja auch eine Zumutung ohnegleichen, den reichen Leuten Kunst vorzusetzen, in der es nach armen Leuten roch. Inzwischen ist der intellektuelle Teil jener Gesellschaft und auch ein Teil von ihr selbst durch falsche Kriegsspekulation und Inflation verarmt. Da kommt Pfitzner bei ihr zur Geltung. Er war freilich inzwischen in den „Rosen-Liebesgarten" gewandert und hatte mit „Palestrina" sich ideologisch den Bedürfnissen einer materiell, geistig und politisch zusammengebrochenen Schicht genähert. Seit er selber unterdrückt wird, schwärmt der deutsche Bürger sehr für starke Gesten gegen Unterdrücker, für Mitleid, für tröstende Religiosität, für die befreiende Initiative des Individuums und für göttliche Sendung. Das alles findet man in „Palestrina".

Das Textbuch, von Pfitzner selbst in Reimen gedichtet, behandelt legendenhaft das Schicksal des Komponisten Palestrina auf dem Hintergrund der Renaissancezeit des 16. Jahrhunderts. Es ist dies jene Periode, in der die reichgewordene Bourgeoisie sich von der katholischen Kirche nicht mehr auf die Belohnungen im Jenseits vertrösten lassen, in der sie vielmehr auf der Erde sich schon ausleben — herrschen, handeln, essen, trinken, lieben, Pomp treiben — wollte. Die Zeit, in der durch die Reformation und trotz des Konzils von Trient die Herrschaft von Rom einen argen Stoß erlitt. Den Mut, die Kirche zu boykottieren, hatte diese Bourgeoisie nicht; aber man zwang die Pfaffen zu weltlichen Predigten und es ging auch sonst um die Kirche herum bürgerlich zu. Das färbte schließlich auch auf die Kirchenmusik ab. Dem Papst Pius erschien sie zu weltlich; er wollte sie deshalb verbieten. Die weltlichen und Kirchenfürsten aber erwarteten von dieser Radikalität große Gefahr für die Herrschaft der Kirche. So setzten einige dieser Staatsmänner den Komponisten Palestrina unter den Druck regelrechten Terrors. Und siehe da: gleichzeitig erscheint ihm der Genius in Gestalt von neun toten Komponisten, seiner toten Frau und etlichen Engeln — was ein bißchen viel Romantik ist —, worauf der Tondichter eine Messe aufs Papier schreibt, womit er die Kirchenmusik rettet und seinen eigenen Ruhm begründet.

In Wirklichkeit ist natürlich „Palestrina" ganz was anderes, als diese Legende vom romantischen Schicksal eines toten Künstlers einer toten Vergangenheit. Das Werk entstand als Reaktion eines um Anerkennung ringenden, vom Theater des Bürgertums mehr als zehn Jahre abgelehnten, unterdrückten Dichterkomponisten der Gegenwart. „Palestrina" ist deshalb die Anklage gegen das besitzende Banausentum der Vorkriegszeit, das die jungen, manchmal mahnenden, nach neuen Wegen suchenden Künstler dem Hunger überantwortete, während von ihm Wagner vergötzert wurde, der allerdings mit dem imperialistischen „Lohengrin" und den alldeutschen „Nibelungen" der Ideologie des deutschen Kapitalisten wilhelminischer Zeit mehr entgegen kam. Hinter Palestrina verbirgt sich Pfitzner selbst; es hätte gar nicht der Pfitzner-Maske bei dem Darsteller bedurft, um das zu erkennen. Der Papst Pius könnte ebensogut Wilhelm der Letzte sein, der die nicht von ihm oder seinen Lakaien geschaffene Kunst als „Kunstteufelskunst" verfemte. Kardinäle aber und Bischöfe, allmächtige Leute, die alles oben nicht Genehme niedertrampeln, unter denen sich auch manchmal ein loyaler Mensch findet, hat auch die wilhelminische Zeit genug gehabt. Nur hießen sie Ministerialräte, Polizeipräsidenten, Staatsanwälte. Und seltsam, wie der zweite Akt ausgeht — ist das nicht ein getreues Spiegelbild der deutschen Politik um Wilhelms Ende? Fürsten und Pfaffen sanken sich um die Macht, Parlamentsbummler gaunern nach Diäten, Diplomatenwerf geht in die Brüche, am Ende aber werden die Proleten gegeneinander gehetzt und niedergeknallt! — Meine Herren Spießbürger, wie wurde Ihnen eigentlich dabei? Hatten Sie schon bemerkt, was dieser Pfitzner-Ausklang sagt, oder weshalb war Ihr Beifall nach diesem Akt so viel schwächer?

**Diesem Charakter als Kampfansage gegen ein konservatives Banausentum, als große Anstrengung im Ringen um die Anerkennung, verdankt „Palestrina" jenes riesengroße Format und jene starke Eindrucksgewalt, deren wir in der gestrigen Aufführung des Stadttheaters inne wurden. Es ist sicherlich die größte Leistung der Oper während dieser Spielzeit gewesen. Es würde zu viel Raum in Anspruch nehmen und dem Charakter solcher vollendeten Gesamtleistung widersprechen, wollte man einzeln registrieren, was fremde und einheimische Künstler geleistet haben. Einen Unterschied zwischen beiden Gruppen gab es nicht. Was Karl Erb als Palestrina, war der Borromeo von Kerzmann. Neben dem Jghino der Ivogün stand der Silla von Charlotte Strempel. Und wenn auch die gehässig-verschlagene Note in Gesang und Spiel des Kardinal von Helmut Schweeks nicht mehr zu erreichen war, diese Rolle eben nur einmal da ist, so hat die große Rede mit hallischen Kräften besetzten Kirchenfürsten doch sehr charakteristisches. Das Bühnenbild im zweiten Akt war Musterleistung von Festigkeit und Beweglichkeit, war die gezeichnet gelungene Methode, durch eine Wiederholtheit einzelnen Kostüm und der Maske nach gegeneinander abgestufter Charaktere, eine Szene von Gesamtcharakter zustandezubringen.**

Diese hohe Anerkennung gilt natürlich auch für das Werk Pfitzner, der sich selber als den „letzten Romantiker" zu bezeichnen pflegt, liegt dem Generalmusikdirektor Band sehr. Diese Gegenstellung bedeutet heute größtes Lob seiner Leistung, während sonst Kritik, wir glauben berechtigte Kritik an der vom Dirigenten herkommenden Einseitigkeit des Spielplanes darbietet. Das Orchester mußzierte die hier langen Stunden hindurch ganz prachtvoll. Feurig, farbig, monumental im zweiten Akt blühend, dann voll wundervoller Innerlichkeit in den vielen Partien, in denen die Streicher herrschen. Die sichere Hand des Dirigenten hielt alles nicht die geringste Schwankung zwischen Bühne und Orchester aufkommen.

## Theater und Konzerte

**Stadttheater.** Der Spielplan der kommenden Woche umfaßt folgende Vorstellungen: Montag „Das Grabmal des unbekannten Soldaten"; Dienstag „Goldmarie"; Mittwoch „Heimliche Brautfahrt"; Donnerstag „Don Giovanni"; Freitag „Mamsell Nitouche"; Sonnabend „Berta Garlan".

**Reitbahn.** Spielfolge: „Das Grabmal des unbekannten Soldaten" Sonntag, 8 Uhr; 17. Mai (9); 20. Mai (9); 2. Juni (3). „Berta Garlan" Mittwoch, 7½ Uhr; 22. Mai (3). „Palestrina" (Beginn 7½ Uhr); 31. Mai (1). Die Vorstellungen des Stadttheaters Sonntag, 16. Mai, Treffpunkt 13 Uhr, Kapellenplatz.

**Waldschlößchen-Theater.** Das am Sonntag, dem 16. Mai, beginnende Gastspiel Mitglieder des Hamburger Carl-Schultze-Theaters wird uns mit folgenden Hamburger Künstlern bekanntmachen: Fräulein Miggi Hagengruber, Lotte Lindemann, Hans Haak, den Herren Willi Hampl, Alfred Frank, Carl Löbell, Fritz Lindemann, Heinrich Steibl jun., Max Demuth. Die Inszenierung von Herrn Alfred Haase. Die dekorative Neuausstattung erfolgt aus dem Malerateliers des Hamburger Carl-Schultze-Theaters.

**Volkshochschule.** Am Sonntag, dem 16. Mai, führt Herr Gartenarchitekt Hoffmann durch den Provinzialobstgarten in Diemitz. Treffpunkt pünktlich 10 Uhr vor dem Gartenbaudirektor, Cöln Berliner- und Dessauer Straße. Am Montag, dem 17. Mai, 8 Uhr, spricht Herr Schriftsteller Werner Schumann über „Die Verbinderung der Kriege aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260515-18/fragment/page=0006

## Zum Unterverbandstag der mitteldeutschen Konsumvereine in Kassel

Der diesjährige Unterverbandstag der mitteldeutschen Konsumvereine fällt in die Zeit einer schweren Wirtschaftskrise, die vor allem die Konsumvereine hart betrifft, weil ihre Mitglieder infolge Arbeitslosigkeit nicht mehr in der Lage sind, die notwendigsten Mittel in ihren Genossenschaften zu tätigen. Sehr hohe Umsätze und geringerer Ablauf bringen auch die Genossenschaften an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Der Abbau der Löhne der Arbeiter und Angestellten in der Privatindustrie hindert die Mitglieder der Genossenschaften, den durch die Inflation geraubten Besitz wieder aufzufüllen. Und so wird auch der diesjährige Unterverbandstag in Kassel am 16. und 17. Mai wieder Referate der Genossenschaftsbureaukratie entgegennehmen müssen, in denen sie in aller schwärzesten Farben die Lage der Genossenschaften schildert werden wird. Wir kommunistischen Genossenschafter sind daher bei dieser Gelegenheit zu überprüfen, welche Mittel und Wege von den genossenschaftlichen Instanzen vorgeschlagen worden sind, um die große gewaltige Genossenschaftsorganisation in den Dienst der Arbeiterbewegung zu stellen. Es sind keine für die Arbeiterschaft brauchbaren Wege gewiesen worden, sondern es hat der Vorstand immer und immer wieder auf den Weg der „parlamentarischen Aktion" verwiesen, in die Parlamente, die (ausschließlich der kommunistischen Fraktion) stets versagt haben, daß sie für die elende mißliche Lage der werktätigen Bevölkerung kein Verständnis haben. Und so ist es bekannt, daß der Zentralverband deutscher Konsumvereine in seinem angeblichen „Neutralitätsstandpunktes" allen Aktionen der werktätigen Bevölkerung abweisend und teilnahmslos gegenüberstand. Wo fand die Genossenschaftsbureaukratie bei der großen Bewegung für die entschädigungslose Enteignung der ehemaligen Fürsten? Statt aufzurufen die 4 bis 5 Millionen Mitglieder-Familien des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, bewegt der Vorstand desselben, Kaufmann, Kasch & Co., die entschädigungslose Enteignung der Fürsten als „reine parteipolitische Angelegenheit". Die 12½ Millionen Stimmen, die für diese Enteignung aufgebracht sind, rekrutieren sich zum überwiegenden Teile aus den Mitgliedern der Genossenschaften, die mit haben alle Ursache, über das Verhalten der Genossenschaftsbureaukratie Rechenschaft für dieses arbeiterschädliche Verhalten zu verlangen.

Auch in der Erwerbslosenfrage hat natürlich die Genossenschaftsbureaukratie in Hamburg glänzend versagt. Erringung von menschenwürdigen Löhnen, Kampf um den Achtstundentag usw., das ist nach Ansicht des Zentralverbandes der deutschen Konsumvereine „Angelegenheiten der Gewerkschaften". Die Genossenschaften kümmern sich den Teufel darum, wie es ihren Mitgliedern ergeht. Anstatt als größte proletarische Organisation eine wirksame außerparlamentarische Aktion mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, der SPD. und KPD. zustande zu bringen, schließt er alle diejenigen oppositionellen Elemente aus den Genossenschaften aus, die es wagen, in den General- oder Vertreterversammlungen auf diese unbedingte proletarische Pflicht des Zentralverbandes der deutschen Konsumvereine hinzuweisen. Es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn wir behaupten, daß 30 Prozent der Konsumvereinsmitglieder erwerbslos sind. Es war schon die Pflicht des Zentralverbandes, alle Kräfte einzusetzen für Erlangung zinsloser Kredite, damit die Genossenschaften den Erwerbslosen Lebensmittel, Kohlen, Kleidung usw. kreditieren können.

Im weiteren müssen wir in Kassel verlangen, daß endlich das verständnislose Verhalten der Kaufmann, Kasch usw. gebrochen und endlich innige materielle und ideelle Beziehungen zu den russischen Genossenschaften hergestellt werden. Eine Delegation des Zentralverbandes der deutschen Konsumvereine nach Rußland dringend erforderlich, um endlich die rußlandfeindliche Haltung Kaufmanns und Kaschs zu brechen.

Wenn zur jetzigen Tagung des Mitteldeutschen Revisionsverbandes ein Spiel sich in England ein erbitterter Kampf der Bergarbeiter, Transportarbeiter usw. ab. Der Zentralverband der deutschen Konsumvereine hat diese Tatsache noch nicht für wichtig genug erkannt, die Genossenschaftsmitglieder in einem besonderen Rundschreiben zur größten Solidarität für die kämpfenden englischen Genossen aufzufordern.

Wir können noch genügend andere Beispiele vom Versagen der Genossenschaftsbureaukratie anführen, wir wollen für heute das Gesagte bleiben. Jedenfalls werden die kommunistischen Delegierten all diese Dinge auf diesem Unterverbandstage in Kassel zur Sprache bringen müssen, um endlich auch die Genossenschaftsbewegung wieder in das richtige Geleis zu bringen. Es wird wieder heftige Kämpfe erfordern, und sind wir auch nicht so vermessen, um zu glauben, daß dieser Unterverbandstag viel ändern wird an der Politik des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, so lange so reaktionäre Bureaukraten an der Spitze stehen, wie Kaufmann und Kasch, so lange vor allem die Arbeitergenossenschafter nicht dagegen auftreten. Aber doch wird hoffentlich die Möglichkeit bestehen, wenigstens einem großen Teil der sozialdemokratischen Delegierten die Ueberzeugung beizubringen, daß die Genossenschaften sich in den Dienst des proletarischen Klassenkampfes zu stellen haben. Für dieses Ziel werden die kommunistischen Delegierten zu arbeiten wissen.

## Öffentliche Versammlung in Aisleben

**Heute abend spricht im „Goldenen Ring"**
**der Landtagsabgeordnete Genosse Lademann**
**Arbeiter, erscheint in Massen!**

# Zu den morgigen Elternbeiratswahlen

Die heutige Schule ist ein Machtmittel des bürgerlichen Staates. Sie dient zur Verlängerung seiner Existenz. Aus der höheren Schule kommen die Funktionäre der Ausbeutung, aus der Volksschule die Ausbeutungsobjekte. Alle Anläufe und Bemühungen, diese heutige Schule zu ändern, sind nur dann real, wenn sie auch die Voraussetzung für ihr Ziel wollen, nämlich den Sturz des bürgerlichen Staates, den Sturz der Bourgeoisie. „Reine" Schulreform, „nur-schulische" Ideale sind feierliche Phrasen. Im bürgerlichen Staate kann nur die Arbeitsweise verfeinert werden, in der die bürgerliche Schule ihre grundsätzliche Funktion erfüllt. Erst im proletarischen Staate hat die neue, die proletarische Schule Lebensmöglichkeit und wird mit dem Werden der kommunistischen Gemeinschaft emporwachsen.

*

Wieviel Schönheitsfläschchen sind in den letzten Jahren auf die traditionelle Schule geklebt worden! Hat sie ihren Geist geändert? Ehedem wurde es den Seminaristen eingebläut: „Das Ziel der Erziehung ist der sittlich-religiöse Charakter", und das war die Philosophie zur Feststellung von „Untertanen" mit strammer Haltung und Händen an der Hosennaht. Heute bringt Minister Becker den Akademie-Studenten die „moderne" Botschaft: „Erziehung zum deutschen Menschen"; „zum guten Staatsbürger" übersetzt es die bürgerliche Presse. Wir verstehen! Die „würdevolle" Eröffnungsfeier der neugeborenen Lehrer-Akademie in Elbing, eingeleitet mit einem „Gottesdienst", verschönt durch schillernde Seifenblasen des Ministers, unterstrichen von einem jaldungsvollen Superintendenten — ach Gottchen, wie neit! Und sicher hatten die Elbinger noch dazu ihre schwarzweißroten Fähnchen in die Blumentöpfe gesteckt! Wir erwarten viel von diesem Anfang, nur nicht die neue Schule. —

*

Wir wollen dafür sorgen, daß die neue Schule wird. Welches sind unsere Aufgaben? Wir müssen dafür politisch kämpfen! Das kann nicht stark genug betont werden. Die Werktätigen und die Lehrer (die ja objektiv zum Proletariat gehören) müssen von der fundamentalen Wahrheit unserer marxistischen Losung überzeugt werden! Nicht nur unter der Lehrerschaft, auch bei vielen proletarischen Eltern findet man die Meinung, die Politik hätte nichts mit und in der Schule zu tun. Da müssen wir wieder und immer wieder an konkreten Beispielen demonstrieren, wie der Unterricht und die Erziehung unmittelbar und mittelbar von politischen Tendenzen getragen und von politischer Auswirkung sind. Religion, Geschichte, Deutsch! Und nicht nur in diesen Fächern. Es ist hier zu erwähnen, daß nicht nur das, was gelehrt wird, von politischer Tendenz ist — auch vieles, was verschwiegen, was nicht gelehrt wird, hat seinen scharfen politischen Hintergrund! Es muß auch politisch bekämpft werden.

*

Um diese unsere Aufgaben zu erfüllen, müssen wir uns für die Schule interessieren. Wir müssen auch an diesem Frontabschnitt des Klassenkampfes unsere Kräfte formieren. Das klingt selbstverständlich. Leider gibt es aber immer noch viele Arbeiteretern, die ihre Pflicht nicht kennen, die nicht einmal ihre kleinen Rechte ausnutzen (Befreiung vom Religionsunterricht, 1-Mai-Urlaub usw.), und die oft direkt spießbürgerliche Ansichten über die Schule haben. Mehr Interesse für die Schule! Mehr Interesse für die Kinder!

*

Am Sonntag, dem 16. Mai, finden die Elternbeiratswahlen statt. Die „Rechten", die die Elternbeiräte haben, sind natürlich auch nur von der Art der übrigen „Rechte", die das Proletariat von der herrschenden Bourgeoisie erhält. Dennoch wäre es falsch, wenn sie das Proletariat nicht ausnützt. Die Hauptaufgabe der proletarischen Elternbeiräte liegt auch gar nicht in den geschlossenen Sitzungen, sondern in der systematischen Aktivisierung der breiten Massen! Es gilt, auch hier die Einheitsfront aller Werktätigen herzustellen! Die Arbeit in den Elternbeiräten ist ein Teil unserer großen Gesamtarbeit.

*

Die Bourgeoisie marschiert bei der Wahl mit sogenannten „christlich-unpolitischen Listen" auf. Der Kampf gegen den Reichsschulgesetzentwurf zeigte, daß die Mehrheit des Volkes gegen eine Zerschlagung der Volksschule in kirchliche Zwergschulen ist. Auch die „christlichen" Listen müssen mit den Argumenten, die sich damals als kräftig erwiesen, bekämpft werden. Es ist unangebracht, in öffentlichen Versammlungen in Metaphysik zu machen; entlarvende Tatsachen werden die fromme Heuchelei besser isolieren. Scharf muß auch die verlogene Behauptung bekämpft werden, daß die Liste „unpolitisch" sei. Wer steht hinter ihr? Die Rechtsparteien! In Leipzig werden besonders die politischen Fememordorganisationen dafür! Auch die Personen, die auf diesen Heuchlerlisten stehen, müssen von uns einer Prüfung unterzogen werden. Durch den vierjährigen Grundschulzwang gehören jetzt auch begüterte Eltern zur Volksschulelternschaft, die ihre Kinder bald auf eine höhere Schule schicken können. Die höhere Schule ist interkonfessionell. Warum fordern diese Eltern, deren Kinder die Hauptausbildung auf anderen Schulen erhalten, ausgerechnet für die Volksschule die Verkirchlichung? Die Antwort auf diese Frage werden die proletarischen Eltern schnell finden. Im übrigen darf unser Kampf nicht nur „kulturell" geführt werden. Wir müssen die ganze Lage des proletarischen Kindes, auch seine materielle Not aufzeigen. Es muß die Verbindung zwischen Kind und Arbeitslosigkeit, Wohnungselend, Fürstenabfindung usw. wirkungsvoll geschildert werden. Es ist selbstverständlich, daß sich der TGV. bei den Kundgebungen beteiligen muß, aber stets den geistigen Verhältnissen vieler proletarischer Eltern Rechnung tragend.

*

**Am 16. Mai muß jede proletarische Stimme ins Gewicht fallen! Kein Wahlberechtigter darf fehlen! Partei, RGO., Gewerkschaft proletarischer Freidenker und TGV. müssen auch den letzten Säumigen auf die Beine bringen! In Orten, wo es gelungen ist, eine proletarische Einheitsliste herzustellen, müssen auch sämtliche Gewerkschaften zur Agitation mobilisiert werden!**

## Die proletarische Solidarität lebt!

### Sammlung für die streikenden Arbeiter Englands

**1. Quittung der IAH., Landesausschuß Halle**

| | |
|---|---|
| Töpferverband, Verwaltungsstelle Halle | 50,— Mk. |
| Fußballklub Trotha, Ueberschuß vom Wettspiel | 9,— Mk. |
| Frühlingsball der Steinsetzer | 23,40 Mk. |
| Andreas Haasengier, Liste 861 | 35,15 Mk. |
| Alwin Tietz, Liste 600 | 27,30 Mk. |
| Ratzep & Eberhard, Liste 645 | 18,— Mk. |
| Weiße & Söhne, Liste 150/151 | 58,90 Mk. |
| Summa: | 222,75 Mk. |

Wenn die IAH. erst heute in der Lage ist, über eingegangene Beträge zu quittieren, so liegt das daran, daß in den ersten Tagen des Streiks kostbare Zeit verloren ging. Die IAH. wandte sich an den ADGB. zwecks Durchführung einer gemeinsamen Aktion und Zusammenarbeiten mit der KPD. und SPD. Ein solches Zusammengehen hätte nicht nur die materielle Hilfe absolut sichergestellt, sondern noch mehr, die deutsche Arbeiterschaft hätte ihre Kräfte mobilisiert und aktiv zugunsten der englischen Arbeiter eingreifen können. Statt Zusammenarbeit faselte der „Vorwärts" und die andere SPD.-Presse von der „lagenhaften IAH.", die ein „Werkzeug Moskaus" sei. In vielen Ländern werden die Sektionen der IAH. von Parteilosen, Bürgerlichen und Sozialdemokraten geleitet. Entweder sind diese Leute Trottel, wenn sie sich „als Werkzeug Moskaus" gebrauchen lassen oder der „Vorwärts" hat gelschwindelt. Die Entscheidung überlassen wir den Arbeitern. Sie werden auch in den nächsten Wochen sich nicht betrügen lassen, sondern ihre Pflichten der Solidarität weiter erfüllen.

**Setzt die Sammlungen der Internationalen Arbeiterhilfe fort!**

Morgen, Sonntag, ist das Bureau von 10 bis 12 Uhr zur Abrechnung der Listen geöffnet. **Landesausschuß Halle.**

## Ammendorf

Elternbeiratswahlen. Sonntag, den 16. Mai, von vormittags 9 bis nachmittags 4 Uhr Elternbeiratswahl. In allen drei Wahllokalen, Ammendorf oder Radewell, ob Mittelschule oder Volksschule, wählt die Arbeiterschaft die Liste 2! Alle Eltern, welche Kinder in die Schule zu schicken haben, müssen zur Wahl gehen. Fällt nicht auf die Briefe hinein, welche man Euch ins Haus geschickt hat. Denn das ist die Karneval- und Stahlhelmliste. Unsere Liste ist Liste Nr. 2.

## Jung-Spartakus-Bund, Ortsgruppe Halle

Heute, Sonnabend, nachmittag 5½ Uhr findet in der Produktiv-Genossenschaft eine Funktionärsitzung aller Funktionäre und Leiter statt.

Morgen, Sonntag, trifft sich die gesamte Gruppe zu einer Tagestour um 8 Uhr auf dem Hallmarkt. Alle Pioniere sollen sich möglichst daran beteiligen, und die Kassierer usw. müssen ihre Zeitungen mitbringen. **Die Gruppenleitung.**

## Arbeiter-Sport

### Arbeiter-Hockey in Halle!

Morgen beginnen die großen Handballspiele um die mitteldeutsche Meisterschaft. Es sei kurz noch einmal darauf hingewiesen, daß zur erstklassigen Spielzeit gebracht werden. Die Vorkämpfe beginnen um 4 Uhr. Die Endkämpfe 5.30 Uhr im Stadion. Als Abschluß bringen wir für den Arbeitersport etwas Neues, ein Hockeyspiel. Wenn wir Arbeitersportler das Spiel nicht so pflegen können, wie der bürgerliche Verband, so hat es keine Bewandtnis darin, daß der Sport für uns Arbeiter zu teuer ist. Um so erstaunlicher ist es, wenn unsere Bundesleitung ein solches Spiel nach Halle bringt, um uns eine neue Sportart vor Augen zu führen. Es werden sich gegenüberstehen die Vereinsmannschaft KTV. Pankow-Berlin und die Stadtmannschaft Leipzig. Das Spiel wird ausgetragen als Propagandaspiel und es dürfte zu wünschen wenn es seinen Zweck voll und ganz erreichen. Von der hallischen Arbeiterschaft wird erwartet, daß diese Veranstaltung am morgigen Tage zum Massenbesuch aufzumuntern hat. Kein Arbeiter versäume dieses sportliche Ereignis. **Nu.**

### Arbeiter-Regierbund, Bezirk Halle

Am Sonntag, dem 16. Mai, findet unser Bezirksang in Bitterfeld statt, wozu jeder Klub einen Delegierten zu entsenden hat.

Spiele vom 9. Mai: Teutschenthal — Döllnitz 2 : 0; Unter uns — Zörbig 2 : 0; Unter uns — Freiheit 0 : 2; Bitterfeld — Radewell 2 : 0.

Am Sonntag, dem 9. Mai, fand in Radewell ein Freundschaftsspiel zwischen Leipzig-West und Frisch auf Halle, wobei Frisch auf Halle mit 16,1 Punkten als Sieger die Bahn verließ. Die besten Tagesleger waren H. Meier, Leipzig-West, mit 140,9 Punkten; Emil Trippold, Halle, 140,1 Punkten; E. Zeitz, J. H. **Lauer.**

### Arbeiter-Sportverein Ammendorf

Montag, 17. Mai, abends 8 Uhr, in der „Eiche" technische Sitzung. Es werden hierzu eingeladen der Kassenvorstand die technischen Funktionäre der Vereine, ferner die von den Vereinen gewählten Mitglieder für die Platzkommission und der Platzwart. Das Erscheinen aller eingeladenen Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Zur Beratung steht: 1. Reichswettkampfsportfest, 2. Platzregelung, 3. Verschiedenes.

Mache nochmals darauf aufmerksam, daß bis zu diesem Tage die Fragebogen betreffs ARSV. zurückgegeben werden. **Die Sportleitung.** J. A.: W. Grube.

**Sportfreunde Teicha.** Teicha Jugend — Sandersleben Jugend 3 : 2; Teicha 2. gegen Sandersleben 3. 8 : 2; Teicha 2. — Sandersleben 2. 4 : 3; Teicha 1. gegen Sandersleben 1. 2 : 1.

### Vereinsmitteilungen

**SSC. Sportlust 07.** Am Sonnabend bei Thomas Versammlung. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Verantwortlich: Max Lademann, Eisleben, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S., Merseburgerstraße 14.

# Sportstiefel

*Ein Ausnahme-Angebot von besonderer Preiswürdigkeit*

**Herren-Sportstiefel** schwarz, echt Boxkalf, Goodyea gedoppelt, mit starken, durchgeh. Doppel-Sohlen u. geschloss. Lasche..... **17⁵⁰**

**Herren-Sportstiefel** braun, echt Boxkalf, Goodyear gedoppelt wasserdichtes Futter zwei starke Sohlen **19⁵⁰**

**Damen-Sportstiefel** braun Rindleder od. braun Rindbox mit einfachen oder Doppelsohlen..... Einheitspreis **19⁵⁰**

**Friedrich Oehlschläger** mit Leipziger Str. 3


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260515-18/fragment/page=0007

# Rundfunkprogramm vom 17. Mai bis 23. Mai (Sendestelle Leipzig, Welle 45

**Montag, den 17. Mai 1926**

**Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:**

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Neuester Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Drahtübertragung aus Berlin (Deutsche Welle), Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts. 3 Uhr: Englisch für Anfänger. 3.35 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 4.30 bis 5.15 Uhr und 5.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 7 Uhr: Funkschach: „Einige glänzende Schlußspiele." 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Die Termiten." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Sachsen in der Musikgeschichte." 8.15 Uhr: Sinfoniekonzert. Anschließend (etwa 9.45 Uhr): Pressebericht und Sportfunk, 10 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

**Dienstag, den 18. Mai 1926**

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Neuester Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Drahtübertragung aus Berlin (Deutsche Welle), Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts. 3 Uhr: Spanisch für Anfänger. 3.35 Uhr: „Die volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Verkaufstätigkeit." 4.30 bis 5.15 Uhr und 5.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag (von Chemnitz aus): „Die Energiequellen für die Elektrotechnik." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Das Denken der Tiere und der ersten Menschen." 8.15 Uhr: Kinderfunk. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunk. 10 Uhr: Funktrett.

**Mittwoch, den 19. Mai 1926**

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Neuester Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Drahtübertragung aus Berlin (Deutsche Welle), Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts. 3 Uhr: Englisch für Anfänger. 3.35 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 4.30 bis 6 Uhr: Dresden: Kindermachmittag. 6.30 bis 6.45 Uhr: Funkballettstunde. 6.45 bis 7 Uhr: Arbeitsbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): „Die Frauen der Frühromantik." 8.15 Uhr: Dresden: „Wie sesse ich meinen Mann?" Anschließend (etwa 10.15 Uhr): Pressebericht und Sportfunk. 10.30 Uhr: Funktanzen. Anschließend bis 12 Uhr: Dresden: Bunter Abend.

**Donnerstag, den 20. Mai 1926**

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Neuester Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Drahtübertragung aus Berlin (Deutsche Welle), Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts. 3 Uhr: Einheitskurzschrift. 3.35 Uhr: „Umfang und Ursachen der Streitfähigkeit der Jugend." 4.30 bis 5.15 Uhr und 5.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dazwischen 5.15 bis 5.30 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): „Schwiegermütter." 6.30 bis 6.45 Uhr: Aufwertungsrundfunk. 6.45 bis 7 Uhr: Steuerrundfunk. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Kleingärtnerische Rechtsfragen." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Die Sprache ersten Menschen." 8.15 Uhr: Ums Hertgettsmort. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunk. Ab 10.30 Uhr: Funktitte.

**Freitag, den 21. Mai 1926**

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Neuener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Drahtübertragung aus Berlin (Deutsche Welle), Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts. 3 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. Ziel und Methode des volkswirtschaftlichen Rechnunterrichtes. 3.35 Uhr: Englisch für Anfänger. 4.30 bis 5.15 Uhr und 5.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Die Lage der Volksbibliotheken." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag (von Weimar aus): „Aus eigenen Beobachtungen." 8.15 Uhr: Weimar: Eine Abendunterhaltung. Anschließend (etwa 10 Uhr): Pressebericht und Sportfunk.

**Sonnabend, den 22. Mai 1926**

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Neuener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Drahtübertragung aus Berlin (Deutsche Welle), Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts. 3 Uhr: Einheitskurzschrift. 3.35 Uhr: „Mädchen und Mädchenarbeitsschule der Gegenwart." 4.30 bis 5.15 Uhr und 5.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 6.45 Uhr: Gesundheitsstunde. 6.45 bis 7 Uhr: Wie bleiben wir gesund? 7 bis 7.30 Uhr: Vorlesung aus englischer Prosadichtung: „Alice and the Child and other Arnold Bennet." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag (von Chemnitz aus): „Über den Wert des Arbeiters." 8.15 Uhr: Orchesterkonzert. „Der junge Wagner." Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. 10 bis 12 Uhr: Theatergrotesken (2. Abend).

**Sonntag, den 23. Mai 1926**

**1. Pfingstfeiertag**

11.30 Uhr: Musikalische Pfingstfeier. 4 Uhr: Fröhliche Musik. 7.30 Uhr: Übertragung. Anschließend Sportfunk.


**Weißenfels**

**„Zur Weste"**

Bringe mein Lokal der Arbeiterschaft in freundliche Erinnerung **Karl Koch**

**Jeden Freitag und Sonnabend: ff. Salzknochen**

**Freie Turnerschaft Wölkau und Umgegend**

Sonntag, 16. Mai, abends ½8 Uhr in der „Sonne" zu Kenschberg:

**Gr. Frühlingsball**

Musik von der „Rot-Front"-Kapelle

Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen **Der Vorstand**

Im „Klassenkampf" ist in zwei im Dezember 1925 unter „Politzeiliche Notizen" und „Was ist nun Wahrheit?" erschienenen Artikeln behauptet worden, einige junge Leute seien in Grana beim Betteln ertappt und auf der Polizeiwache Zeitz von 1—5 Uhr mit dem Gesicht an die Wand gestellt worden. Als Urheber dieser Nachricht erkläre ich, daß diese von mir frei erfunden ist. Die wider besseres Wissen von mir aufgestellte, die Polizeibeamten beleidigende Behauptung nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Zeitz, den 29. April 1926. 602

**Richard Franke**

**Billige böhmische Bettfedern!**

1 Kilo graue, gesch. silene Mk. 3, halbweiche Mk. 4 weiße Mk. 5, hell. Mk. 6 u. 7, daunenweiche Mk. 8 u. 10, beste Sorte Mk. 12 u. 14. Versand portofrei, solitet, gegen Nachnahme von meiner deutschländischen Versandstelle aus Winter frei. Umtausch und Rücknahme gestattet, daher kein Risiko. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 55** b. Pilsen, Böhm

**Modezeitungen** empfehlen die Volksbuchhandlg.

Zu haben in den Konsumvereinen

**Ammendorf, Düben, Gollma, Halle, Höhnstedt, Holzweißig, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Osmünde Röglitz, Sangerhausen, Schiepzig Teutschenthal, Zwintschöna**

Kinderzeitung „Der kleine Coco" oder Lachzeitung „Fips" gratis!

½ Pfd. 90

MARGARINE

**Rahma buttergleich**

**Beim Backen zum Feste Das billigste Beste: — Rahma-buttergleich**

**Drucksachen** aller Art liefern zu zeitgemäßen Preisen die Arbeiterdruckerei und Buchdruckerei der Produktivgenossenschaft Halle a. S. m. b. H. Hallesche Buchdruckerei, Straße 14. Fernruf: 1045, 1047, 2231. — Bestellungen für Vereinsfestschriften oder den Besuch unserer Vertreter:

**Gewaltiges Aufsehen** erregt mein

**Großer Pfingstverkauf**

Niemand versäume diese seltene Gelegenheit, sich in **erstklassigen Qualitäts-Waren zu Schleuderpreisen** einzudecken. Als Beispiele meiner **außerordentlich billigen** Preise greife ich nur einiges heraus:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Waschmusseline** in schönen Mustern | Mtr. **58 Pf.** | **Waschmusselinekleider** schöne Macherten | St. [illegible] |
| **Crepe Marolain,** modernes Kato | Mtr. **95 Pf.** | **Damen-Schlüpfer** mit doppeltem Schritt | St. [illegible] |
| **Frotté,** fariert, la. Qualität, 100 cm breit | Mtr. **1.45** | **Damenstrümpfe,** farbig | Paar **28 Pf.** |
| **Kunstseide,** wundervolles Kato | Mtr. **1.50** | **Damenstrümpfe,** Kunstseide mit Naht | Paar [illegible] |

**Adolf Kalmann, Weißenfels, Gr. Burgstr. [illegible]**

**KJVD** Bezirk Halle—Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 1473

**Unterbezirk Halle-Saalkreis**

**Die Unterbezirkskonferenz des Saalkreises muß wegen besonderer Umstände auf Sonntag, den 30. Mai, verschoben werden.**

Jungsozialisten! Zur besseren Schulung unserer Genossen finden jetzt regelmäßig die einzelnen Gruppenabende statt. Jedes Mitglied hat an diesen Zusammenkünften unbedingt teilzunehmen. **Zentralvorstand.**

Sonntag 2 Uhr Treffen Kanischer Platz zur Wanderung nach Nattmannsdorf.

Montag, ½8 Uhr, im Jugendheim Zusammenkunft aller Fortbildungsschüler. Jeder hat zu erscheinen.

**Allen Delegierten, die zur Unterbezirkskonferenz gewählt sind, zur Kenntnis, daß Umstände halber die angesetzte UB.-Konferenz am Sonntag nicht stattfindet. Näherer Bescheid folgt.**

Sonntagvormittag 10 Uhr findet im „Volkspark" eine wichtige Fraktionssitzung aller im TMV. organisierten Genossen statt. Die Fraktionsleitung wird jeden Genossen, welcher nicht erscheint, zur Rechenschaft ziehen. Mitgliedskarten der KJ. und Verbandsbücher sind als Ausweis mitzubringen.

**Achtung, Zehnerbeitragskassierer.** Montag von 6 bis 8 Uhr findet in der Produktivgenossenschaft die Abrechnung statt. Nur an diesem Tage kann von jetzt an noch abgerechnet werden. **Zentralvorstand.**

**Unterbezirk Merseburg-Querfurt**

**Merseburg.** Sonnabend, 15. Mai, Mitgliederversammlung. Wegen der Wichtigkeit der Versammlung muß alles erscheinen.

**Merseburg.** Sonntag, 16. Mai, Agitationstour zusammen mit dem JSB. nach Dürrenberg. Antreten 8 Uhr an der „Linde". Genossen! Seid pünktlich!

**Querfurt.** Sonntag, 16. Mai, nachmittags 2 Uhr, Wanderung nach dem Schmonerholz. Treffpunkt Nebraer Tor.

**Querfurt.** Dienstag, 18. Mai, vormittags 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Alles hat zu erscheinen!

**Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen**

**Hettstedt.** Sonntag, 16. Mai, Beteiligung am Werbetag des KJB. in Augsdorf.

**Sangerhausen.** Sonntag, 16. Mai, Gruppenversammlung.

**Unterbezirk Zeitzig**

**Zeitzig.** Sonnabend, 15. Mai, abends 8 Uhr, in Brodenaundorf Fortsetzung der Jungarbeiterschule. Die Zeitzigher Genossen treffen sich ½8 Uhr am Berliner Bahnhof.

**Zeitzig.** Sonntag, 16. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Lindenhof" Unterbezirkskonferenz. Tagesordnung geht den einzelnen Ortsgruppen noch zu.

**Brodenaundorf.** Sonnabend, 15. Mai, abends 8 Uhr, bei Alter Jungarbeiterschule für das Zeitzicher Gebiet.

**Eilenburg.** Sonntag, 16. Mai, Ausflug nach den Saalweidenteichen. Treffpunkt ½7 Uhr an der Leipziger Brücke.

Unterbezirkskonferenz am Sonntag, 16. Mai, in Zeitzig. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein.

**Unterbezirk Wittenberg**

Alle Ortsgruppen fahren zum Roten Jugendtreffen in Annaburg! Dortselbst findet auch unsere Unterbezirkskonferenz zusammen mit Torgau-Liebenwerda statt.

**Wittenberg.** Sonnabend, 15. Mai, jeden nach Annaburg. Antreten 7½6 Uhr am Bahnhof. Fahrgeld beträgt 1,10 Mark. Musikinstrumente mitbringen.

**Unterbezirk Torgau-Liebenwerda**

Die Gruppen Elsterwerda, Hohenleipisch und Naundorf fahren am Sonnabend zum Roten Jugendtreffen nach Annaburg. Genossen! Sorgt für rege Beteiligung.

Unterbezirkskonferenz am Sonntag, 16. Mai, zusammen mit Wittenberg in Annaburg.

Auch die Jungarbeiterschule wird in Annaburg fortgesetzt (Sonntag).

**Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz**

**Unterbezirkskonferenz am Sonntag, 16. Mai, in Teuchern („Grüner Baum") für alle Ortsgruppen des Unterbezirks.**

**Zeitz.** Sonntag, 16. Mai, Tagestour nach Teuchern. Treffpunkt 7 Uhr „Tulpe".

**Weißenfels.** Sonnabend, ½8 Uhr abends, Treffen am Rosalisfweg zur Abendwanderung.

Sonntag, 16. Mai, fahren die Delegierten zur Unterbezirkskonferenz nach Teuchern. Alles andere mit JSB. am Rosalisfweg. Treffpunkt 7 Uhr.

**Zeitz.** Dienstag, 18. Mai, vormittags 10 Uhr, in der „Herberge" **Erwerbslosenversammlung.** Referent der BV.

**Geschäfts-Eröffnung!**

Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich **Sonnabend, den 15. Mai 1926** in Zeitz eine

**Lederhandlung**

mit sämtlichen **Schuhmacherbedarfsartikeln und Sporthandlung** eröffne. Billige Preise und gewissenhafte Bedienung zugesichert. Am Sonnabend und Sonntag erhält jeder Kunde eine **Gratiszugabe**

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Max Gerick, Zeitz**

Brüderstraße, Ecke Messerschmidtstraße

**Straßenfahrer-Vereinig. Halle-Trotha**

Sonntag, den 16. Mai 1926

**Straßen-Rennen Trotha-Beradorf-Trotha**

offen für alle Fahrer. Start 9 Uhr vormittags, Vogels Gasthof, Trotha

Ab 3 Uhr nachmittags: **Frühjahrs-Vergnügen** im „Reichsadler", Trotha

Jahrmarktsbelustigungen, Tombola, Preisschießen

Die Anmeldung Der Vergnügungsausschuß

**Ortsgruppe für Lungenkranke Zeitz**

Am Montag, dem 17. Mai abends 7½ Uhr in der Gemeinschaftsherberge **Versammlung**

Erscheinen aller ist Pflicht.

**Zentralbibliothek Halle,** Burgitraße

**(Volkspark) ca. 5000 Bände stehen allen organisierten Arbeitern und Angestellten zur Verfügung.**

Geöffnet Dienstag und Donnerstag abends 6 bis 8 Uhr. Bücherverzeichnisse zu haben in der Volksbuchhandlung, Hess. Str.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**

**Verwaltung Halle, Barfüßerstraße**

Dienstag, den 18. Mai 1926, abends ½8 Uhr i. „Volkspark", Reichsadlersaal:

**Mitglieder-Versammlung**

Tagesordnung

1. Bericht von der Lohnbewegung
2. Aufstellung der Kandidaten zur Verbandstag
3. Verbands-Angelegenheiten

Es ist Pflicht aller Kollegen, an der Versammlung bestimmt und pünktlich zu erscheinen

Mitgliedsbuch dient als Ausweis

Die Ortsverwaltung

**Haustrauen!** Kauft nur Maggi-Würfel

**MAGGI's Fleischbrühwürfel**

sind mit bestem Fleischextrakt und feinsten Gemüseauszügen auf das sorgfältigste hergestellt. — Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260515-18/fragment/page=0008

# Leben · Wissen · Kunst

## Der Streik

Von Martin Andersen Nexö

Es waren Gerüchte im Umlauf, daß die Stadtverwaltung einstellen und der Arbeitslosigkeit abhelfen wollte, und kurz vor Pfingsten wurde auch eine größere Erdarbeit begonnen. Es wurde ein Stück von dem alten Wall, das geschleift und zu Parks und Spielplätzen umgewandelt werden sollte. Pelle meldete sich unter anderen und hatte das Glück, angenommen zu werden; der Unternehmer nahm vorzugsweise die jungen Kräfte.

Pfingsten stellten sich die Arbeiter in Massen ein! Die Aufseher mußten sich die aus, für die sie Verwendung hatten, der Rest mußte wieder gehen. Daheim saßen Frau und Kinder und freuten sich, und man hatte keine Lust, mit dem traurigen Bescheid nach Hause zu kommen; deswegen lungerte man auf dem Arbeitsplatz herum.

Sie stellten sich schon lange vor Tagesanbruch dort ein, um die Ersten zu sein, obgleich nicht viel Hoffnung da war. Da war es wenigstens ein Vorwand, um das Bett zu verlassen, der Morgenkaffee brannte ihnen auf den Lenden, wie ein Höllenfeuer. Wenn die Aufseher kamen, drängten sie sich stumm, aber mit einem gewissen Ausdruck vor.

Der Platz glich einem Sklavenmarkt, die Aufseher gingen umher und betrachteten die Kräftigsten aus, befühlten sie mit den Augen und prüften nach Muskeln und Rückenbreite. Der Unternehmer fuhr vorüber und erteilte Anordnungen. „Das ist einer von den Protzen", sagte die Arbeiter knurrend, „hier muß die ganze Arbeitskraft der Welt aufmarschieren, damit er sich die besten rausuchen kann. Und der hat er den Tagelohn um fünfzig Oere heruntergesetzt. Er ist doch selbst Erdarbeiter gewesen, nu ist er aber ein Mann, der Hunderttausend das Jahr hat. Ein richtiger Blutsauger ist er!"

Die Massen fuhren fort, dazustehen und den ganzen Tag herumzugaffen, in der Hoffnung, daß irgend jemand abfiele oder krank — irgend was Blödsinniges — so daß man seine Stelle einnehmen könnte. Es war ihnen unmöglich, sich loszureißen. Schon bei der Arbeit im Gange war, fesselte sie. Sie sahen so aus, als wollten sie jederzeit den Arbeitsplatz stürmen, und die Polizei bildete einen Kreis darum gebildet. Sie standen da und drängten vor, gestreckt, abwesend vor Verlangen nach Arbeit, mit krankhafter Sehnsucht in den Mienen. Wenn die Masse zu weit vorgedrungen war, ließ sie sich zögernd wieder zurücktreiben. Plötzlich kam eine Lücke entstehen, ein Mann sprang über die Latten hinweg und griff nach einer Hacke. Ein paar Schutzleute entrangen ihn der Gewalt seiner Hand und führten ihn ab.

Wie sie so dastanden, stieg Trotz in ihnen auf, gegen die Not und die ganze schamlose Lage; es äußerte sich in einem wütenden, grimmigen Knurren. Sie folgten dem Unternehmer mit wütenden Augen, als suchten sie etwas bei ihm, was ihnen nicht gehören wollte.

In seinem Uebermut über das schwindelerregende Anerbieten von Arbeit wollte er noch weitergehen und die Arbeitszeit um noch eine Stunde verlängern. Das wurde den Arbeitern eines Morgens bündig mitgeteilt, als sie gerade angefangen hatten. Aber im Augenblick warfen die vierhundert Mann bis auf zwei das Werkzeug hin und traten zu ihren Kameraden hinaus. Die Aufseher riefen neue Arbeitskräfte herbei, aber niemand kam und kehrte sich. Sie standen da und beredeten die Sache, blau in den Gesichtern vor Wut — jetzt sollte ihre Ausgehungertheit dazu benutzt werden, um den Unternehmer mit einem weiteren Hunderttausend zu bereichern. „Wir müssen uns an die Stadtverwaltung wenden!" sagte einer. „Nein, an die Zeitung!" erwiderten andere. „An die Zeitung! Die Zeitung ist besser!"

„Sich an die Stadtverwaltung zu wenden, nützt nichts — solange wir nicht unsere Parteigenossen hineingewählt haben!" rief Pelle. „Sprecht ihnen das jetzt, bei den Wahlen, Kameraden! Wir müssen unsere Parteigenossen überall hineinwählen, eher haben ihre Ueberfälle kein Ende. Und jetzt müssen wir zusammenstehen und aushalten! Muß es sein, so ist es besser auf einmal totzuhungern, als langsam!"

Sie antworteten nicht, sondern scharten sich dicht um ihn und gingen schweigsam zu, gar zu entsetzlich hart und gründlich wurde ihnen plötzlich. Diese Männer hatten mitten in der Not und dem Tode des Winters ihrem einzigen Ausweg Streik erklärt — woran sie noch denken mochten? Pelle sah sich im Kreise um und fühlte über ihren stummen Mut. Dieses drohende Schweigen durfte er nicht, wenn konnte es führen? Irgend etwas Ueberwältigendes, das nicht beherrschen ließ, schien ihrer steinharten Stummheit entrungen zu wollen! Er sprang auf einen Steinhaufen.

„Kameraden!" rief er mit mächtiger Stimme, „dies gier ist nur Verzweiflung — wie der Fuchs sagte, als sie ihm den Pelz abjagten. Die Kleider haben sie uns genommen und auch das meiste Essen und Trinken und der häuslichen Gemütlichkeit, jetzt wollen sie versuchen, uns auch das Fell abzuziehen. Nun gilt es — vorwärts oder zurück! Die große Prüfungszeit ist vielleicht da, jetzt müssen wir fest das einstehen, was wir gewollt haben! Haltet zusammen, Kameraden! Verlauft Euch nicht und gebt nicht nach! Es ist hart genug, dies hier; bedenkt aber, wir stehen in dem großen Kampf der Aufstiegen verheißt! Die Nacht ist immer am schlimmsten, ehe der Tag graut! Und sollten wir uns davor fürchten, ein wenig zu leiden — wir, die wir seit Jahrhunderten gelitten und gelitten haben? Daheim sitzen unsere Frauen und grämen sich — Kinder werden sie ergerlich auf uns sein. Wir hätten doch wenigstens versuchen können, was sich uns anbot, sagen sie. Aber wir haben nicht fortfahren, mit anzusehen, daß unsere Leben daheim in unserer angestrengten Arbeit dahinwelken. Bisher ist die Arbeit unserem Mannes wie ein zweckloses Flehen zum Himmel gewesen: Gebe uns nur Hunger und Schmutz, nur Elend und Kälte, gib uns Brot und wiederum Brot! Verschone unsere Kinder mit unserem Elend, laß nicht ihre Glieder welken und ihren Geist in Blödsinn versinken! — Das ist unser Gebet gewesen, aber es gibt nur ein Mittel, das taugt, und das ist, dem Bösen zu trotzen! Wir sind das ordentliche Volk, und deswegen müssen wir Halt sagen! Wir können nicht länger mitmachen — um unserer Frauen und Kinder willen, deren Kinder wegen! Ja, aber was geht uns die Nachwelt an? Was geht sie uns was an — gerade uns! Waren Eure Eltern wie wir? Nein, sie wurden in Staub und Armut erdrückt und krochen vor der Macht und den Großen. Woher haben wir denn die Kraft in uns, das uns so stark macht und uns veranlaßt, uns zusammenzuscharen? Die Zeit hat still gestanden, Kameraden! Sie hat mit Finger auf unsere Brust gesetzt und gesagt: das sollt Ihr sein! Hier, wo wir stehen, hört das Alte auf, und das Neue beginnt! Und darum haben wir unsere Geräthschaften ja hingeworfen, wie der Kot vor Augen — so etwas ist noch nie zuvor gesehen worden! Wir wollen das Leben umkehren und es gut für den Menschen machen, für alle Zeiten! Ihr, die Ihr so oft Leben und Wohlfahrt für ein Zweikronenstück gewagt habt — jetzt haltet die ganze Zukunft in Eurer Hand. Haltet jetzt aus, ruhig und ordentlich! Und ihr werdet niemals vergessen werden, so lange der Arbeiter auf Erden gibt! Dieser Winter wird der letzte sein, wenn wir nur ausharren, dahinter liegt das Land, nach dem wir verlangen sind. — Kameraden! Durch uns wird es tagen!"

Er wußte selbst nicht, welche Worte er sprach. Er fühlte nur, daß irgendwo etwas durch ihn redete — das Mächtigste, das niemals lag. Es lag ein leichter prophetischer Klang über seiner Stimme, die mit fortriß; sein Blick flammte. Vor ihren Augen erhob sich eine Gestalt aus dem erdrückenden Winter und ragte im Licht auf, eine Gestalt, die sie selber waren — und doch ein junger Gott. Er stieg neugeboren aus dem Elend selber auf, schlug den schweren Schicksalsglauben beiseite und schenkte statt dessen einen neuen Glauben — den lichten Glauben an die eigene Kraft! Sie schrien zu ihm empor, zuerst einzelne Stimmen, dann alle. Er sammelte ihre Schreie zu einem mächtigen Lebehoch auf die neue Zeit.

## Proletariermutter

L. Dietrich

Ich sehe noch deutlich ihre abgearbeiteten Hände, bleichen Hände auf dem Sterbekissen liegen. Ich kann diese Hände nie vergessen. Als ich so still stand und den ausgemergelten Körper betrachtete, haben sie mir ein ganzes Leben erzählt.

Als die jung waren, haben sie freudig ins Leben hineingegriffen, es fiel ihnen nicht schwer, für den Profit anderer Dinge zu gestalten, damit das eigene Leben gesichert werden konnte; als aber erst Kinder geboren waren, da bewegte sich das Herz mit den Händen, wenn sie sich für andere in der Fron bewegen mußten. Es ist dies ein eigen Ding, das es immer und immer wiederholte: die Zeit, die Du hier für andere schufteest, müssen Deine Kinder allein verbringen, sie müssen allein verkommen, sie brauchen Dich! Sie sind hilflos. Warum müssen sich zwei Menschen abplagen für die Ernährung einer Familie?

Früher als der Mann geht die Proletariermutter gebeugt einher, früher als der des Mannes ist ihr Körper ausgemergelt durch Not, Geburten und doppelte Arbeit. — Die Hände der Toten zeichnen klar das Leid eines gequälten Lebens. — Blaß, knochig und mager liegen sie auf dem Sterbekissen. Die Adern stehen hoch aus ihnen hervor, als wollte dieses Blut allen zeigen, wie es durch den Körper zuckt, wie es sich krank gekämpft hat, — als wollte es sagen von der Vergewaltigung eines Körpers, der schwere Lasten stumm getragen hat.

Ja, Du Proletariermutter! Du Mutter — geht es mir durch den Sinn —, ach hättest Du doch dies nicht stumm getragen, hättest Du doch Deine Leiden in die Welt hinausgeschrien, und damit Hunderte, ja Tausende mit Dir gerissen. Ihr Schreien hätte alle Proletarier mit sich reißen können, — Männer und Frauen. Alle die Qualgepeinigten.

Proletariermutter! Trage nicht stumm Deine Qualen, schrei sie aus Dir hinaus, daß Männer und Kinder erwachen zu dem Kampf für Dich, für Deine Familie. Du trägst den Frondienst. Nächte hindurch dauernde Heimarbeit und Arbeit in den Fabriken. Wenn Deine Kräfte erschöpft sind, sorgst Du noch für Deine Familie, ordnest das Haus, sorgst für das Essen des anderen Tages. Ich sehe Dich als Kind verwundert am späten Abend, wenn wir Kinder schlafen gehen, noch auf dem Schemel bei der Heimarbeit sitzen. Halb ich am Tag, verlagten oft meine Kräfte, und die bange Frage stieg in mir auf: ob nicht auch die Deinen einmal versagen. Den frühen Leiden der Proletarierfrau schenkt Du kein Gehör. Du hast nicht Zeit krank zu sein. Du hast nur Zeit, Dich zum Sterben hinzulegen.

Schon mit 40 Jahren bis Du ausgelöscht, kennst keine Freude, nur Arbeit — für die Freude bist Du zu müde —, für die Arbeit darfst Du es nicht sein, damit Deine Kinder nicht fühlen, wie ungerecht das Leben ist, — warum schreist Du nicht über Deine Not?

Oft fragten wir, warum es Frauen gibt, die am Tage nicht arbeiten. Du schweigst. — Du sollst sagen: Für diese arbeiten wir Tag und Nacht, diese beuten unsere Kräfte aus bis zum Tode, wehrt Euch gegen eine Ausbeutung, wie ich sie erlitt. Das Schweigen löst dieses Wunder der Tyrannei für uns Kinder nicht.

Mutter! Du hörst auf Deinem Sterbebette, daß ich Deine Leiden lernte, als ich selbst Kinder gebären mußte und ich sage Dir, daß ich Dir gelobe, es in die Welt hinauszuschreien, damit die Tausende erwachen und sie und ihre Familie Kämpfer werden für die Befreiung der Proletariermutter!

## Die Vermännlichung der Frau

Man hört in neuester Zeit oftmals wegwerfend über die Vermännlichung der Frau in falschem Sinne sprechen. In den meisten Fällen wird „Selbständigmachung" mit „Vermännlichung" in direkten Zusammenhang gebracht. Es sind dies aber doch zwei ganz verschiedene Faktoren. Daß die Frau aus ihrer jahrhundertelangen aufgezwungenen Rolle einmal herausstreten mußte, muß der in der heutigen Zeit mit sehnenden Augen Lebende bejahen und begrüßen. Die Auffassung, daß die Frau nur Hausfrau sein muß und kein weiteres Interessengebiet mehr haben darf, ist längst überholt, und eine Erziehung, die darauf ihr Augenmerk richtet, wäre ein Verbrechen am jungen Menschen, das nie wieder vom Erzieher gutgemacht werden kann. Wir haben ja allein schon im Kriege gesehen, wie verfehlt die Erziehung nach der alten Methode ist. Durch die kapitalistische Entwicklung wurden Millionen von Frauen zur Erwerbstätigkeit in Fabrik, Werkstatt und Kontor gezwungen. Im Kriege wurden Millionen von Frauen gezwungen, an die Stelle der Männer in die Produktion zu treten. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie heute liegen, zwingen die Frau mehr als je, erwerbstätig zu sein und mitzuverdienen, oft den Lebensunterhalt der Familie überhaupt zu erarbeiten. Heute weiß die Frau, daß sie sich im Beruf an die Seite des Mannes stellt. Sie hat sich Feld für Feld erobert und kann, wenn sie will, ohne Hindernisse einen jeden Beruf erlernen. — Ja, ist es doch heute in der Hauptsache so, daß die Männer das sogenannte Lämmchen von einst, also die unwissende Frau, verneinen. Der Mann verlangt eine weitere Interessengemeinschaft. Alle diese Erscheinungen verursachen natürlich auch, daß das Mädchen in eine Unabhängigkeit vom Elternhause tritt, die die althergebrachte Behüten des jungen Mädchens ausschließt, und aus diesem Grunde jammern die Eltern darüber, daß ihnen die Jugend das Heft aus der Hand ringt, daß sich das weibliche Geschlecht einer Vermännlichung hingibt, die der Frau unwürdig ist.

Nein, jene, die so sprechen, sind der Zeit ferngeblieben; sie haben nicht begriffen, daß es das hohe Ziel der Frau sein muß, gleichgestellt mit dem Mann zu werden, deshalb ist sie ihm noch lange nicht gleich.

Die heutige Frau strebt nicht danach, dem Manne gleich zu werden. Ihre Wesenseigenschaften als Frau wird sie sich durch ihre errungene Gleichberechtigung erhalten, das bedingt ja schon ihr anderes Geschlecht. Dadurch, daß sie im Beruf, im öffentlichen Leben den gleichen Platz wie der Mann einnimmt, sucht sie niemals die Eigenschaften des Mannes annehmen zu wollen. Das kann nur eine Meinung der älteren Generation sein, die auch auf dem Frauentage in Köln, der anläßlich der Jahrtausendfeier stattfand, ausgesprochen wurde. Es ist unverständlich, daß Menschen glauben können, ein Zeitalter zurückdrehen zu können.

Das Zeitalter der Emanzipation hat die Frau überschritten, sie befindet sich im Zeitalter des Fortschritts und es wird keine Mutter durch Händeringen diesen Fortschritt aufzuhalten vermögen.

L. D.

## „Sieben Tage, die Japan erschütterten"

Im Führer-Verlag, Berlin erscheint unter diesem Titel eine Schrift von Watson, die jeden Arbeiter interessieren dürfte. Wir veröffentlichen darum das vom Genossen Lolowitz geschriebene Vorwort, das eine Einführung zu diesem Buche bildet.

Es ist kein Märchen und keine Erfindung eines Autors, der den Fernen Osten besucht hat, sondern es ist eine aus Phantasiische grenzende wahre Begebenheit. Die Delegation der Gewerkschaften der USSR. reiste auf Besuch zu den Gewerkschaften Japans. Die japanische Polizei jedoch nehm wohl an, der Besuch hätte ihr, und sie bereitete den russischen Gewerkschaftern ganze sieben Tage lang feierliche und prächtige Empfänge. Was kann auch feierlicher sein als Polizisten zu Pferd und zu Fuß, uniformierte und geheime, die um die Sowjetgäste herumspringen und ihre lieben und unschuldigen Gesichter den Blicken der Delegation aussetzen? Was kann prächtiger sein als die Begleitung der vier Sowjetbürger Tag und Nacht zu Fuß und in Automobilen und die Säuberung der Straßen, wo immer die Gäste hinkamen? Was kann auch lobenswerter sein, als die unvergleichliche Liebenswürdigkeit der stets zu Diensten der Gewerkschaftsdelegation bereiten Polizisten, die neben ihrem direkten Dienst (Ausmerksamen-fassen oder Auseinandertreiben) noch die Rolle von Uebersetzern und häufig von Lakaien auf sich nehmen? Was kann schließlich prachtvoller sein als diese siebentägige Polizeiaufführung, die Darbietung aller polizeilichen Fähigkeiten und Talente, diese Demonstration der Macht eines Staates, der Klagheit seiner Minister und des Glücks der Bevölkerung dieses seltsamen Landes?

Dem Durchschnittseuropäer war bisher wenig über Japan bekannt. Außer dem Mikado und dem Kimono war ihm noch bekannt, daß in Japan Reis wächst, daß dort von Zeit zu Zeit Erdbeben stattfinden und daß die japanische Bourgeoisie nicht abgeneigt wäre, China zu verschlingen, China jedoch aus Barbarei, Rückständigkeit und Gemeinheit Japan — und nicht nur Japan allein — im Halse stecken blieb. Jetzt haben wir unsere Kenntnisse über dieses Land erweitert: es stellt sich heraus, daß in Japan neben Reis, auf den fetten Feldern des Ministeriums des Innern eine besondere Art von Langohren gedeiht. Diese Sondergattung der japanischen Tierwelt betrachtet sich nicht nur als den Fürsorger und geistigen Bevormunder des japanischen Volkes, sondern sie tritt manchmal auch im Namen dieses Volkes auf, wie es während der für die japanische Polizei ruhmreichen sieben Tage geschehen ist. Die Langohren wollten zeigen, daß sie war von der Polizei verstehen, — daher ihre strategische Entfaltung aller bewaffneten Kräfte, daher die Entfernung der japanischen Bürger aus dem Straßenverkehr, die aus offensichtlich eigennützigen und anstößigen Motiven „banzai" gerufen haben. Und in der Tat, kann man denn unbezahlt und uneigennützig zu Ehren der Sowjetarbeiter „banzai" rufen?

Die japanische Polizei hat in diesen Tagen solche Talente entwickelt, daß selbst Jonnson-Hids und sein italienischer Kollege „Duce" Mussolini neidisch werden können: man bedenke, die japanische Polizei hat ein Mittel entdeckt, gegen die Bolschewiki anzukämpfen! Zwar ist dieses Mittel ebenso einfach wie die Postkartenproduktion, doch gehört die Ehre seiner Erfindung Japan und die dankbare Menschheit wird den Erfindern sicherlich ein Denkmal errichten. Dieses Mittel besteht darin, gegen vier sowjetistische Gewerkschafter 1000 Polizisten (250 auf je einen) zu mobilisieren, damit wird dem Bolschewismus der Garaus gemacht. Also zur Vernichtung des Bolschewismus sind bloß eine Milliarde 750 Millionen Polizisten (7 000 000 Gewerkschaftsmitglieder multipliziert mit 250) erforderlich, und dann wird alles gut sein. Wäre es nicht in der Tat angebracht, für die Langohren eine besondere Prämie auszugeben? Das japanische Polizei hat die Jahrhunderte alten Privilegien des Staates gerettet und den japanischen Arbeitern zu verstehen gegeben, daß ihre Aufgabe ist: arbeitnundschweigen. Die witzigen Leiter der japanischen Polizei wollten einen Keil zwischen das japanische und das sowjetistische Proletariat treiben, sie haben geglaubt, daß die Arbeiter beider Länder nach einem solchen Empfang auf Verbrüderung und Freundschaft verzichten würden. Wie es aber oft politischen Langohren geht, sie haben sich verrechnet. Je mehr die Polizei sich bemühte, die japanischen Arbeiter von den sowjetrussischen zu trennen, um so verbundener fühlen sich die Werktätigen der USSR. und die Werktätigen Japans. Mit einem Wort, das Anwachsen der Sympathie zwischen den sowjetrussischen und den japanischen Arbeiter entspricht dem Eifer der japanischen Administrationen. Ein etwas überraschendes Resultat für die Polizeistrategen, aber das ist nur ihre eigene Schuld.

Wenn ein Regime in Hysterie verfällt und sich in Polizeikonvulsionen windet, weil vier russische Gewerkschafter ankommen, welchen Wert kann dann so ein Regime haben? Es ist klar: einen sehr geringen. Eine feststehende Macht, die sich auf die Mehrheit des Volkes stützt, würde vor der Verbrüderung der russischen und japanischen Gewerkschafter nicht erschrecken. Die Wut der Polizei beweist, daß das Regime morsch ist und daß bedrohliche politische und soziale Konflikte heranreifen. So ist der Apachentanz der Polizei anläßlich der Ankunft der Sowjetdelegation einzuschätzen.

Hat aber diese ganze Mache ihr Ziel erreicht? Ganz im Gegenteil. Die breiten Massen Japans haben eine ernste Anschauungslektion über den „klassenlosen" Charakter und den „göttlichen" Ursprung der Obrigkeit erhalten. Jeder japanische Arbeiter empfindet es als eine tiefe, tödliche Beleidigung, daß die Polizei mit ihrer schmutzigen Tatze die reine proletarische Verbrüderung der japanischen und der russischen Arbeiter gestört hat. — er wird es lange nicht vergessen und es zur rechten Zeit der Polizei und ihren Herren in vollgewichtiger Sowjetmünze heimzahlen.

Einige japanische Zeitungen schilderten die Sache so, als habe die Regierung damit nichts zu tun. Die Polizei sei ein Staat im Staate und tue, was sie wolle. Ist die Auflösung des Regimes soweit gediehen, dann um so besser. Es gab eine Zeit, wo auch in Rußland die Polizei allmächtig war und nach eigenem Gutdünken schaltete und waltete — doch hat das, wie bekannt, für das Zarenregime mit dem Februar geendet und für die russische Bourgeoisie mit dem Oktober.

Wie dem auch sei, die Beziehungen zwischen den Arbeitern der USSR. und den japanischen Arbeitern sind in ein neues Stadium eingetreten — und dies dank den Bemühungen der Polizei. Der rückständige Arbeiter in Japan wird sich fragen: „Weshalb haben vier Sowjetbürger die ganze Polizei in Fieber versetzt" und wird auf dieses „weshalb" eine Antwort suchen. Und je klarer der japanische Arbeiter dieses „weshalb" begreifen wird, um so enger und intimer werden sich die Beziehungen zwischen den Arbeitern dieser beiden Länder gestalten. Wir bezweifeln es, daß die Antwort, die die Arbeitermasse in Japan auf diese Frage finden wird, dem Regime einen Nutzen bringen kann, das die Polizei bei Empfang und Abschied der russischen Gewerkschaftsdelegation so glänzend und lärmend verkörpert hat.

Das vorliegende Buch wird mit Nutzen von den Arbeitern Sowjet-Rußlands und Westeuropas gelesen werden. Es lüftet den Schleier von einem Stückchen des japanischen Lebens und zeigt die Zuchthausbedingungen, unter denen die Werktätigen im Lande der aufgehenden Sonne leben und kämpfen. Auf Grund des wenigen, was wir über das japanische Proletariat wissen, behaupten wir — mögen die herrschenden Klassen in Japan und die ihrer würdigen Polizei darauf reagieren, wie sie wollen —, daß dort im Fernen Osten neben dem heldenmütigen und opfermütigen Proletariat Chinas eine neue Macht heranwächst und sich formiert, die uns das Recht gibt, vom Lande der aufgehenden Sonne als vom Lande des aufgehenden Kommunismus zu sprechen.

A. Lolowitz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260515-18/fragment/page=0009

# K·P·D

**Bezirksleitung für Halle-Merseburg**
Bureau u. Kasse: Zerbstschlößchen. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 197 061.
Leiter: **Ulbrich**, Bezirks-Sekretär. Geschäftsstunden: Montag 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

**Unterbezirk Halle-Saalkreis.** Ortsbüro Teichenhof 1337

**Unterbezirk Halle-Saalkreis**

**Stadtverordnetenfraktion.** Sonnabend, 15. Mai, abends 8 Uhr, im Restaurant August Lehle, Delitzscher Straße (am Wasserturm), wichtige Fraktionssitzung (Stadtbereinigung). Alles muß erscheinen.

**Passendorf.** Mitgliederversammlung Sonnabend, 15. Mai, abends 8 Uhr, in den „Drei Linden". Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

**Ammendorf.** Mitgliederversammlung Mittwoch, 19. Mai, abends ½4 Uhr, im „Burgschlößchen". Tagesordnung: Bericht vom Bezirksparteitag und Wahl der Ortsleitung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

**Unterbezirk Mansfeld (Gerlebogen)**

**Teutschenthal.** Gemeinsame Mitgliederversammlung der Ortsgruppen Teutschenthal, Hergisdorf, Eisdorf, Langenbogen Dienstag 18. Mai, abends 8 Uhr, im „Würdenhof". Referent Genosse Leßig, Gisleben.

**Oberröblingen.** Mitgliederversammlung Sonntag, 16. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal Henze. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

**Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg-Delitzsch**

**Zörbig.** Mitgliederversammlung Sonnabend, 15. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal Görlich. Alle Mitglieder haben bestimmt zu erscheinen.

**Mittenberg-Piesdorf.** Gemeinsame Mitgliederversammlung der beiden Ortsgruppen Dienstag, 18. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal Freudenberg. Alles muß erscheinen.

**Unterbezirk Torgau-Liebenwerda**

**Belgern.** Mitgliederversammlung Sonnabend, 15. Mai, abends 8 Uhr, im „Grünen Baum". Wichtige Tagesordnung. Alles muß erscheinen.

**Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz**

**Weißenfels.** Große öffentliche Volksversammlung Sonntag, 16. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof. Tagesordnung: Der englische Bergarbeiterkampf. Referent Genosse Scheibner, Weißenfels.

**Kein Genosse darf die CT.- und Ufa-Lichtspiele besuchen. Führt den Boykott scharf durch!**

## „Roter Frontkämpfer-Bund"

**Das Gauleitertreffen** St. Klausthale 10 ist geöffnet für auswärtige Kameraden täglich von 11 bis 1 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 2 bis 4 Uhr sowie jeden 3. Sonntag im Monat von 8 bis 1 Uhr vormittags für die gesamte Mitgliedschaft. Postscheckkonto: Paul Dölchner, Halle, Postscheckamt Leipzig 8715. Telephon 9012.

**Untergau Halle-Saalkreis**

**Alle Kameraden auswärtiger Ortsgruppen, welche zur Fahrt nach Berlin die Autos der Ortsgruppe Halle benutzen, müssen am Sonntag, dem 16. Mai, vormittags 8½ Uhr zum Generalappell im „Volkspark" (Halle) erscheinen. Bundeskleidung ist Pflicht. Daselbst letzter Tag der Fahrtbezahlung.**

**Sonntag, 16. Mai, Generalappell der Berliner Fahrtteilnehmer. Alle Kameraden, welche an der Fahrt teilnehmen, haben unbedingt zu erscheinen. Anreiten der Bezirke wie folgt:**
**Bezirk 1 (Osten) 8.15 Uhr Rolpleiß**
**Bezirk 2 (Süden) 8 Uhr Johannesplatz**
**Bezirk 3 (Westen) 8 Uhr Weingärtenplatz**
**Bezirk 4 (Norden) 8.45 Uhr Wettiner Platz**
**Bezirk 5 (Zentrum) 8.15 Uhr Paradeplatz**
**Tanzkarten bei den Bezirksleitern. Bundeskleidung ist Pflicht.**

**An die Leiter der Spielmannszüge im Gau Halle-Merseburg! Am Sonnabend, dem 15. Mai, abends 8 Uhr, findet in Halle im „Volkspark" eine Zusammenkunft sämtlicher Spielleiter im Saamschloßhof statt. Am Sonntag, dem 16. Mai, vormittags 8 Uhr, treten sämtliche Spielmannszüge, die Halle ohne große Unkosten erreichen können, im „Volkspark" bereit zum gemeinschaftlichen Ueben der Märsche für das Reichstreffen. Die Delegiertenkosten tragen die Ortsgruppen.**

**Kameraden! Nützet zur Teilnahme am Bundestreffen in Berlin Pfingsten. Fahrpreis einschließlich Verpflegung 7,50 Mark. Die Fahrscheine sind ab Sonnabend, den 8. Mai, abends 8 Uhr, bei den Bezirksführern zu haben. Für die auswärtigen Kameraden bei Kameraden Gießel, Halle a. S., Trödel Nr. 1.**

**Spielmannszug.** Sämtliche Spielleute treten am Sonnabend, 15. Mai, abends ½8 Uhr im „Volkspark" zur Gewöhnungsstunde an. Nichterscheinen zieht Ausschluß nach sich.

**Gröbers, Osmünde.** Sonnabend, 15. Mai, abends ½8 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthof Mösslein. Jedes Mitglied hat zu erscheinen zwecks Regelung Fahrt Berlin.

**Jungfront**

**Sonnabend,** 15. Mai, abends 8 Uhr, im „Volkspark" Ausgabe der Fahrscheine nach Berlin. Jeder Kameraden hat selbst zu erscheinen, da keine Fahrkarte durch einen anderen übermittelt wird.

**Sonntag,** 16. Mai, haben alle Kameraden, welche am Reichstreffen teilnehmen, zum Generalappell zu erscheinen. Anreisen bei den Bezirken.

**Fahrscheine** nach Berlin sind erhältlich am Freitag, 14. Mai, und Sonnabend, 15. Mai, von 8 bis 9 Uhr im „Volkspark".

**Untergau Mansfeld (Gerlebogen)**

**Sonntag,** 16. Mai, vormittags 10 Uhr, Untergaukonferenz im Gasthof „Zum Hohenzollern", Eisleben. Es erscheinen haben sämtliche Ortsgruppenvorsitzenden und Werbebezirksleiter.

**Sonntag,** 16. Mai, vormittags 10 Uhr, im Lokal Henze in Unterröblingen Werbebezirksversammlung. Abrechnung der Berliner Fahrt. Alle an der Fahrt beteiligten Kameraden haben zu erscheinen zwecks Regelung Besprechung.

**Unterbezirk Wittenberg**

**Die Kameraden der Roten Jungfront beteiligen sich an den Jugendtreffen am 15. und 16. Mai in Annaburg.**

**Zehna.** Jeden Freitagabend 8 Uhr Pflichtversammlung bei Haberland.

**Untergau Torgau-Liebenwerda**

**Sonntag,** den 16. Mai, Zusammenkunft sämtlicher Ortsgruppenvorsitzenden. Alle Werbeleiter können sich daran beteiligen. Vormittags 10 Uhr im „Herrenkrug". Sämtliche mitfahrenden Kameraden müssen bis dahin gemeldet sein.

**Kolpien.** Sonntag, 15. Mai, findet ein Werbeabend mit Darbietungen proletarischen Inhalts und Theater im Hotel „Zum Hirsch" statt. Beginn 8 Uhr abends.

**Untergau Torgau-Liebenwerda**

**Die Kameraden der Roten Jungfront des Untergaues nehmen teil am Jugendtreffen am 15. und 16. Mai in Annaburg.**

**Mühlberg.** Die Kameraden von Naundorf, Hochwig und Mühlberg treffen sich am Sonntag, den 16. Mai, in Mühlberg, mittags 12 Uhr, in der „Wilhelmshöhe" zur Teilnahme am Radfahrtreff in Lindenau. Instrumente mitbringen.

**Untergau Weißenfels**

**Alle Kameraden, welche an der Fahrt nach Berlin teilnehmen wollen, haben bis zum Montag, 17. Mai, bei den Uebungsführern oder bei Kameraden Kaddula sich zu melden. Auch ist das Fahrgeld bis dahin zu entrichten.**

**Jeder Kamerad des RFB. und RJ., der die CT.- und Ufa-Kinos besucht, schließt sich laut Beschluß einer großen Funktionärsitzung aus der Organisation aus**

## Rote Hilfe Deutschlands

**Bezirk: Halle-Merseburg**
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 4425

**Halle.** Die Kassierer werden gebeten, die Abrechnungszeiten Dienstags und Freitags, abends 5 bis 7 Uhr, pünktlich einzuhalten.
**Merseburg.** Montag, 17. Mai, abends 8 Uhr, im „Kolosseum" Mitgliederversammlung.
**Delitzsch.** Mittwoch, 19. Mai, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" wichtige Funktionärsitzung. Alle Funktionäre müssen restlos erscheinen. Ferner müssen alle Unterkassierer die Annahmepostkarten bis zum 20. Mai abgerechnet haben.

## Bund der Freunde der JAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Dorotheenstr. 1 pt. Telephon 9150

**Sämtliche Ortsgruppen sind verpflichtet, unverzüglich die Abrechnungen für April und die zurückliegenden Monate an den Kassierer einzusenden.**

## Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein.

## Bekanntmachung

Das Volksbad in den Pulvermühlen einschließlich Luft- und Sonnenbad wird am Montag, dem 17. Mai, eröffnet. 1684
Halle, 14. Mai 1926. **Der Magistrat.**

## Bekanntmachung

**In der Zeit vom 26. zum 29. April 1926 sind auf der Chaussee Zangenberg—Könnig zwischen Kilometer-Stein 28 und 29,6 von drei jungen Kirschbäumen die Kronen mutwillig abgebrochen worden**

**Ich ersuche um Beihilfe zur Ermittlung des Täters, wobei ich bemerke, daß der Kreis für die Ermittlung von Baumfrevlern Belohnungen aus Kreismitteln bewilligt**

Zeitz, den 8. Mai 1926
604 **Der Landrat d. K.: Dr. Steinhoff!**

# EMPFEHLENSWERTE FIRMEN

**Spezialhaus** für **Kakao, Schokolade, Pralinen**
**Heinrich Schneider**
**Ammendorf**
**Regensburger Straße 4**
Fernruf 220

**Fahrräder**
Anzahlung .....20,00
Wochenrate .....3,00
**Sprechapparate und Platten**
Teilzahlung Teilzahlung
**Neumann, Alter Markt 30**
Illustrierter Katalog gratis!

**Probsthayn**
**Ammendorf**
**Kurz-, Weiß- u. Wollwaren**
**Wäsche**
für Herren, Damen u. Kinder
**Kleiderstoffe, Inlett**
**Gardinen, Bettfedern**

**Stahlmatratzen**
fabriziert aus Ia. Material bei billigster Berechnung nach jedem angegebenen Maße, die
**hallesche Federn-Metallwar.-Fabrik**
**Otto Gräbner**
**Halle a. d. Saale, Torstraße 79**
**Reparaturen** jeder Art werden sauber und billig ausgeführt — Fernruf 5311

**Möbelhaus**
**Albert Letsch**
**Halle a. d. S.**
Verkauf nur
**18 Alter Markt 18**
an der Moritzkirche
Möbel jeder Art, sowie alle Möbel nach Wunsch auf Anfertigung
**Auch Teilzahlung**

Streichfertige Oelfarben
**Emaille-Lack**
Fenstern, Türen, Wasch-Toiletten und Kinderwagen
**Fußboden-Lackfarbe**
(trocknet über Nacht glashart)
empfiehlt
**Max Rädler**
**Farbenhandlung**
**Halle a. S., nur Konnischstr. 2**
**nicht Alter Markt**

Empfehle meine
**Ia. Fleisch- u. Wurstwaren**
Spezialität:
**Jagd- und Sardellen-Leberwurst**
**Wiener Würstchen**
**G. Both**
Schweischstr. 19
gegenüber „Klassenkampf"

**Paul Landgraf**
**Halle a. d. S.**
Schmeerstr. 17/18 Schmeerstr. 17/18
**Herren-, Knaben- und Berufskleidung**
**Schuhwaren aller Art**

**Herrenhüte**
**Mützen, Pelzwaren**
**J. Kaliga**
**Mützenfabrik**
Große Ulrichstraße 35 — Telephon 4436

**Hansa-Lichtspiele**
**Große Ulrichstraße 20**
Wöchentlich:
**Neues Programm**
:: Kleine Preise ::

Kaufhaus
**Kurt Binnewies**
Ammendorf
**Arbeitsbekleidung**
**Damen- u. Kinder-Konfektion**
**Kurz-, Weiß- und Wollwaren**

**Arbeiter von Ammendorf**
und Umgebung! Berücksichtigt bei Euren Veranstaltungen und Ausflügen **Euer Parteilokal** zum
**„Dreierhaus", Osendorf**
Inh. **Conrad Theuring**
∴ Neurenovierte Lokalitäten ∴
Neuangelegte Kegelbahn
Schattiger Garten

**Lindners Gasthaus**
**Radewell**
Inhaber: Ernst Lindner
**Anerkannt gutgepflegte Biere**
**Reiche Auswahl in Weinen u. Likören**
**Beste Asphalt-Kegelbahn am Platze**

**Möbel**
zu **billigsten Preisen**
und auf **Teilzahlung**
liefert nur
**Möbel-Textil-Vertrieb**
**Halle a. d. S.**
**28 Gr. Klausstraße 28**

**G. Godehardt**
**Ammendorf**
**Spezial-Geschäft**
für
**Hüte u. Mützen**
sowie Nützliche
**Herren-Artikel**

Hallmark-Drogerie
**Paul Claus**
**Halle a. d. S.**
drehnwurstr. 2, Fernspr. 4126
neben Konsum-Verein
**Farben, Lacke**
**Pinsel**
**Schablonen**
Spezialität:
**Streichfertige Oel- und Lackfarben**

**Friedrich Bönicke**
Gr. Brunnenstr. 65
— Telephon 3556 —
Täglich:
**Frische Fluß- u. Seefische**
Das Beste in
**Räucherwaren und Fischkonserven**

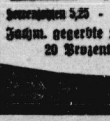
**Uhren und Geschenkartikel**
kaufen Sie gut u. preiswert bei **Uhrmachermeister**
**Otto Busch, Ammendorf**
Hallesche Straße 9
**Reparaturen** aller Art werden gewissenhaft und unter Garantie ausgeführt

**Paul Schmidt**
**Rind- u. Schweineschlächterei**
**Ammendorf**
**Regensburger Straße 53**
empfiehlt seine anerkannt guten
**Fleisch- u. Wurstwaren**

**J. H. Vogel**
**Halle S., Merseburger Str.**
Ecke Thüringer Straße
**Ausschank gutgepflegter Biere und Spirituosen**

Von
**65 Mk.** an
**Max Naundorf**

**Halle a/S**
**Julius-Kühn-Straße 1**
(Ecke Berliner Straße)
**Gutes Material**
**Meinverkauf**
der
**Deutschland-Räder**
zu Zeitpreisen
Teilzahlung
gestattet

**Fußwohl**
**Schuh-Großreparaturwerkstätten**
**Kirchnerstr. 18 a, 2 Min. a. Riebeckplatz**
Unsere Spezialität
**„Grüne Sohlen"**
Garantiert
**doppelte Haltbarkeit**

Herrenschuhen 5,25 - Damenschuhen 4,10
Sachm. gegerbte Kernsohlen ca. 20 Prozent billiger

**Fahrräder mit Freilauf**
von **85 Mk.** an
sowie reiche Auswahl in erstklassigen
**Markenrädern**
Bequeme Teilzahlung
**Mäntel, Schläuche**
sämtliche Ersatzteile
Reparaturen prompt u. billigst
**Otto Hänisch**
Turmstraße 150 Tel. 2713

**Deutsches Haus**
**Ammendorf - Beesen**
Besitzer: Hugo Schmidt
Empfehle meine
**Lokalitäten**
Großer Tanzsaal
**Gutgepflegte Biere**

**Klassenkampfleser, berücksichtigt beim Einkauf die Inserenten!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260515-18/fragment/page=0010